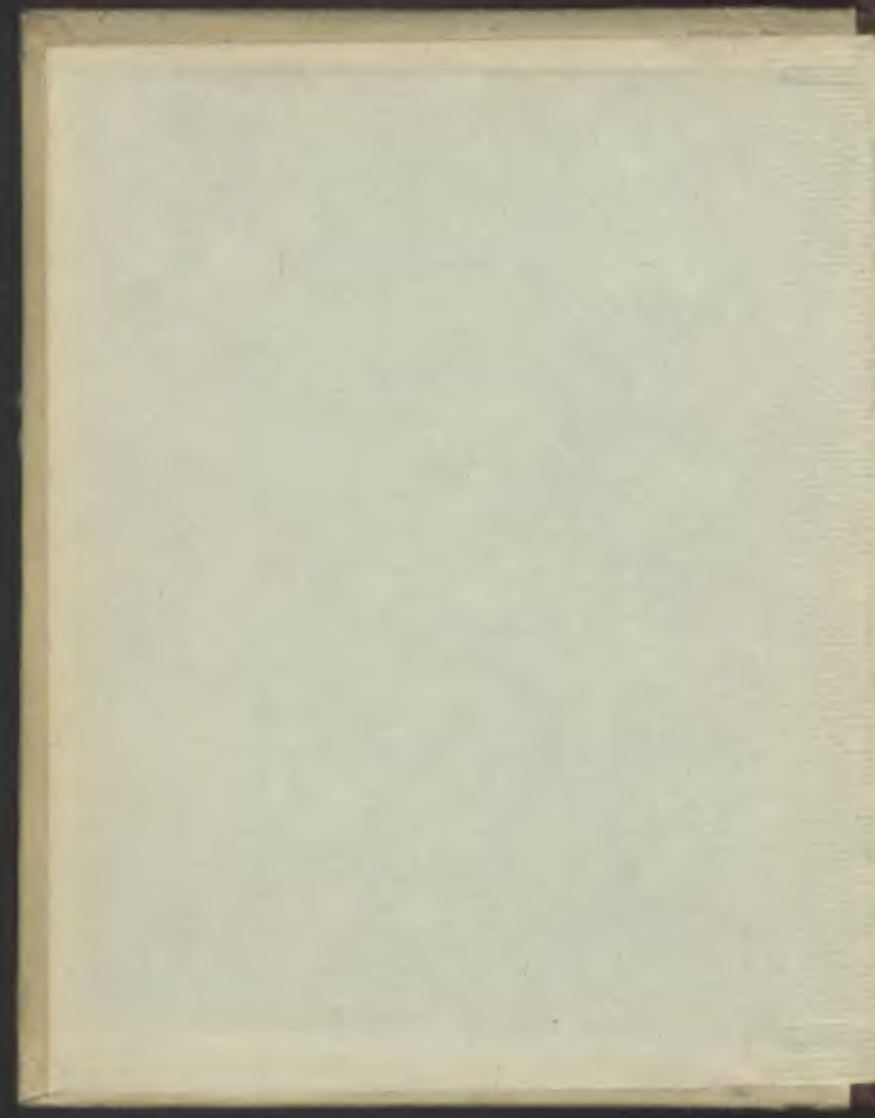


Beiträge
zur Geschichte des Geschlechtes
Bluth
aus Stralsund in Pommern
(1325—1942)

1. Band



Hugo Gotthard Bluth



Beiträge
zur Geschichte des Geschlechtes
Bluth
aus Stralsund in Pommern
(1325 — 1942)



Hugo Gotthard Bluth

1942 S 540



N 2638

929.1 (477.6)

B 199

Deutsche Druckerei, Prag-Weinberge, Schwerinstraße

1.0/59



Dem Andenken

des am 18. Februar 1942 im Kampf für den
Führer und Großdeutschland als Oberleutnant
und Kompanieführer an der Ostfront
gefallenen

Peter Bluth,

geb. am 26. September 1905,
Preussischer Forstmeister in Alt-Sternberg
in Ostpreußen
Inhaber des E. N. II. und I. von 1939, des
Infanterie-Sturmabzeichens und des
Verwundetenabzeichens.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
U.S.A.

1913

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
U.S.A.



Zur Erinnerung an den Kriegsfreiwilligen

Hans Ulrich Guder,

Gesreiter in einem Infanterie-Regiment

gefallen am 3. September 1942 an der Ostfront im Alter von 19 Jahren. Aus tiefster, innerlicher Verpflichtung und nationalsozialistischer Gesinnung hatte er sich zu stärkstem kämpferischen Einsatz gedrängt. „Er hat“, nach den Worten seines Kompanieführers, „stets heldenmütig gekämpft und ist immer ein vorbildlicher Soldat gewesen.“

Inhalt

	Seite
Vorwort	7
I. 1325 — 1570.	
1. Herkunft und Name	8
2. Schreibweise des Namens	10
3. Das Wappen	14
4. Unsere Vorfahren in der Geschichte Stralsunds bis 1570	16
II. 1570 — 1728.	
1. Hans Bluth (I., geb. um 1550)	20
2. Johannes Bluth (II., geb. um 1585)	21
3. Peter Bluth (III. a, 1626—1672)	31
4. Peter Bluth (IV. a, 1656—1728)	34
III. 1728 — 1942.	
1. Bemerkungen zur weiteren Stammfolge (V.—X.) bis in die Gegenwart	60
2. Stammfolge des Geschlechtes Bluth, Sonder- druck aus dem 4. Pommerschen Band des Deut- schen Geschlechterbuches. (Mit einer Wappen- tafel, acht Bildtafeln, einer Nachfahren- und acht Ahnentafeln.)	65

Die Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes Bluth wurden von mir im Winter 1939/40, als ich nach dem Polenfeldzuge als Hauptmann mit meiner Kompanie im Vorfeld des Westwallles eingesetzt war, an langen Abenden aus dem Gedächtnis für meine heranwachsenden Kinder aufgeschrieben. Sie sind dann später während einiger Urlaubstage auf Grund des in früheren Jahren gesammelten Materials in der Heimat bearbeitet worden. Die Lebensbeschreibung des Peter Bluth (1656—1728), die ich bereits im Jahre 1922 übersetzt hatte, wurde hinzugefügt. Die Geschlechterfolgen von 1728 bis zur Gegenwart (V.—X.) sind in der Stammsfolge zu finden. Diese wurde von mir im Jahre 1938 fertiggestellt. Sie erschien im 4. Pommerschen Bande des Deutschen Geschlechterbuches 1942 (Herausgeber: Reichspräsidentrat Dr. Koerner, Bearbeiter: Oberbaurat Dipl.-Ingenieur Scheele), und wird mit den Beiträgen den Mitgliedern unseres Geschlechtes und unseren Freunden hierdurch übergeben. Eine Fortsetzung und Ergänzung kann hoffentlich später erscheinen.

Möge uns die Geschichte unseres Geschlechtes zur Einführung in die Geschichte unseres Volkes dienen, und möge sich unser Geschlecht dadurch immer besser für den Entscheidungskampf der Gegenwart ausrüsten, denn: „Wer keine Vergangenheit hat, hat auch keine Zukunft.“

Prag, im Herbst 1942.

Singo Gotthard Bluth,
Kriegspfarrer.

Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes Bluth aus Stralsund in Pommern

I. 1325—1570.

1. Herkunft und Name.

Im ältesten Bürgerbuch der Pommerschen Hansestadt Stralsund, das mit dem Jahre 1319 beginnt, findet sich im Jahre 1325 die Eintragung: „Everardus et Gherardus de Plote“ verzeichnet. Dieser Name steht dann in verschiedener Schreibweise fortbauend wieder, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in seinen Trägern die Vorfahren unseres Geschlechtes sehen. Das Wort „de“ im lateinischen Text des Bürgerbuches bedeutet soviel wie „von“ oder „aus“, ist also eine Herkunftsbezeichnung. Der Name „Plote“ (1340), „Ploth“ (1349), „Blote“ (1371), „Pluoth“ (1379) usw. ist demnach, wie ein überwiegender Teil aller deutschen Familiennamen, ursprünglich ein Ortsname gewesen. Eine Untersuchung über die Herkunftsgebiete der Stralsunder Bürgernamen um 1300 (Hans Bahle in den Balt. Studien 1934, S. 33) hat ergeben, daß zu dieser Zeit 95,1% aus den deutschen Ländern, und nur 4,9% aus den nordischen Ländern, einschließlich England, sowie Polen und Böhmen in Stralsund sich niederließen. Von den deutschen Herkunftsgebieten steht an erster Stelle Vorpommern (31,7%), es folgen Mecklenburg (14,4%), Westfalen (13,1%), Nordelbingen und Holstein (13,1%), Ostfalen (7,1%), Rügen (3,9%), Niederlande und Ostfriesland (3,6%), Brandenburg (2,8%), Hinterpommern (2,0%) usw. Die Stadt Stralsund, als deutsche Siedlung um 1230 gegründet, 1249 von dem 1150 gegründeten Lübeck zerstört, seit 1256 durch den Bau der

Neustadt erweitert, zog damals in zunehmendem Maße deutsche Bürger an. Die Zahl der Neubürger wuchs zwischen 1319 und 1348 ständig. Sie betrug in den 6 Jahrzehnten dieser Zeit: 357, 505, 672, 663, 613, 876. (R. Ebeling, das älteste Stralsunder Bürgerbuch.) Im Jahre 1325 erwarben 147 neue Bürger das Bürgerrecht, unter diesen auch Everardus und Gherardus de Plote.

Mit dem Herkunftsamen „Plote“ ist höchstwahrscheinlich die Stadt Plathe gemeint. Plathe liegt zwischen Stettin und Kolberg. Es wurde im Jahre 1277 gegründet und heißt in den ältesten Urkunden stets Plote. Nach dieser Stadt nannte sich z. B. ein Angehöriger des Geschlechtes von Woedtke im Jahre 1318 Conradus Plote de Woteke. (Dom. Sippenforschung 1939, Nr. 1, Wilhelm Bierre, Zur Herkunft des Geschlechtes von Woedtke.) Damals kamen in Norddeutschland die Sippennamen ja überhaupt erst auf. Gleichlautend hießen auch das Rügische Abelsgeschlecht von Platen und die Märkischen Freiherren von Plotzo in den Urkunden des 12.—14. Jahrhunderts „de Plote“, wobei der Name der letzteren auf eine Burgwarte „Plate“ (heute Altenplattow bei Genthin) zurückgeführt wird. (Freiherrliches Taschenbuch, Gotha 1936.) Es ist möglich, daß „Plote“ als Bezeichnung eines Ortes auf das slawische „Ploto“ = Sumpf zurückgeht, also eine Siedelung in einer wasserreichen Gegend bezeichnet. So wird in einer Urkunde des Jahres 1170 (Dom. Urk.-Buch I, 27) unter den „terris et villis“ Tolenze, Plote, Lositze, Tribenses genannt. Das Wort Plote kann aber auch deutschen Ursprungs sein. Nach dem Werke des Dänen Wilhelm Grönbech „Kultur und Religion der Germanen“ (deutsch Hamburg 1939) ist „Blot“ eine germanische Bezeichnung für ein kultisches Fest, das Sieg, Wohlfahrt und Fruchtbarkeit vermittelte. Möglicherweise gehen Familiennamen wie Plotius, de Bloot (Holland 1564, 1610), Blood (England 1671), Blot, Bloud, Blouet (Frankreich 1930) auf derartige germanische

Wurzeln zurück. „blotan“ heißt in Wulfilas Bibelübersetzung soviel wie anbeten, verehren, und davon abgeleitet „blotinassus“ (Röm. 12, 1) = Verehrung, Gottesdienst. Das Wort „blotan“ = verehren gehört zu dem lateinischen Worte „lla - men“, aus „llad - men“, das ursprünglich Opferpriester bedeutet. Im Althochdeutschen tritt uns das Wort in der Form „bluozzan“ = Opfern entgegen. („Muttersprache“, Heft 7/8, 1937, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins.) Dann könnte „de Plote“ oder „Blote“ also etwa „Bewohner einer Opferstätte“ bedeuten.

Mit dem Perleberger Bürgergeschlecht *de blu en*, *van Bluen*, von *Bluten*, *Bluethen*, *Bluth*, das 1378—1600 in *Rie dels Brandenburg*. Urkundenbuch vorkommt, ist das unsere wahrscheinlich nicht verwandt, da dessen Name auf das bei Perleberg gelegene Dorf *Blüthen* zurückgehen dürfte.

2. Schreibweise des Namens.

Die Schreibweise des Namens in unserem Stralsunder Geschlecht war naturgemäß sehr verschieden, denn in den früheren Jahrhunderten schrieb man den Namen jedesmal so, wie man ihn hörte. Ein besonders auffallendes Beispiel für diese Unbekümmertheit ist die Städtische Urkunde Nr. 2409 Orig. im Ratsarchiv zu Stralsund vom 3. Febr. 1662. Auf der Rückseite steht: „Peter *Bluetz* vndt seiner Frauen *Elisabeth Preuzen* Cession 1662.“ Der Text, den ein Schreiber auf Pergament geschrieben hat, beginnt: „Ich, Peter *Bluett*, Bürger in *Stralsundt*“. Die beiden mitwirkenden Notare schreiben: „Auf Requ^sition Peter *Bluthen*...“ Dieser selber aber unterzeichnet seinen Namen als „Peter *Bluth*“, während sein eigenes Siegel mit Wappen, das an der Urkunde in einer Kapsel hängt, die Umschrift „Peter *Blotz*“ trägt. Wie finden also auf einer einzigen Urkunde nicht weniger als fünf verschiedene Schreibweisen

des Namens für einen und denselben Mann. (Nr. 111a der Stammfolge.) Im folgenden werden sämtliche bisher bekannten Schreibweisen des Namens für das Straßunder Geschlecht Bluth zusammengestellt. Bei den Mitgliedern, die in die Stammfolge eingereiht sind, wird die Nr. der Stammfolge beigefügt, bei sämtlichen die Quelle. (Vgb. = Bürgerbuch, Stb. = Stadtbuch, Kb. = Kirchenbuch usw.):

Everardus et Gherardus de Plote (Vgb.) 1325,

Since de Plote (Vgb.) 1340,

Johannes Ploth " 1349,

Peter Plote " 1371,

Thibericus Pluoth " 1379,

Albericus Plote " 1393,

Hans Plote " 1473,

Jochem Blht " 1510,

Hans Plutes " 1519,

Klaus Blouath " 1538,

Hans Bluat " 1548,

Johannes Plout " 1550,

Hans Bluate (Stb.) 1571.

Hans Blouth (Vgb.) 1570, Stammfolge Nr. 1

Jochim Blode " 1567,

Jochim Blode " 1599,

Leonhard Bluth " 1605,

Claubs Blouate " 1606.

Johannes (Hans) Bluth

Verch. Urk.) 1605, 1607 Stammfolge Nr. 11

Hans Blut (Verch. Urk.) 1609,

Hans Blueth (Vgb.), 1610,

Hans Bluedt (Verch. Urk.) 1605, 1607

Hans Bluate (Stb.) 1611

Johannes Blodt (Kb. St. Nif.) 1628, } Stammfolge
 Johannes Blut (Kb. St. Nif.) 1626, } Nr. II
 Hans Blouate (Etb.) 1626.

Stammfolge Nr. IIIa:

Peter Bloth (Kb. St. Nif.) 1658, 1667,
 " Bloth (St. Urk., Siegel) 1662,
 " Bluet (St. Urk., Rückseite) 1662,
 " Bluet (Kb. St. Nif.) 1655, 1656, 1663,
 " Bluett (St. Urk., Text) 1662,
 " Blueth (Vgb.) 1649,
 " Bluth (St. Urk., Unterschr.) 1662.

Stammfolge Nr. IIIb:

Johann Bluet (Kb. St. Nif.) 1654,
 " Blueth (Kb. St. Nif.) 1652,

Stammfolge Nr. IVa:

Peter Bluth(ius) (Vpr., Erged.) 1728,
 " Bluht (Ghwgeb.) 1716, 1719,

Stammfolge Nr. IVb:

Melchior Blote (Kb. St. Nif.) 1688,
 " Bloht (Kb. St. Nif.) 1691,
 " Blook (Kb. St. Nif.) 1694, 1695, 1693, 1701, 1702.
 " Blut (Kb. St. Nif.) 1707,
 " Bluht (Urk. d. Kram. Komp.) 1686,
 " Bluht (Vpr. d. Er.) 1693.

Stammfolge Nr. Va:

Peter Gottlieb Bluth (Kb. St. Mar. Ankl.) 1758.

Stammfolge Nr. Vb:

Theodor Christian Blut (Erged.) 1740.

In den Stralsunder Kirchenbüchern kommt der Name nach 1707 nicht mehr vor. Zur Zeit des schwedischen Königs Karls XII., der mit 15 Jahren 1697 zur Regierung kam und im Jahre 1709 die Schlacht bei Pultawa im Nordischen Krieg verlor, wurde im Juli 1710 durch schwedische Truppen von Konstantinopel über Galizien, Polen, Livland die Pest nach Stralsund eingeschleppt. Daran starben in sechs Monaten in der Stadt 4000 Menschen, nachdem bereits im Jahre 1709 die Pocken unter den Kindern gewütet hatten. So sind wahrscheinlich die Stralsunder Angehörigen des Geschlechtes sämtlich an der Seuche gestorben. Jedoch bereits im Jahre 1695 hatte Peter Bluth (IVa) zu Stettin seinen Hausstand gegründet. Durch diese Übersiedlung wurde das Geschlecht nach Stettin verpflanzt, um bis zur Gegenwart weiter zu blühen.

Zu jener Zeit (um 1700) hört auch die Schreibweise Bloth, Bloot u. ä. in den Urkunden gänzlich auf. Statt dessen findet sich fast regelmäßig die noch heute übliche Schreibweise Bluth. Dies läßt sich aus dem Zurücktreten des Plattdeutschen in der Schriftsprache erklären. Stralsund gehört zum plattdeutschen Sprachgebiet, und bis in unsere Zeit ist die Umgangssprache aller Bevölkerungsschichten das Plattdeutsche geblieben. Anders die Schriftsprache. Nach dem 16. Jahrhundert, in welchem Luthers Bibelübersetzung für Norddeutschland noch eigens in plattdeutscher Form herausgegeben wurde, kam im 17. Jahrhundert für den schriftlichen Gebrauch das Hochdeutsche mehr und mehr in Übung. Unser Name konnte im Plattdeutschen niemals als „Blut“ gedeutet werden, weil „Blut“ auf Plattdeutsch „Blaut“ lauten muß. Seit dem Aufkommen des Hochdeutschen jedoch lag diese Deutung nahe. In einem der Trauergedichte in lateinischer Sprache zum Tode von Peter Bluth (IVa, † 1728) wird sein Name als „das Blut“ gedeutet: „Hinc ergo veluti de sanguine nomen habebas.“ Dagegen wird 1719 in dem Hochzeitsscarmen für seine Tochter

Isabe Barbara „die Blumengleiche Art wohlgezogener Priester-Töchter“ in 7 Strophen mit den verschiedensten Blumen verglichen. Hier geht die Deutung des Namens offenbar auf „die Blüte“. So blieb man von etwa 1700 an bei der heutigen Schreibweise. Der Ursprung unseres Namens der ein Herkunftsname ist, wurde vergessen. Erst die Untersuchung der meist noch unveröffentlichten Quellen konnte zur richtigen Deutung unseres Namens führen, der ursprünglich „von Plote“ oder „Blote“ gelautet hat und ein deutsches Bürgergeschlecht bezeichnet, das nach einem Ort „Plote“ oder „Blote“ genannt wurde.

3. Das Wappen.

Bürgerliche Familienwappen gibt es bereits im Mittelalter. Sehr beliebt wurden sie im 16. und 17. Jahrhundert. Häufig sind die sogenannten „redenden“ Wappen, d. h. solche, deren Wappenbild mit dem Familiennamen in Zusammenhang zu bringen ist. Wir haben unter den Straßunder Bürgerwappen in der Wappenabnentaſel des Peter Gottlieb Bluth (Va) um 1570 mehrere „redende“ Wappen. Die „Möller“ führen z. B. eine Mühle, die „Schwarz“ den Kopf eines Mohren, die „Meyer“ einen Erntekranz und die „Smietlowe“ einen wilden Mann mit einer Keule, vor einem Löwen stehend, im Wappen. So ist auch das Wappen der „Bluth“ zu erklären. Es stellt im Schilde den Pelikan dar, der nach der Sage seine Jungen mit seinem Blute nährt. Als Helmzier gehören dazu drei Rosen. Auch diese können eine „redende“ Bedeutung haben und als „Blüten“ auf eine andere Art den Namen umschreiben. Schon in dem mittelalterlichen Buche des „Physiologus“ wird die Sage des Pelikans berichtet. Im Kolberger Dom befindet sich auf einem gotischen Abendmahlsstisch aus der Zeit um 1450 u. a. eine Pelikan-Darstellung. Während der Phönix das



Bluth



Sinnbild der Auferstehung ist, bedeutet der Pelikan die sich selbst opfernde göttliche Liebe. Der Pelikan in der Natur ist mit einer Flügelspannweite bis zu vier Meter und einem Gewicht bis zu 25 Kilo der gewaltigste Flugvogel der Erde. (Der Kondor, der größte Raubvogel, nistet selten über 2,75 Meter.) Als Wappenbild und Sinnbild findet sich der Pelikan bei zahllosen bürgerlichen und adeligen Familien des In- und Auslandes. Es gibt aber wohl kaum ein Geschlecht, bei dem er als „redendes“ Wappen mit größerem Rechte auftritt, als das unsere, wenn man die Bedeutung unseres Namens auf „das Blut“ zurückführt. Wir haben aus dem Jahre 1662 die oben erwähnte Urkunde Nr. 2409 unseres Vorfahren Peter Bluth (IIa) im Stralsunder Ratsarchiv und an dieser in einer Zinntafel einen Wachsiegelabdruck unseres Wappens mit dem Pelikan im Schilde, drei Rosen als Helmzier und der Umschrift „Peter Bloth“ (III). Im Besitz von Hugo Gotthard Bluth (Na) befindet sich ein Metall-Petschaft, das nach dem Stil der Darstellung um 1800 angefertigt sein dürfte. Eine Gemme, als Petschaft in Gold gefaßt, aus etwa derselben Zeit, gehörte Gustav Hermann Bluth (IXb), ist aber bei einem Diebstahl aus dessen Haus in Berlin-Zehlendorf im Jahre 1919 entwendet worden. Gegenwärtig sind eine Anzahl von Siegeln neuerer Herstellung mit dem Wappen in der Familie im Gebrauch. Die in der Stammsfolge des Geschlechtes im 4. Pommerschen Bande des Deutschen Geschlechterbuches farbig wiedergegebene Darstellung des Wappens ist von dem bekannten inzwischen verstorbenen Wappenmaler E. A. Eloff entworfen worden. Diese und die zugehörige, vom Herausgeber des Deutschen Geschlechterbuches verfaßte Beschreibung des Wappens hat in Zukunft, da sie allen Regeln der Wappenkunst entspricht, als maßgebend zu gelten.

4. Unsere Vorfahren in der Geschichte Stralsunds bis 1570.

Wir nennen im folgenden eine Reihe von Männern, die zu unseren Vorfahren gehören, weil ihre Geschlechter mit dem unseren versippt waren. So gewinnen wir ein Bild von der reich bewegten Geschichte Stralsunds in dieser Zeit und von den Schicksalen unserer Ahnen.

Als im Jahre 1325 der letzte Fürst von Rügen stirbt, kommt es zu einem Kriege zwischen Pommern und Mecklenburg, in dem Pommern dank der Waffen des neu entstandenen Bürgertums den Sieg davonträgt. 1327 geht das Ratsgeschlecht der Semlow gegen die Bürgermeister Bertram von Travemünde und Bernhard von Dörpen vor. Gerwin von Semlow (Nr. 1060 530 unserer Ahnentafel) wird mit Dietrich von Semlow zusammen verbannt. Diese Zeit ist die glanzvollste in der Geschichte Stralsunds und der Hanse. — Am 24. 5. 1370 wird im Rathhause zu Stralsund der siegreiche Friede nach dem Kriege gegen Dänemark geschlossen. Damit ist die höchste Machtentfaltung der deutschen Hanse erreicht und die deutsche Vorherrschaft in der Ostsee für zwei Jahrhunderte gesichert. In einem neuen Kriege zwischen Mecklenburg und Pommern bleibt 1452 der Stralsunder Bürgermeister Otto Voge (Sohn des Nik. Voge [dieser Nr. 33 110 unserer Ahnentafel], 1414 Bürgermeister) neutral, muß die Stadt verlassen, wird aber nach der Niederlage seiner Gegner im Jahre 1458 zurückgerufen. Er stiftet die St.-Annen-Kapelle. — In der Zeit der Reformation, die in Stralsund besonders stürmisch verläuft, ist Joachim Klinkow (Nr. 4128 unserer Ahnentafel, geb. 1497, † 1551, 1530 Ratsherr), einer der Hauptförderer des evangelischen Glaubens. Ein vornehmer Sohn des alten Ratsgeschlechtes der Möller (Molre), Koloff Möller, schlägt sich in den sozialen Kämpfen des Jahres 1525 auf die Seite der Bürgerschaft. Unter seiner Führung wird in der Pfingstwoche 1525 im Aufruhr gegen

den Rat der Ausschuss der Achtundvierzig eingesetzt. (Sein Vater Koloff Möller, Nr. 16572 unserer Ahnentafel, † 1507, war Altermann des Gewandhauses, dessen Vater Koloff Möller, Nr. 33144 u. A., † 1498, 1465 Bürgermeister.) In den folgenden Jahren unternimmt die deutsche Hanse noch einen letzten Versuch, die alte Herrschaft über die Ostsee wiederzuerlangen. 1534 greift Lübeck, geführt von dem Bürgermeister Jürgen Wullenwever, Dänemark an. Nikolaus Smitherlow (Nr. 8248 unserer Ahnentafel, Bürgermeister 1516–1539), der bedeutendste der damaligen vier Stralsunder Bürgermeister, evangelisch und Patrizier, widersteht sich dem aussichtslosen Eintritt Stralsunds in den Krieg. „Werft den Klaus Friedemacher herab“, so schrie nach Barth. Sastrow's Bericht die Volksmenge vor dem Rathause, „wir wollen uns mit den Stücken werfen“. Sastrow schreibt weiter: „Im Rathause ging es mit Schelten, Schmähen und Fluchen, als wären sie alle und jeder voll von Meertagen gewesen.“ Smitherlow muß ein Jahr lang in Hausarrest. 1535 findet die Seeschlacht bei Bornholm statt. Das zweite Geschwader der Hanse wird von den Schweden und Dänen bei Fünen kampflos vernichtet. Im Herbst mißglückt der hansische Flottenangriff auf Kopenhagen. So kommt es 1536 zum Frieden. Die Hanse muß auf sämtliche alten Handelsvorrechte verzichten. Smitherlow hatte recht behalten. 1537 wird er als Bürgermeister wieder eingesetzt. Die „Achtundvierzig“ müssen abtreten. Der Führer dieser Handwerker, der Schuster-Altermann Blomenow, wird hingerichtet. — Nächste Smitherlow ist der bedeutendste Bürgermeister Stralsunds im 16. Jahrhundert Bartholomäus Sastrow. (Nr. 4158 unserer Ahnentafel.) Er war 1520 zu Greifswald geboren. Nach seinen Studienjahren in Rostock, nach manchen abenteuerlichen Reisen, die ihn bis nach Italien führten, und ihm einen weiten Blick verschafften, tritt er im Jahre 1547 in den Dienst der Herzöge von

Pommern. Später siedelt er nach Stralsund über, von dem er in seinen berühmten Lebenserinnerungen sagt: „In Stralsund bin ich in des Teufels Badstube gekommen.“ Hier ist er dann aber fast ein halbes Jahrhundert in der Verwaltung und Leitung des Stadtwesens zu dessen größtem Nutzen tätig gewesen. Erst im Jahre 1603 ist er, ein Dreiundachtzigjähriger, gestorben. Seine Lebenserinnerungen, aus denen Gustav Freytag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ zwei Proben bringt, ragen über viele Erscheinungen der damaligen Zeit hervor, denn Sastrow war ein unvergleichlicher Künstler der Darstellung. Er hat das Werk als Greis von 75 Jahren zu schreiben begonnen, und irgendwelche Hilfsmittel, eigene Notizen aus früherer Zeit, mündliche Beratungen und dergleichen, haben ihm nicht zur Verfügung gestanden.

An dieser Stelle sollen noch die Stralsunder Bürgermeister genannt sein, die sich unter unseren Vorfahren bisher nachweisen ließen. Bürgermeister anderer Städte, wie Greifswald, Anklam, Grimmen u. a., sowie die zahlreichen Ratsherren, die, zumal in Stralsund, zu unseren Verfahren gehören, bleiben hier ungenannt.

Nr. unserer Ahnentafel	N a m e	Bürgermeister im Jahre
1. 132 592	Albert Gyldehusen, † 1398	1386
= 16 534/		
2. 66 076	Nikolaus Segefried, † 1405	1392
3. 33 100	Nikolaus Boge, Ratsherr 1396	1414
4. 33 038	Jabel Segefried, † 1451	1446
5. 16 552	Johann Swarte, Ratsherr 1443	1451
6. 33 144	Roloff Möller, † 1498	1465
7. 8. 224	Johann Prüge (= 8260)	1487
8. 33 146	Henning Wardenberg, † vor 1505	1500
9. 8 258	Johann Heye, † 1534	vor 1534
10. 8 284	Nikolaus Emitterlow	1516
11. 4 114	Niklas Steven	1546

Nr. unserer Abnentafel	N a m e		Bürgermeister im Jahre
12.	2 062	Melchior Prütze	1571
13.	2 064	Joachim Klinkow	1559
14.	4 158	Bartholomäus Eastrow	1578
15.	1 034	Henning Hagemeister	1612
16.	518	Theodor Meyer	1637

Wir haben eine Anzahl von Vorfahren aus den angeheirateten Familien kennen gelernt. Nun wüßten wir gern auch über die Vorfahren unseres eigenen Namens vor 1570 (die Namensträger wurden oben im Abschnitt 2 genannt) näheren Bescheid. Welche von ihnen sind im einzelnen als unsere Vorfahren zu bezeichnen und welchen Platz nehmen sie in der Geschichte Stralsunds ein? Zur Beantwortung dieser Fragen wäre jedoch eine weitere gründliche Durchforschung des Stralsunder Ratsarchivs erforderlich. Ehe diese durchgeführt werden kann, müssen wir uns damit begnügen, daß die sichere Stammfolge unseres Geschlechtes Bluth mit dem Jahre 1570 beginnt, und daß die von 1325 bis 1570 genannten Träger dieses Namens mit großer Wahrscheinlichkeit zu unseren Vorfahren zählen. Dies ergibt sich aus folgender Abreilegung: Von den Stralsunder Geschlechtern, die auf unserer Wappenabnentafel um 1570 stehen, kommen über die Hälfte bereits im ältesten Stralsunder Bürgerbuch vor: Splith 1324; Rhode 1323; Prütze (Prutze) 1328; Picht 1336; Hagemeister (Haghemester) 1323; Schwarz (Swarte) 1341; Gottschalk (Godscalcus) 1332. Da nun das Geschlecht Bluth (Bloth, Blote, Plote) seit 1325 ebenfalls fortdauernd im Bürgerbuch erwähnt wird, ist der Schluß erlaubt, daß es ebenso wie die mit ihm verflochtenen Geschlechter in der Zeit von 1325 bis 1570 in Stralsund geblieben ist, und mit ihnen zusammen dieses Vierteljahrtausend deutscher Geschichte durchlebt hat. Mit dem Jahre 1570 begegnen wir im Stralsunder Bürgerbuch dem

jenigen Vorfahren unseres Namens, der uns auch an anderer Stelle als solcher bezeugt ist, und mit dem daher die sichere Stammfolge beginnt.

II. 1570—1728.

1. Hans Bluth, 1570.

Im Jahre 1570 erwarb Hans Blouth das Stralsunder Bürgerrecht. Die Eintragung im Bürgerbuch lautet: „Anno MDLXX (1570) Witiben der Hern Kemmerhorn Hinrick Buchowen, her Bartholomäus Eastrowen und Sn. Urend Schwarz — Hans Blouth — — — 1 L. —.“ Bartholomäus Eastrow, der, wie wir oben sahen, auch zu unseren Vorfahren gehört, war also bei der Verleihung des Bürgerrechtes beteiligt. Nach der Höhe des angegebenen Bürgergeldes scheint Hans Bluth damals nicht besonders wohlhabend gewesen zu sein. Wir erfahren aber aus der Lebensbeschreibung seines Urenkels Peter Bluth (IVa), daß Hans Bluth (I) Kaufmann gewesen ist und zu den bedeutenden Kaufleuten in Stralsund gehörte. („mercator Sundensis haud incelebris.“) Für seine soziale Stellung ist noch der Name seiner Frau ein Kennzeichen, die, nach der genannten Lebensbeschreibung, Barbara Sonnenberg hieß. Sie ist die erste uns bekannte Stammutter unseres Geschlechtes und gebürtig aus einer der ältesten Stralsunder Familien.

Die Frage, ob man diese alten Geschlechter in Stralsund als „Patriziat“ bezeichnen darf, wird von den Forschern verschieden beantwortet. Zutreffend ist jedenfalls, daß wir sie uns als sogenannte „Honoratioren“ vorstellen. Ihr Kreis, aus dem der Rat und damit die Regierung der Stadt hervorging, war eng genug, um die Rechte eines vornehmen Bürgertums zu wahren, und auch so weit, daß einzelne durch Geburt, Vermögen oder Bildung darin Einlaß finden konnten. Diese „Honoratioren“ fühlten sich in dem stufenreichen Aufbau der kleinen Welt

ihrer Stadt als wichtige Glieder. Sie heirateten unter sich und schufen dadurch eine wertvolle Auslese. Noch lebte unter ihnen der alte Bürgerstolz. Ihr Wohlstand war beträchtlich, und wenn nach Hansow's Pommerscher Chronik zur Reformationzeit die Bauern in Vorpommern so angesehen waren, daß mancher arme Ritter froh war, eine reiche Bauerntochter zu heiraten, so hielten sich die vornehmen Stralsunder Bürger erst recht nicht für geringer als den Adel. König Karl XII. von Schweden hat später, nach seinem berühmten Ritt von Konstantinopel bis Stralsund, den gesamten Rat der Stadt zum Dank für die Aufnahme, die er ihm bot, in den schwedischen Adel eingereiht. Der König bestätigte damit aber eigentlich nur einen längst vorhandenen Zustand, für den man in Schweden noch zur Zeit Gustav Adolfs mehr Verständnis haben konnte als in Deutschland. War doch der König selbst, den man in Deutschland gelegentlich als „Bauernentel“ verspottete, nach germanischem Recht der Sproß eines der „altfreien“, also der wahrhaft „uradeligen“ Geschlechter. Und ging nicht gerade auch in den norddeutschen Hansestädten der Kreis der führenden Geschlechter auf diese nach germanischem Rechte „Altfreien“ zurück, während der heute als „Adel“ bezeichnete Stand nicht immer nur aus „Altfreien“, sondern zum größeren Teil aus „Ministerialen“, also minderfreien bzw. abhängigen Geschlechtern, seit dem 14. Jahrhundert entstanden ist? Mehrere Geschlechter unserer Stralsunder Vorfahren werden bis in die Gegenwart zum Adel gezählt, z. B. die Klinkow (Grafen Klinkowström), Hagemeister (von H.), Smitherlow (von Schmitterlów) u. a.

2. Johannes Bluth (II). 1605.

Das Aufkommen des Adels hing unmittelbar mit der steigenden Fürstenmacht zusammen. Wir finden den Sohn von Hans Bluth, mit Namen Johannes (II) Bluth,

im Dienste des Pommerschen Herzogs als Amtmann oder Rentmeister. In Pommern war der erste Herzog, dessen Geltung sich über das Maß eines Dynasten und Großgrundbesitzers erhob, Bogislaw X. zur Zeit der Reformation. Er war der erste Fürst, der die Oberhoheit über das ganze pommersche Land beanspruchte und seinem Anspruch durch rücksichtslose Ausrottung von räuberischen Ritterbanden (z. B. „Lobdensehe“) Nachdruck verlieh. Den mächtigen Städten gegenüber konnte er sich nur schwer durchsetzen. Er schuf aber eine wirtschaftliche Grundlage für die werdende Staatsmacht durch die Reform des herzoglichen Domänenwesens. An der Spitze jeder der nach der Einziehung der Klostergüter zahlreichen Domänen stand der „Amtshauptmann“. In jedem „Amte“ oder Verwaltungsbezirk gab es außerdem einen eigenen Verwaltungsbeamten, der „Rentmeister“ hieß. Er war auf dem Amthofe in Kost und unmittelbar dem Herzog verantwortlich. Dem Rentmeister unterstand der gesamte landwirtschaftliche Betrieb, die Aussaat, wie überhaupt alles Tun und Lassen auf Feld und Weide in den verschiedenen zum „Amte“ gehörigen Gütern, den sogenannten „Ackerwerken“. Diese wurden — hiermit beginnt der Wechsel in der sozialen Stellung des Bauernstandes — von den zum „Amte“ gehörigen Bauern bestellt. Der Rentmeister kaufte den Bedarf der Landwirtschaft und des Haushaltes ein, unter seiner Aufsicht wurden die Ernterträge und Naturalabgaben der Bauern eingebracht. Er nahm die Geld = „Beden“ in Empfang, um daraus und aus den Naturalien allen Anestellten, vom Amtshauptmann bis zum Knecht, ihre Besoldungen auszuzahlen und Kleidung und Schuhzeug zu stellen. Von ihm erhoben die Pfarrer ihre Gehälter und zur Ruhe gesetzte Diener ihre Pensionen. Alljährlich reiste der Rentmeister am bestimmten Tage in die Residenz, um mit dem fürstlichen Leiter der Kammer abzurechnen. (Vergleiche: Spahn, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Herzogtums Pommern,

Leipzig 1896.) Rentmeister wurden zunächst meistens Kleriker, auch noch nach der Reformation. (So z. B. Paul Klose im Amte Neustettin.) Amtshauptmann und Rentmeister wurden zusammen die „Amtleute“ genannt, wobei jener die obrigkeitliche, dieser die wirtschaftliche Verwaltung des „Amtes“ hatte. Aus diesen Amtleuten erwuchs allmählich ein neuer „Beamtenstand“. Während die Amtshauptleute meist dem Adel entstammten, fand mancher Bürgersohn über das Rentmeisteramt den Weg in die städtische Verwaltung oder in die herzogliche Kanzlei, so z. B. Bartholomäus Sastrow in Stralsund oder Peter Groening, der durch die Stiftung des „Groeningschen Gymnasiums“ berühmt wurde, in Stargard.

Dies Amt eines herzoglichen Amtmannes oder Rentmeisters hat auch Johannes Bluth (II.) innegehabt. Wir finden ihn während der Jahre 1604 bis 1609 in der Verwaltung der herzoglichen Ämter Verchen und Lindenberg im Kreise Demmin. Im Stettiner Staatsarchiv (Volgaster Archiv, Lit. 78, Nr. 9) sind zahlreiche Briefe des Herzogs Philipp Julius, der 1603 die Regierung antrat, an ihn erhalten. Er schreibt meistens an die beiden Amtleute, den Amtshauptmann Henning von der Osten und den Rentmeister Johannes Bluth, gemeinsam.

Aus jener Zeit gibt es in den Akten der Pfarre zu Verchen, wo der Verfasser von 1927 bis 1931, also 320 Jahre, nachdem dort unser Vorfahr als Rentmeister lebte, Pfarrer war, ein erschütterndes Bild menschlichen Schicksals. Es sei hier zur Beleuchtung der damaligen Zustände eingefügt, weil unser Vorfahr, zwar nicht unmittelbar damit zu tun hatte, aber es doch aus nächster Nähe miterlebte. Gleichzeitig mit unserem Vorfahren wirkte dort nämlich der Pastor Franz Hacke. Sein Pfarrhaus stand neben der alten Klosterkirche, und das nicht weit davon errichtete Amtshaus ist aus den Steinen des ehemaligen Benediktinerinnenklosters, das nach der

Reformation vom Herzoge eingezogen und zur Domäne gemacht war, erbaut. Hacke mußte, um das Pfarramt zu übernehmen — dies war nach Meinung der herzoglichen Regierung die bequemste Witwenversorgung — die Witwe des Vorgängers heiraten. Diese aber hatte neun Kinder, und Franz Hacke befand sich, wie seine Bittschriften an den Herzog zeigen, in bitterster Armut. Von seiten des Amtes wurde er anscheinend beseindet, und Einkünfte, z. B. Fische, wurden ihm streitig gemacht. Hacke mühte sich indessen um Verbesserung der Schule und nahm sich — selber arm — der Armen an. Seine Feinde aber streuten ein böses Gerücht über ihn aus. Er lebte, so hieß es, mit seiner ältesten Stieftochter in wilder Ehe. Sie habe ihm, dies behaupteten die bösen Zungen, mehrere Kinder geboren, die er im Keller des Pfarrhauses mit den Worten „Ia döp di un ia döt di“ getauft und dann umgebracht hätte. Schon diese Worte, die keiner gehört haben konnte, kennzeichneten das Ganze als schändliche Lüge. — Oder hatte etwa der Arme als junger Gesell erst die Tochter freien wollen und dieser Liebe dann entsagt durch die erzwungene Heirat der Mutter? Um so furchtbarer traf ihn jetzt die wohlüberlegte Verleumdung. Auf dem Wege nach Schönsfeld, das etwa 4 Kilometer entfernt liegt, hielt ihm der Küster, mit dem er zum Gottesdienst in die Filialkirche ging, das Schändliche vor. Hacke erkannte in ihm den hauptsächlichsten Urheber aller dieser giftigen Lügen, die ihn um seine Wirksamkeit als Pfarrer und um seine Ehre bringen mußten, und schlug den Küster nieder. Er wurde verhaftet. Wir wissen über sein ferneres Schicksal nur, daß er auf Grund geltenden Rechts Klage erhob, weil er nicht durch die zuständige höhere Gerichtsbarkeit, sondern durch das örtliche Gericht, den Amtshauptmann, in Ketten gelegt wurde. Seine Feinde werden also ihre Rache an ihm ausgekostet haben! Über sein Ende erfahren wir weiter nichts.

Vielleicht haben diese düstern und traurigen Verhältnisse dazu mitgewirkt, da der Herzog das Amt Verchen zu verpachten sich entschloß, und daß Johannes Bluth (II.) Verchen verließ. Der Herzog ließ es zwar an Versuchen, ihn im herzoglichen Dienste zu halten, nicht fehlen. Er schrieb an ihn am 10. Mai 1609 folgenden Brief, der hier im Wortlaut wiedergegeben sei:

„Von Gottes Gnaden, Wir Philipp Julius, Herzog zu Stettin Pommern n.s.w.

urfunden hiermit, nachdem wir zu fruchtbarerlicher Geniehung die Ackerwerke in unseren Ämtern Lindenberg und Verchen um gewisse Pension auszutun willens, daß wir daher gnädiglich gewilligt, wenn solche Veränderung sollte vorgenommen werden, daß unserm jetzigen Rentmeister und alten Diener, Johanni Bluthen daß Ackerwerk Kengel in mit den dazu gehörigen Dörfern und Leuten und andern Pertinentien . . . um gewisse Pension und jährliche Heuer künftig, so hoch etwa solcher Hof nebst den Zulaaen vermöge der Realster in 9 Jahren wird berechnet worden sein, und wie wir uns sonst künftig mit ihm zur Billigkeit vereinigen werden, ihm vor allen anderen seiner uns geleisteten Dienste halber, welche er uns sowohl in unseren Ämtern Lindenberg und Verchen, als auch auf unserer Pefunation und . . . getan und noch tut, soll eingetran werden, wie wir das an unseren Kanzler mit ihm zu reden und ferner Communication zu halten. wie hoch, auf was Maßen und auf wie viel Jahre er das Ackerwerk einzunehmen willens, geschrieben, welcher uns dann förderlichst alles berichten auf was Contillion und Maß dieser Kontrakt füglich zu richten, Hanhs Bluthen für Contilliones. darauf die'er Kontrakt zu richten einbringen w'rd, sonst haben wir auch in Gnaden gewilligt, daß, wenn solche Veränderung in unsern Ämtern wird vorgenommen werden, und ohre das des Orts einen, so unserer stehenden Hebungen, Mastgeld, Reichs- und Staa'ssteuern berechnet und einnimmt haben müssen, daß berührter unser Rent-

meister Hans Bluet nicht allein unser Diener bleiben und uns ein solches zu rechter Zeit einheben soll, sondern wollen ihn auch, wenn die Jahre der Pension verfloßen, anderweit, insonderheit zu dem Rentmeisterdienste auf unsern Ämtern Pindenberg und Berchen, weil ihm d. e. Gelegenheit, sein Fleiß uns auch bekannt, zu befördern anbefohlen sein lassen.

Das zu urkunden haben wir diese ihm gegebene Concession mit eigener Hand unterschrieben und unserm Dauen Pitschaft versiegelt.

Geben auf Franzborch, 10. May Ao. 1609.

Philippus Julius.“

Johannes Bluth (II.) hat dieses Angebot des Herzogs aber nicht angenommen. Wir finden ihn bald darauf in Stralsund, wo er im Jahre 1610 das Bürgerrecht erwirbt. Die Eintragung im Bürgerbuch lautet: „Anno MDCX. (1610) Camerarii Thomas Brandenborgs, Johann Sineke, Hinrich Hagemester — Johannes Bluth — Cxxv.“

Die mit dem letzteren Zeichen genannte Summe bedeutet ein Bürgergeld von erheblicher Höhe. An Lebensjahren wird Johannes damals, obwohl er im Briefe des Herzogs ein „alter Diener“ genannt wird, noch keineswegs betagt gewesen sein. Seine Kinder sind nämlich in Stralsund erst in den Jahren 1626 und 1628 geboren. Wenn er in Berchen etwa 25 Jahre alt war, also um 1585 geboren ist, wird er verhältnismäßig spät, mit ungefähr 40 Jahren, geheiratet haben. Seine Gattin war Elisabeth Splith, Tochter des Ratsherrn in Stralsund Peter Splith und seiner Gattin Catharina, geborene Rhode.

In den Jahren, nachdem Johannes Bluth (II.) nach Stralsund kam, entbrannte dort ein heftiger Kampf um die Ratsverfassung der Stadt im Innern und gleichzeitig

um ihre Stellung nach außen gegenüber dem Landesherren, dem pommerischen Herzoge. 1612 klagten die Gewerke und Innungen den Rat an, daß er die Ämter parteiisch verteile und ein rechter „Schwiegerat“ sei. Ihre Angriffe richteten sich zugleich gegen die Gerichtsbarkeit und Finanzwirtschaft des Rates. Jetzt war die Stunde für das Eingreifen des Herzogs gekommen. Am 3. 2. 1612 erscheint Herzog Philipp Julius als Schiedsrichter in der Stadt. Er entbindet die Bürgerschaft von ihrem dem Rate geleisteten Eide. Sie solle in Zukunft erst dem Landesherren und dann erst dem Rat schwören. Der Herzog bildet den Rat um. Er entsetzt zwei Bürgermeister, acht Ratsherren und den Syndikus Lambert Steinwig von ihren Ämtern. 1615 kommt es zum Abschluß des „Erbvertrages“, der die Landesunabhängigkeit der Stadt und den Sieg der fürstlichen Staatsgewalt besiegelt. Es folgt 1616 der „Bürgervertrag“ und die Einsetzung des Kollegiums der „Hundertmänner“. Der Rat behält die Finanzverwaltung nicht mehr, ihm bleibt nur noch die Gerichtsbarkeit und die allgemeine Verwaltung. Die aristokratische Ratsverfassung ist damit aufgehoben. (Nach Adler: „Zur Geschichte Stralsunds.“)

Wir würden gerne wissen, welche Stellung Johannes (II.) Bluth, der ehemalige herzogliche Rentmeister, in diesen Auseinandersetzungen eingenommen hat. Einen Hinweis gibt uns die zwischen ihm und dem genannten Syndikus und späteren Bürgermeister Lambert Steinwig bestehende Freundschaft. Dieser berühmte Verteidiger der Stadt gegen Wallenstein hat nämlich im Jahre der Belagerung 1628 bei Johannes' Söhnen Pate gestanden. Lambert Steinwig war (nach Dinnies, „Stemmata“) Sohn des Magisters und evangelischen Pfarrers zu Düsseldorf Rudolf Steinwig und wurde am 16. 4. 1571 geboren. Er war als Doktor der Rechte seit 1601 Syndikus der Stadt, seit 1616 Bürgermeister. Die siegreiche Belagerung überlebte er nicht lange. Er starb

am 13. 8. 1629 an der Pest. Seine (II.) Gattin, Regina Bälchow, folgte ihm am 16. 8. 1629 im Tode nach, wie auch (nach Dinnies) Johannes Bluths Frau Elisabeth (Marie) Splith zur gleichen Zeit ihrem Gatten und ihren kleinen Kindern durch die Pest entrisSEN wurde. 2000 Menschen wurden damals in Stralsund durch die Seuche dahingerafft, darunter auch Elisabeth Spliths Mutter, Catharina Rhode. Lambert Steinwigs erste Gattin war Anna, Tochter des Rathsherrn Balthasar Klinkow. Sie starb im Jahre 1614. Durch sie war er wahrscheinlich mit Johannes Bluth (II.) verwandt, denn ihre Mutter Anna Sonnenberg ist vermutlich eine Schwester von Johannes Bluths Mutter Barbara Sonnenberg gewesen. War es nun diese Verwandtschaft oder eine berufliche Verbundenheit — Johannes Bluth (II.) wird 1626 und 1628 als Notarius und als „Jurisperitus“, d. i. Rechtskundiger, bezeichnet —, die enge Beziehung, die das Patenamt damals bedeutete, läßt auf eine geachtete Stellung des Johannes Bluth im öffentlichen Leben seiner Heimatstadt schließen.

Lambert Steinwigs historische Leistung war es, die verschiedenen Gruppen und Parteien in der Stadt zu dem einen Ziel des Widerstandes gegen Wallenstein vereinigt zu haben. Er beugte sich nicht den FeiSpornen in der Bürgerschaft unter Jusquin von Gosen, er ließ sich nicht durch das ewige Zögern des Rates beeinflussen und kümmerte sich nicht um die mehr als zweideutige Haltung des Herzogs. Sie alle, das wußte er, suchten zuerst ihren eigenen Vorteil zu retten. Lambert Steinwig erkannte, daß Höheres auf dem Spiele stand. Der denkwürdige Beschluß vom 12. April 1628, in dem sich Rat und Bürgerschaft zu einem Treugelöbniß verbanden, war sein Werk. Dieses Treugelöbniß hatte den folgenden Wortlaut:

„Ein ehrbarer Rath, die bestallten der Stadt Obristen, Capitains und Befehlhaber, wie auch Alter- und Hundermänner, Werkmeister und ganze Gemeine haben sich wissentlich mit gutem Wohlbedachte und gehabtem zeitlichem reifem Rathe im Namen der heiligen hochgelobten Dreifaltigkeit verknüpft und verbunden, in diesen so gefährlichen Läusen und vor Augen schwebender Kriegsgefahr bei der wahren augsburglichen Confession beharrlich bis ans Ende zu verbleiben, und dafür, sowie auch für gemeine und unserer Stadt Freiheit, Privilegien, Recht und Wohlfahrt bis zu den letzten Blutstropfen zu streiten und zu fechten, und in allen bloß und allein des Vaterlandes und gemeiner Stadt Bestes und Aufnehmen ohne Scheu, Eigennutz und Ersparung Leibes, Gutes und Bestes in Acht zu haben und zu befördern.“

Nur in dieser Einigkeit konnte die Stadt den Kampf um ihre Existenz bestehen. Wallenstein, der geschrieben hatte: „Verhoffe, daß wir wollen die Canaglia (Canaille) mitt Gottes Hielf bald zum Gehorsam bringen“, mußte am 21. 7. 1626, nachdem die Stadt über zwei Monate eingeschlossen, bombardiert und angegriffen worden war, den Befehl zur Aufhebung der Belagerung geben. Am 21./22. 7. erfolgte der Abtransport der Artillerie, am 22.—24. 7. der Abmarsch der Infanterie, vom „Hohnblasen“ der Stralsunder verfolgt. Die Stralsunder Bürger hatten mit dänischer und schwedischer Hilfe dem stolzen Eschechen eine schwere Niederlage beigebracht. Selbst der Himmel schien Bundesgenosse der kaiserlichen Stadt gewesen zu sein. Die Angriffsgräben der Belagerer wurden durch gewaltige Regenmassen überschwemmt, und die kaiserlichen Soldaten fluchten: „Dieses Wetter haben uns die lutherischen Pfaffen in Stralsund auf den Hals gebetet.“ So war denn Stralsund doch „mit Ketten an den Himmel geschlossen“, wie Wallenstein gesagt haben soll. Die Ketten aber waren Gottes Wort und Gebet, Einigkeit und Treue, tapferer und getroster Mut.

Es macht uns Freude, daß in jenen Tagen, am 25. März 1628 — es waren damals gerade die Kämpfe um die Insel Dänholm im Gange, die die Kaiserlichen am 18. 3. besetzt hatten und wo sie am 5. 4. kapitulieren mußten, Lambert Steinwig den Sohn unseres Vorfahren über die Taufe gehalten hat. (In der Dichtung von Paul Steinmüller „Das Zehn-Jungfrauen-Spiel“ wird die Belagerung Stralsunds behandelt und einer der Bürger unter dem Namen unseres Vorfahren dargestellt. Zur selben Zeit spielt auch das Werk von Hugo Bluth (IX d) mit dem Titel „Jusquinus von Gosen“.)

Ob wir die unschätzbaren Urkunden des Stralsunder Ratsarchivs heute besitzen würden, ja ob der Stadt nicht das Schicksal Magdeburgs bereitet worden wäre, wenn Wallenstein gesiegt hätte? Diese Fragen sind in einer familiengeschichtlichen Betrachtung wohl am Platze. Und hätte Gustav Adolf seine Retirade vollbringen können, ohne den Beweis, daß in Deutschland doch noch Männer für das Evangelium zu sterben bereit waren? Gewiß kämpfte Stralsund wie Gustav Adolf selbst, auch für die eigene Rechte, aber doch so, daß ihnen das Evangelium dabei an erster Stelle stand, und das Recht des Evangeliums nicht an letzter Stelle! Heute mag man mit dem Gedanken spielen, daß Wallenstein ein neues deutsches Reich habe errichten wollen. Abzusehen davon, daß dies nachweisbar falsch ist, denn Wallenstein wollte, wie der Escheche Pekat in seinem Werk über ihn nachgewiesen hat, von allem König von Böhmen werden, so steht dem doch die andere Möglichkeit gegenüber, daß Gustav Adolf gesiegt hätte. Sein Reich — ihm wurde in Nürnberg als „deutschem Kaiser“ gehuldigt —, wenn es vollendet worden wäre (denn des Königs Mutter und seine „Muttersprache“ waren deutsch!), hätte ein deutsches Reich werden müssen. Im Reich Wallensteins hätte das Evangelium doch wohl kein Recht mehr gehabt. So haben jedenfalls die Verteidiger Stral-

junds ihren Kampf aufgefaßt. Wir dürfen, nachdem uns diese Freiheit 300 Jahre lang erhalten geblieben ist, derer die dafür ihr Leben eingesetzt haben, dankbar gedenken.

3. Peter Bluth (IIa.) 1626—1672.

Die Leidenszeit des 30jährigen Krieges brachte Stralsund und seinen Bürgern harte Prüfungen. Eine wertvolle Pergamenturkunde im Ratsarchiv zu Stralsund (Nr. 2409) zeigt uns, daß auch unsere Vorfahren schwere Verluste erlitten. Sie ist im Jahre 1662 verfaßt und von Peter Bluth (IIa.), der damals 36 Jahre alt war, und seiner Ehefrau Elisabeth Prütze eigenhändig unterschrieben worden. Es handelt sich dabei um eine „Cession“, d. h. Abtretung von Patronatsrechten, die beide Eheleute bei der Kirche des Dorfes Pütte bei Stralsund besaßen, an die Stadt. In Pütte hatten beide Grundbesitz, den sie von ihren Vorfahren ererbt hatten. Peter Bluths Anteil stammte von seinem Großvater mütterlicherseits, Peter Splith. Der Anteil seiner Frau rührte von ihren Eltern her. Sie war 1627 als Tochter des Rats Herrn Melchior Prütze und seiner Gattin Elisabeth Picht geboren. Mit diesem Besitz war das Patronatsrecht über die Kirche, aber auch die Pflicht verbunden, diese mit den anderen Patronen zusammen instand zu halten. Durch die schweren Kriegsnöte war nun aber die Kirche derartig verwüstet, daß eine völlige Erneuerung nottat, andererseits das Vermögen der Verpflichteten so geschädigt, daß sie das Recht und die damit verbundene Pflicht an den Rat der Stadt abzutreten gezwungen waren.

Diese Urkunde ist uns besonders dadurch wertvoll, daß beide Eheleute sie eigenhändig unterschrieben haben. Der Namenszug des Peter Bluth (IIa.) zeigt eine schreibgewandte Hand. Zierlich und gefällig, dabei aber auch klar und energisch ist die Schrift, während Elisabeth Preuten als „Peter Bluthen Eheliche Hausfrau“

im Schreiben weniger geübt gewesen zu sein scheint. Aber wieviele Frauen jener Zeit waren überhaupt darin unterrichtet? Wichtig an dem Schriftstück ist für uns das in einer Zinnkapsel angehängte Wachsiegel mit dem wohl erhaltenen Abdruck unseres Familienwappens. (Siehe darüber oben unter 1, Abschnitt 3.)

Die Urkunde wird im folgenden in der heutigen Rechtschreibung wörtlich wiedergegeben:

Städt. Urk., Orig. Nr. 2409.

Rückseite: Peter Bluetz und seiner Frauen Elisabeth Preußen Cession, 1662.

Text: „Ich, Peter Bluetz, Bürger in Stralsund, und ich Elisabeth Preußen, Eheleute, urkunden in Kraft dieses: Demnach die wahre Nothwendigkeit erfordert daß die Kirche zur Pütte aus der Ruin, darinnen sie bis anhero bestanden, hintwieder gebracht und erbauet werde, zu welchem Ende E. E. Rat hieselbst auf inständiges Anhalten der Eingepfarrten, ihre Compatronos (Mitpatrone) und unter andern auch uns angemahnet und erinnern lassen, ihnen in so christlichem Werke beizutreten, uns aber unmöglich gefallen, zu unser Quota die dazu gehörige große Kosten anzuschaffen, derowegen und damit der Bau nicht durch uns aufgehalten werden dürfe, wir E. E. Rat der Stadt Stralsund ersuchet, unsere am Patronat der Pütter Kirchen habenden und von unseren sel. Eltern, sel. Herrn Peter Splietzen und Herrn Melchior Pr liehen, ererbte Anteile an gemelae Stadt zu nehmen, und als wir dieselben hierzu nicht ungeneigt befunden: Demnach cedieren, geben und vereigenen wir in Kraft dieses für uns und unsere Erben bester und beständigstermaßen Rechtens, jetzt geregte unsere Anteile iuris Patronatus der Kirchen zu Pütten gemeiner guten Stadt Stralsund also vollkommen, als unsere sel. Eltern und Großeltern sich dessen vor dem gebraucht oder gebrauchen können oder sollen, begeben uns dessen Exercitli von nun

an, uns oder unsere Erben daran nichts Vorbehaltende,
getreulich und sonder Gefährde; dessen zum Urkund haben
wir diese Cession mit eigenen Händen unterschrieben, mit
gewöhnlichem Petschaft versiegelt und zum Bezeugniss mit
zu unterschreiben erbeten, Herrn Johannes Gesterding,
und Joachim Ortelium: So geschehen in Stralsund
d. 13. Februarii 1662. — —

Peter Bluth.
meine eigene Hand und Siegel.

Elisabeth Preuzen.
Peter Bluthen eheliche Hausfrau.

Auf Requisition Peter Bluthen und dessen Frauen
Elisabeth Preuzen haben wir subscripti Notarii
diese Cession in maiorem fidem ac testimonium unterschrieben.
Geschehen Stralsund, den 3. Februarii 1662.

Johannes Gesterding
Publ. atque immatriculatus Notarius mpp.

Joachimus Ortelius,
Caes. auth. N. Publ. mpp.

Peter Bluth (IIa.) hat das Stralsunder Bürgerrecht
im Jahre 1649 erworben. In der Lebensbeschreibung
seines Sohnes Peter (IVa.) wird er in seiner sozialen
Stellung als „nicht der letzte unter den vornehmen Kauf-
leuten dieser Stadt“ (mercator inter praecipuos istius
urbis haud postremus) bezeichnet. Als er 1672 schon mit
sechszundvierzig Jahren starb — seine Gattin war ihm bereits
fünf Jahre vorher im Tode vorangegangen — hinterließ
er seinen einzigen, damals 16jährigen Sohn Peter (IVa.)
und vier Töchter im Alter von 17, 14, 9 und 5 Jahren.
Der Sohn war von beiden Eltern in frühester Jugend
für das theologische Studium bestimmt und nach der da-
maligen Sitte bereits im Jahre 1667, also elfjährig, bei
der Universität Greifswald eingeschrieben worden. Über

ihn, den ersten Pfarrer unseres Geschlechtes, besitzen wir viele Nachrichten, während uns über das Schicksal der oben genannten vier Töchter nichts bekannt geworden ist.

4. Peter Bluth (1656 — 1728).

Das Leben des Peter Bluth (I Va.) ist für unser Geschlecht von besonderer Bedeutung. War er es doch, durch dessen Übersiedelung nach Stettin der (ältere) Stralsunder Stamm vor dem Aussterben durch die Pest, dem die Stralsunder Mitglieder des Geschlechtes wahrscheinlich alle zum Opfer fielen, bewahrt worden ist. Sodann ist er der erste Pfarrer unseres Geschlechtes geworden, das seitdem sieben Generationen evangelische Pfarrer hervorgebracht hat, und dadurch zu den ältesten Pfarrergeschlechtern des deutschen Vaterlandes zählt. Das große Ölgemälde in der St.-Jakobikirche zu Stettin zeigt Peter Bluth im Ornat des lutherischen Geistlichen jener Zeit, eine hohe Gestalt mit wallender Perücke, bartlos, und mit breiter Halskrause. Er hat nach der barocken Manier den einen Schnallenschuh vorgelegt. In der linken Hand hält er die dem Beschauer zugewandte offene Bibel, in der das Wort des Apostels Paulus im Römerbrief, Kap. 7, V. 24, die ganze Seite bedeckt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Mit der Rechten gibt er die Antwort auf diese Frage. Er zeigt nämlich auf den neben ihm stehenden Kreuzifigur. Am Kreuze sieht man Christus, wie die Barockzeit ihn darzustellen liebte, mit hochgereckten Armen, eine athletische Kämpfergestalt, unter ihm das Haupt des ersten Menschen, an dessen Grabstätte die Kreuzigung stattfand. Christus, mein Erlöser — das ist der Sinn des Bildes —, wird mich, weil er der Anfänger eines neuen Menschengeschlechtes ist, von dem Todesleibe meines vergänglichsten Lebens erlösen! Auf dem Altar, neben dem Kreuzifigur, liegen zwei Bücher, wohl das Gesangbuch und der Katechismus Luthers. Damit ist,



1. Peter Bluth,

* 1656, † 1728, Oberpfarrer.

(Nach der Kopie von Hel. Storz, im Besitz von H. G. Bluth;
das Original befindet sich in St. Jakobi zu Stettin.)



wie in dem Wort der Bibel, ein Bekenntnis zum Luthertum ausgesprochen. Wir wissen, daß Peter Bluth als einer der ersten Geistlichen dem Pietismus nahegestanden hat. Sein Bild, zweifellos in seinem Sinne gemalt, sagt uns aber, daß er im Pietismus eines Spener, mit dem er persönlich bekannt war, nichts weiter sehen wollte, als eine Erneuerung und Verlebendigung des ursprünglichen Willens Luthers und der Reformation. Wie Spener und später Zinzendorf wollte auch Peter Bluth ein treuer Sohn der lutherischen Kirche sein. Gerade das angeführte Apostelwort auf sich beziehen konnte nur ein Lutheraner, wurde es doch von der pietistischen Bibelauslegung als ein Wort im Sinne des noch nicht wiedergeborenen Saulus angesehen, während Luther und das Luthertum immer darin gerade den Ausdruck wahrhaft christlicher Welt- und Selbstbekenntnis des Apostels Paulus gesehen hat. Wenn nach Th. Wotschke „Der Pietismus in Pommern“ ein Stettin besuchender Pietist, die lutherischen Geistlichen der Stadt fast alle mit großer Schärfe als „Feinde des Kreuzes Christi“ meinte bezeichnen zu müssen, Peter Bluth aber ausdrücklich von diesem Urteil ausnahm, so mag dies ein Beweis sein, daß echtes Luthertum und wahrhaft pietistische Gesinnung miteinander vereinbar waren. Aber nicht nur als Theologen lernen wir Peter Bluth kennen, sondern auch als Menschen. Seine Reisen führten ihn fünf Jahre lang, von 1685—1690, durch Europa, von Kurland über Litauen und Polen nach Frankfurt, Heidelberg, Straßburg, Paris, Lyon; nach England mit Oxford und London, über Amsterdam, Leiden, Antwerpen und Dordrecht, Hamburg und Lübeck zurück in die Heimat und nochmals in die Ferne nach Schweden und Upsala, bis er in Stettin Pfarrer und später Oberpfarrer, Senior des geistlichen Ministeriums und Ephorus der Ratschule wurde. Auf diesen Reisen eignete er sich die Kenntniss der polnischen und der französischen Sprache an, so daß

er mit Deutsch, Latein, Griechisch und Hebräisch sechs Sprachen beherrschte. Fast wäre er einem Ruf gefolgt, der ihn nach Mitau, in die Hauptstadt Kurlands, als Pfarrer berief. Hätte ihn nicht seine Heimatliebe nach Pommern zurückgetrieben, so wäre unser Geschlecht durch ihn womöglich im Jahre 1690 ins baltische Deutschthum übergegangen. — Die Gesichtszüge des Bildes von Peter Bluth zeigen einen Mann mit hellen braunen Augen und einem überaus willensstarken Sinn und Mund. So lernen wir ihn auch in der Lebensbeschreibung kennen, die als Gedächtnisrede nach seinem Tode gehalten worden ist. Die Rede ist in lateinischer Sprache von dem Stettiner Gymnasial-Rektor Dr. theol. Dr. phil. Michael Friedrich Quade verfaßt (1682—1757, vergl. über ihn Allg. Dt. Biogr. XXVII. S. 2 ff., namhafter Theologe und Schulmann). Sie ist in mehreren Exemplaren erhalten, u. a. in der Sammlung „Vitae Pomeranorum“ in der Greifswalder Universitätsbibliothek (Band 46). Wir bringen im folgenden den Wortlaut der Rede in deutscher Übersetzung. Es ist dabei unsere Absicht, die lebensvolle Frische, den weiten Blick und die bei aller Gelehrsamkeit und Gründlichkeit doch warme und herzliche Menschlichkeit des barocken Stiles wiederzugeben. Wir geben darum (in Klammern) einige Bemerkungen und Ergänzungen, die auf Geist und Geschichte Europas zu jener Zeit der Vorherrschaft Ludwigs XIV. hinweisen sollen. Außerdem fügen wir noch einiges aus der Arbeit von Hermann Waterstraat ein, der u. a. die Stellung des Peter Bluth im Jahre 1715—17 behandelt, als Stettin von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen besetzt wurde. Der Kampf um das Bekenntnis, der sich damit entspann, die unbeirrbare Haltung der lutherischen Geistlichen, und die zielbewusste und zugleich wahrhaft königliche Handlungsweise des großen preussischen Königs, verdienen, daß wir davon wissen. Wir meinen sogar, daß im Lebensbild unseres Vorfahren, der

zwischen die beiden großen Herrscher Ludwig XIV. und Friedrich Wilhelm I. gestellt war, gleichsam im kleinen Spiegel eines Menschenlebens ein Stück des Schicksals Europas und damit auch unseres Schicksals sich widerspiegelt. Denn leben wir nicht in der Epoche einer sich vollziehenden neuen Beherrschung unseres Erdtheils, wie sie einst der uns Deutschen sonst so wenig angenehme Ludwig XIV. — ohne und gegen England! — ausgeübt hat, und wie sie mit dem preussischen Staate Friedrich Wilhelms I. in anderer Gestalt auf deutschem Boden sich zu formen begann, in einer Form, die zu unserer Zeit einen Kampf von weltgeschichtlichem Ausmaß zu bestehen hat? So dürfen wir in unserer Familiengeschichte die Linien auch unseres heutigen Schicksals aus der Vergangenheit in die Gegenwart verfolgen.

Die Lebensbeschreibung des Peter Bluth (IVa).

1656—1728.

(Eine Gedächtnisrede, übersetzt aus dem Lateinischen.)

(Seite 1.)

Durch dieses

P r o g r a m m a

läßt Michael Friedrich Quade, Rektor des Königl. lichen Gynasiums Carolinum, Doktor der Theologie und Philosophie und Ordinarius, zu dem ehrenvollen und feierlichen Zeichenbegängnis ein, das für den an Alter und Verdiensten um die Kirche sehr ehrwürdigen

Herrn Peter Bluth,

Pastor an der St.-Jakobikirche, Ephorus der Ratschule, Senior des geistlichen Ministeriums zu Seßlin, dem elstigen, würdigen bedeutenden Mann, und seine Wittve,

Kinder und trauernden Hinterbliebenen veranstaltet wird, am 26. August 1728, — jedermann und besonders die Studenten des Athenäum Carolinum in üblicher Weise geziemend und höflich ein.

Stettin, gedruckt bei Joh. Friedr. Spiegel,
Königl. und Gymnasial-Druckerei.

*

(Seite 2 ff.)

Verehrungswürdig, bedeutend und schwierig, ja fast für Engelschultern zu schwer ist jenes Kirchen- und besonders Seelenamt des Seelenhirten. Doch leider streben Würdige wie Unwürdige mit gleichem Zutrauen und Selbstvertrauen danach, ja, was schlimmer ist, höchst Unwürdige erreichen es nicht selten. Davon haben wir leider Beispiele; so weit ist ja unsere Zeit von apostolischer Frömmigkeit und Einfachheit abgewichen! Und der Grund solcher Unzulänglichkeit diejer Missethinge? Auf sie trifft das Pauluswort zu: (1. Tim. 3, V. 1.) „So jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk.“ Aber sie wollen die Forderung nicht sehen, die derselbe Apostel vor dem großen Haufen aufstellt als Kriterium eines wahren Bischofs und Priesters: „Ein Bischof soll ‚anepilempτος‘, d. h. untadelig, sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, eifrig, gastfrei, lehrhaft, nicht ein Weinsäufer, nicht unehrliche Handlung treiben, sondern gelinde, nicht zänktisch, nicht geizig, der seinem Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe in aller Ehrbarkeit... Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase und ins Urtheil des Lästerers falle. Er muß aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in Schmach und Strick.“

Dies ist die wahre Feuerprobe des echten Seelsorgers; dies ist jener Eydliche Stein; wenn man auf ihn alle Bischöfe und Hirten der Herde Christi, ihr Leben und ihre Art bezöge und prüfte, werden wohl leider die meisten

vor dieser genauen und strengen, nicht leicht zu überstehenden Prüfung kaum bestehen. Doch soll man diese traurige Tatsache nicht so auffassen und denken, daß die Herde Christi, wenn auch ihre gegenwärtige Lage so verzweifelt und traurig ist, überhaupt keine aufrichtigen und echten Hirten der Schafe Christi mehr hätte.

Denn er selbst, der ‚archipolimen‘, der wahre Hirt seiner Herde und oberste Bischof unserer Seelen, Christus Jesus, erweckt nach seiner Weisheit, besorgt nun seine, mit theurem Blute erkauften Schafe, noch heute, gleich, in welchem Augenblick und an welchem Ort, Männer genug, die eines so schweren Amtes würdig sind.

Unter diesen nimmt nicht lezten Platz ein ein Mann, dessen Frömmigkeit, Redlichkeit und besondere Verdienste um die Kirche Jesu Christi der Nachwelt nicht verschwiegen werden dürfen, sondern nach Gebühr aufs höchste anerkannt werden sollen, nämlich Herr Peter Bluth. Zu seinen Lebzeiten war er der treueste Hirt der heiligen Gemeinde Jesu Christi, die sich in der Jakobikirche versammelt, sodann eifriger Ephorus der Ratsschule und seines Standes, nämlich würdiger Senior des löblichen geistlichen Ministeriums dieser Stadt.

Dieses heilige Amt, das ihm durch göttliche Fikung anvertraut war, hat er so geführt, daß er die himmlische und heilsame Lehre nicht nur rein, durchsichtig und mit berechtem Munde vortrug, sondern auch durch sein eigenes Beispiel erhärtete. Den Weg, den er seinen Schafen wies, ging er selbst, so lauter, wie es die menschliche Schwachheit erlaubt, und überall ließ er Spuren der Lauterkeit und Rechtschaffenheit hinter sich, in die alle andern sicher treten konnten. Und so soll sein Leben manchem vorleuchten. Es war ein Leben, das viel äußere Anerkennung davongetragen hat.

So bewegt uns jetzt weniger die übliche Sitte, als vielmehr Pietät und die Pflicht gegen seine Verdienste und seinen Charakter, wenn wir es unternehmen, bei Gelegen-

heit des ublichen Leichenbegängnisses, sein Leben an und vorüberziehen zu lassen.

Der väterliche Boden, dem er entsprossen ist, ist die berühmte Pommersche Handelsstadt Stralsund. Dort wurde er am 17. Nov. des Jahres 1656 nach der Jungfrauengeburt geboren von Eltern, die recht angesehen und durch christlichen Glauben und Leben bekannt waren. Sein Vater war Peter Bluth, nicht der Letzte unter den vornehmen Kaufleuten dieser Stadt („mercator inter praecipuos istius urbis haud postremo“). Seine Mutter war Elisabeth Prütze, ein Musterbild des weiblichen Geschlechts. Sein Großvater väterlicherseits war Johannes Bluth, derzeitiger Vorsteher des Königl. Amtes in Berchen, seine Großmutter war Elisabeth Splith. Als Großeltern mütterlicherseits hatte er zum Großvater Melchior Prütze, einen recht angesehenen Patrizier, als Großmutter Elisabeth Picht. Der eine Urgroßvater von Vaterseite war Johannes Bluth, ein ansehnlicher Stralsundischer Kaufmann, („mercator Sundensis haud incelebris“), Urgroßmutter Barbara Sonnenberg; der andere Urgroßvater derselben Seite hieß Peter Splith, ein Mann von Patrizierstand; die Urgroßmutter Katharina Rhode. Als Urgroßeltern der mütterlichen Seite verehrte er Johannes Prütze, auch einen hochverdienten Patrizier derselben Stadt, und Catharina Leveling; die andern waren Estatus Picht, der Rechte Doktor, hochwürdiger Senator, und seine Ehegenossin Sophia Westphalen. (Nach dem genealogischen Werke von Dinnies „Stemmata“ statt dessen Nikolaus Picht, der Rechte Doktor, Altermann des Gewandbaus, Rathsherr, und Anna Müller.)

Dies sind die würdigen Vorfahren, von denen unser Freund stammt. Gleich nach der Geburt in das natürliche Leben begann für ihn auch das geistliche mit dem heiligen Bad der Wiedergeburt, und er erhielt in der Taufe den Namen Peter.

Doch bald verlor er die sorgenden Eltern, denn kaum hatte er sein zehntes Lebensjahr überschritten, nämlich im Jahre 1667, mußte er den Tod der geliebten Mutter, und schon fünf Jahre darauf, 1672, das Hinscheiden des teuren Vaters beklagen und ihn zur letzten Ruhe bestatten. So fehlten ihm seine Beschützer, und sicher hätte er hin und her geschwankt, welches Studium er ergreifen sollte; doch sein Vater hatte ihn auf dem Sterbebett feierlich ermahnt: er sei von seinen Eltern dem Theologischen Studium geweiht und davon dürfe er nicht lassen; wenn er etwas anderes unternähme, würde er nichtig sein, wie sehr er sich auch abmühen würde. Dies hat unsern Freund lange geängstigt und gequält. Denn er wußte wohl und über-schaute schon damals die Größe der Pflicht, die er nach dem Gelübde und Willen der Eltern übernehmen sollte. Doch mit heißen Gebeten zu Gott rang er sich durch alle Sorge und Unruhe hindurch und kam zu dem festen Entschluß: Er wollte sich einst ganz dem geweihten Studium der heiligen Schriften hingeben, gemäß der Pflicht gegen den Auftrag seines sterbenden Vaters. Er folgte ihm, und das hat Frucht getragen. Er hat es durch göttlichen Segen in seinem ganzen späteren Leben erfahren.

Vaterstelle nahm nun der würdige Herr N a u d e w i n für ihn ein, verdienster Diakonus an der Nikolaisthe. Er nahm unsern teuren Enschlafenen in sein Haus auf und sorgte nicht nur für die Wissenschaften und das, was er sonst brauchte, sondern veranlaßte auch durch seine Bitten, daß die Großeltern Speise und Trank und die andern Lebensbedürfnisse ihm freigebig zur Verfügung stellten. Mit dieser Unterstützung brach er die Zeit bis 1677 in der Schule seiner Vaterstadt zu. Er war seinen Altersgenossen nicht nur ein Spielfamerad, sondern ist ein'gen auch ein Lenker der Sitten und Studien gewor'd n. Dort legte er den Grund zu solcher „Humanität“ (humanitas) in den Wissenschaften, daß er, gerade 20 Jahre alt durch eine feierliche Abschiedsrede im Beisein vieler Häupter

und Patrizier der Hansestadt Stralsund für würdig befunden wurde, höhere Musensitze aufzusuchen.

Er verließ also seine Vaterstadt und zog auf die Universität Jena. Dort brachte er drei Jahre zu und war ein anhänglicher und vertrauter Hörer seiner Vorträge und Professoren. Besonders eifrig schöpfte und trank er die Lehren der theoretischen und praktischen Philosophie von dem Munde des Herrn Frobenius, des gelehrten Adjunkten der philosophischen Fakultät, die Geheimnisse der orientalischen Sprachen von Herrn Daniel Wetmar. Dieser hatte ihn außerdem zu seiner Tischgesellschaft gezogen. In der dogmatischen Theologie und ebenso in der Moral hatte er einen sehr interessanten Theologen als Lehrer, Herrn Wilhelm Baier. (1647—1695.) (Vergleiche über ihn Allg. Dt. Biographie, I, S. 774. Seit 1674 Professor der Theologie in Jena, vertrat die Richtung des Joh. Musäus, ging 1694 als Professor nach Halle, wo er sich dem Einfluß des dortigen Pietismus nicht ganz entziehen konnte, „ein achtungswerter Vertreter der gemäßigten lutherischen Orthodoxie oder, genauer, der jüngeren Jenaer Schule“.)

Unter dessen fachkundiger Leitung übte er sich im Disputieren, und nahm auch an seinem privaten Collegium Eximinatorio — Disputatorium teil, und hielt, bald als Angreifer, bald als Verteidiger, seine Stellung in üblicher Weise. — Homiletik hörte er bei Herrn Samuel Rodegast (1649—1708), Freund Philipp Jakob Spener's, Dichter des Liedes „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, dzt. Adjunkt der philosophischen Fakultät. Seine Lehrer in den übrigen Abteilungen der Theologie waren Herr Johann Musäus (1613—1681). (Vergl. N. D. B. XXIII, S. 83 ff. M. gehörte zu den angesehensten und einflussreichsten Theologen seiner Zeit. Wegen seiner weitherzigen Lehre wurde er von den Wittenberger Theologen (Calov), als des Synkretismus mit den Calvinisten ver-

dächtig, angegriffen. Er war ein gewaltiger Streiter für die christliche Wahrheit, die er gegen die Lehren des Herbert von Cherbury, gegen Baruch Spinoza, gegen Katholiken, Arminianer, Reformierte u. a. verteidigte. Er ist das Haupt der sogenannten jüngeren Jena'r Schule), und Friedemann Bechmann. (1628—1703; vergl. N. D. B. II, S. 205, Prof. d. Theol. in Jena, Verf. zahlreicher theol. und philos. Schriften.) Diesen ebenfalls bedeutenden Theologen verdankte er viel, wie er dankbar bekannt hat. Vor allem aber rechnete er es als ein großes Glück, das ihm mit dem herzlichsten Verkehr und der Freundschaft des D. Johann Andreas Schmidt, des (späteren) Abtes von Marienthal (bei Helmstedt) und Zierde der Academia Julia (Helmstedt), ja Leuchte und Schmuck der ganzen Kirche und der wissenschaftlichen Welt widerfahren war. (Geb. 1652. Vergl. N. D. B. XXI, Seite 734 ff. 1673 Student in Jena, 1676 Magister, 1679 Adj. der philos. Fak., 1683 Prof. der Logik und Metaphysik, 1694 Prof. der Theol., 1695 nach Helmstedt berufen. Leibniz förderte seine Berufung, damit ein Mann nach Helmstedt komme, „der der Theologiae moderatae nicht zuwider“ sei und die durch Calixt begründeten großen Abertieferungen Helmstedts, die „wegen ihrer gründlichen und glimpflichen doctrin und Lehrart, auch ob reverentiam genuinae antiquitatis durch ganz Europam“ im höchsten Ansehen ständen, fortführe und jene Männer nicht „sub nomine syncretistarum verkehre“. 1699 erhielt S. die Würde eines Abtes von Marienthal. Der große Kirchenhistoriker Mosheim, der ihn sehr hochschätzte, pries ihn in seiner Gedenkrede als „theologum, philosophum, mathematicum, historicum, oratorem, physicum, philologum und iuris sacri peritum“).

Doch private Gründe zwangen ihn, sich von seiner und der anderen berühmten Lehrer angenehmer Gesellschaft zu trennen. Er verließ die Misenstadt Jena und wandte sich heimwärts.

Seine Hoffnung auf weitere Unterstützung seiner Studien durch die Verwalter seines Vermögens erfüllte sich. Unverzüglich begab er sich mit Briefen einiger Gönner versehen nach Königsberg in Preußen (1680).

Raum hatte er diese neue Mufenstadt betreten, so erfuhr er gleich neue Beweise segensreicher göttlicher Vorsehung. Ein wohlthätiger Gewürzhändler nämlich, Gabriel Fischer mit Namen, bot ihm freies Quartier an. Außerdem half er ihm aus seiner damals ziemlich drückenden Vermögenslage und reichte ihm das Nothwendige dar. Diese Güte und Freigebigkeit zeigte er ein ganzes Triemester hindurch. Da lernte er einen kurländischen Edelmann kennen. Dieser war auf der Suche nach einem Erzieher für die drei Sprößlinge seines alten Stammes. Er bat unseren Freund dringend, diese Arbeit zu übernehmen, und schließlich zählte er zum Haushalt der Familie von Firds.

(1681 Kurland.)

Herr Christof von Firds war zwar selber römisch-katholisch, ließ aber seine Söhne in der Religion der Mutter, nämlich evangelisch-lutherisch, erziehen. (Vergleiche Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, Teil A, 1936, S. 155. Christopher von Firds (1634—1695), er war, als der 25jährige Peter Bluth zu ihm kam, 46 Jahre alt, Herr auf Nurmhausen, Oberhauptmann zu Tuckum, Landmarschall in Kurland. — 360 km NO. von Königsberg liegt Tuckum, von diesem 50 km NW Nurmhausen, während die Landeshauptstadt Mitau 50 km SW von Tuckum liegt. —) Deshalb sah unser Freund in der Übertragung dieses Amtes deutlich Gottes Finger, denn als künftiger treuer Hirt der Schafe Christi sollte er in der Leitung und Vervollkommnung dieser jungen Seelen den ersten Beweis seines Glaubens geben. Er tat dies mit ganzer Rechtschaffenheit durch Lehre und ein untadeliges Vorbild.

Darum zeigten die Eltern ein solches Zutrauen zu seinem Glauben, daß sie schon nach vier Jahren ihm ihre Söhne zu einer Reise in ferne Länder und Gegenden anvertrauten. (Söhne: 1. Carl von Fircs, 1667—1747, er war bei Beginn der Reise, 1685, achtzehnjährig. Verh. 1691 mit Gertrud Margarete von Bistram, 1672—1735. Diese war laut Familienchronik Bluth am 16. 10. 1699 (a. St.) Patin bei Peter Bluths Tochter Catharina Elisabeth. — 2. Jakob Friedrich von Fircs, geb. 1679. Er war zur Zeit des Beginns der Reise 1685 6½jährig. — Die Familienchronik Bluth (s. o.) nennt 1699 noch als weiteren Sohn Christoph von Fircs, Rgl. Kammerherrn. Dieser fehlt, wie auch der auf der Reise in Paris verstorbene dritte Sohn, im Gotha'schen Taschenbuch.)

(1685—1690 Reise.)

Zuerst fuhr er mit seinen Schülern nach Rowno (Reydanum) in Litauen. Doch da kam der Tod ihrer Mutter dazwischen, so daß sie schon nach einem halben Jahre zurückgerufen wurden. (Benigna von Fircs, geb. von Sacken, verh. 1666, † 1685.) Bald reiste er wieder ab nach Thorn und weiter nach Posen, besonders, um die polnische Sprache zu erlernen. (Zweite Ehe des Christoph von Fircs 1. 10. 1686 mit Juliane Charlotte Sophie von Redern.)

Dann begann er, — den Wunsch hatte der Vater zu Hause geäußert —, mit dem Dreigespann seiner Zöglinge eine akademische Reise; er besuchte Leipzig und ging dann nach Jena. Hier brachte er 1½ Jahre zu. Von da zog er nach Dresden. Unter den erwähnenswerten Männern, die er in dieser Kurfürstenstadt kennen lernte, ragte besonders ein Theologe hervor, nämlich der berühmte Spener. Diesen einzigartigen Mann lernte er damals näher kennen. (Spener erwähnt Peter Bluth später in einem seiner Briefe im Zusammenhang mit einer Sendung von Büchern.)

Von Dresden reiste er über Frankfurt und Heidelberg nach Straßburg. In dieser hochberühmten Universität des Unterelsaß, die sich damals durch hervorragende Theologen auszeichnete, blieb er fast ein ganzes Jahr (1687—1688). Währenddessen betrieb seine Schüler voll Eifer Studien, wie sie sich für einen Edelmann ziemten, besonders unter Leitung eines Theologen und Ergeeten, der zu den hervorragendsten des vorliegenden Jahrhunderts gezählt zu werden verdient, nämlich des Herrn Sebastian Schmidt.

Von da zogen sie durch Frankreich und begrüßten im März 1689 Paris. (In dem Kampf um die Vorherrschaft Ludwigs XIV. in Europa war damals eine entscheidende Wendung eingetreten. Als die Türken 1683 vor Wien gestanden hatten, hatte der Kaiser 1684 Frieden mit Frankreich geschlossen, um sich ganz gegen Osten einsetzen zu können. Bis 1686 war ganz Ungarn erobert, 1688 Belgrad gefallen. Am 5. 11. 1688 landete Wilhelm III. von Oranien in England und übernahm die Herrschaft über das Land, das die treibende Kraft aller übrigen europäischen Kriege gegen Ludwig XIV. werden sollte. Noch im Jahre 1688 begann dieser aufs neue mit dem Krieg gegen die ihn von allen Seiten umgebenden Mächte. Das Haus Oranien sah sich und England auf Grund des reformierten Bekenntnisses als Gottesstreiter an. Von hier aus fällt ein Licht auf die angeblich so weltfernen theologischen Streitigkeiten jener Zeit, in denen mit den Mitteln der Wissenschaft auch die wichtigsten politisch-weltanschaulichen Fragen zum Austrag kamen. Die Jesuiten (in Frankreich bestimmend) und die Reformierten (in Holland und England vorherrschend) waren zwar politisch gesehen die erbittertesten Gegner. Beide aber sind als „Monarchomachen“ bezeichnet worden und haben in der That etwas Gemeinsames, denn beide erstrebten eine Art „Theokratie“. So hatten die deutschen lutherischen Theologen jener Zeit allen Grund, ihre eigene Stellung und die ihres Landes

zu überprüfen, angesichts der Verherrlichung eines Ludwig XIV. durch den französischen Katholicismus, während auf der andern Seite der reformierte Calvinismus an der Aufrichtung des englischen Weltreiches mitwirkte. Es kam ihnen darauf an, die von der deutschen Reformation errungene Stellung zum Reich und zum Staat — mochte beides durch die Vorherrschaft Frankreichs seit dem Dreißigjährigen Kriege noch so sehr beeinträchtigt sein — fest zuhalten.)

Doch diese Stadt (Paris), die in der ganzen Welt hochberühmt ist, sollte sich unserem teuren En schlafen und seinen Gefährten noch hinderlich und gefährlich zeigen. Denn einer von ihnen wurde von einem heftigen Fieber dahingerafft, und die anderen beiden lagen auch an derselben bössartigen Krankheit eine Zeitlang darnieder. Kaum waren sie den Krallen des Todes entrißen, da sah sich er, der verantwortliche Führer der Reise, selbst an das Lager gefesselt, das sein letztes zu werden drohte. Außer den Leiden der Krankheit traf ihn noch ein neues Ungemach. Es galt nämlich, mit den „Isiaci rasi“, d. h. römisch-katholischen Klerikern, die ihn und seine Zöglinge immer wieder zum Abfall zu verleiten zu versuchten, einen harten Kampf um den Glauben auszusechten. Doch nach der Gnade Gottes überwand er diese, wie auch die gefährliche Krankheit, und sie alle waren wieder wohl auf wie vorher. Der Gesandte S. M. des Königs von Dänemark, der wahrscheinlich von der seltenen Glaubensstärke unseres Freundes gehört hatte, wandte ihnen seine Gunst zu. Durch seine Fürsprache konnten sie den schönsten Schmuck der königlichen Kleinode, nämlich Versailles, Fontainebleau, Marly, und in St. Denis die Grabmäler der französischen Könige sehen; da waren Scepter und Krone und die anderen Zeichen der königlichen Würde. Ja, selbst das Mausoleum, in dem die Gebeine der Könige beigesetzt werden, konnten sie staunend betrachten. (Zu derselben Zeit, in der die Reisenden an den

Gräbern und vor den Insignien der französischen Könige standen, wurden die Gebeine der deutschen Kaiser im Dom zu Speyer von den Franzosen gehändelt. Ludwig XIV. ließ im März 1689 die Pfalz verwüsten. Als strategische Maßnahme von Louvois ausgedacht, von Melac durchgeführt, kam es so zur Zerstörung von Worms, Speyer, Heidelberg (Schloß), Mannheim und zur Verwüstung von 1200 Ortschaften, die verbrannt wurden. Welch ein Gegensatz: Hier die üppige Pracht des Hofes eines Sonnenkönigs, der die Herrschaft Karls des Großen zu erneuern trachtete, und dort die rauchenden Trümmer deutscher Kaiserherrlichkeit! Und schon welch' e sich die Macht, die, erfüllt vom Sendungsglauben reformirter Art, im englischen Weltreich das Erbe Europas anzutreten bereit war. Ludwig XIV. hatte freilich im Jahre 1685 das Edikt von Nantes aufgehoben. Er wollte, daß in seinem Reiche nur die katholische „religion du roi“ herrschen sollte.)

Dort hatte unser Freund auch Gelegenheit, die Bücher der aus Frankreich vertriebenen Reformirten, die jetzt dem Staate gehörten, zu sehen. Im Geheimen hat er sie durchstudirt und sich eine bedeutende Kenntniss der besten Schriften erworben, alles durch Vermittlung desselben Gesandten.

Französisch hat er soviel gelernt, daß er sich mündlich und schriftlich gezwandt und sicher ausdrücken konnte. Um das Innere Frankreichs kennen zu lernen, reiste er mit den übrigen beiden als ihr Reisebegleiter durch die Grafschaft Aurella und Lyon in diese Provinz. Auch nach Italien wollte er. Doch das Gerücht, bald werde der Krieg wieder ausbrechen, veranlaßte ihn etwas anderes zu unternehmen.

So kehrte er nach Paris zurück, erwirkte sich Pässe durch den Prinzen Kasimir von Kurland und von den Heerführern der beiden kriegsführenden Parteien und setzte

im Juli 1690 von Calais nach England über. (Am 1. 7. 1690 siegte der französische Marschall Luxemburg bei Fleurus über den in den Niederlanden kämpfenden kaiserlichen Feldherrn Georg von Waldeck.) Er besuchte auch Oxford, die uralte und hochberühmte Studienstadt des Landes. Dann ging er nach London, verabschiedete aber bald den Himmel Britanniens mit dem Paradoxen. Da konnte er Herz und Sinn nach Herzenslust jenen mit der Lieblichkeit und Sehenswürdigkeit der weitverhimmelten Städte dieser Küste, wie Amsterdam, Leiden, Antwerpen und Werdrecht.

Am nun endlich, nach so weiter glücklicher Fahrt über Lau und Meer, die Heimat wiederzugehen, eilte er durch Brabant und Ostfriesland nach Deutschland. So ging die Reise über Hamburg und Lübeck, von da zu Schiff mit günstigem Winde nach dem ersehnten Kurland. Da hatte er sie begonnen, da konnte er sie nach Wunsch und Willen beschließen und dem edlen Vater Firas von den ihm anvertrauten Söhnen die beiden noch übrigen heil und wohlbehalten zu allgemeiner Freude übergeben.

So hatte er diese Aufgabe mit Auszeichnung erfüllt. Und sicher hätte er, wenn er nur gewollt hätte, Zugang zu dem hochwürdigen Amt der Kirche im Herzogtum Kurland gefunden; ja es bot sich ihm in der Herzogstadt Mitau selbst ein dauerndes und ehrenvolles Feld seiner Lebensarbeit. Doch heiße Liebe zu seinem Vaterlande und der feste Entschluß, sich mit Gottes Hilfe dort ein Heim zu gründen, trieb ihn, mit Rudern und Segeln heimzukehren.

Dazu schien sich ihm, als kurz nach seiner Ankunft in Stralsund das Pfarramt an der Jakobikirche frei wurde, eine günstige Gelegenheit zu bieten. Am dieses Amt betarb er sich in angemessener Form und ging sogar, um seinen Wunsch desto schneller erfüllt zu sehen, auf den Rat von Freunden nach Schweden. (Stral-

sund mit Neuorpommern war seit 1648 unter schwedischer Herrschaft und blieb es bis 1815, während Altorpommern bis zur Peene mit Stettin im Jahre 1715 von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Besitz genommen wurde.) Dort fand er leicht Zutritt zu den höchsten Würdenträgern des (schwedischen) Hofes, besonders dem bekannten Grafen Ogenstjern, dem Kanzler des Königreichs. Während nun sein Gesuch seinen Weg ging, reiste er vorübergehend nach Upsala und lernte diese Universität näher kennen. Dort erwarb er sich Kenntnis und Gunst der größten Gelehrten. Schließlich dachte er an die Rückkehr und fuhr, wie er glaubte, mit günstigen Aussichten und in froher Hoffnung auf seine Empfehlungsschreiben heim. Doch welches Unglück! Denn plötzlich erhebt sich ein Sturm, als wenn die Winde von allen Seiten losbrächen. Rasend wie grimme Eber mit furchtbarem Gebrüll stürmen die Wogen heran. In dunklen Wolken verbirgt der Mond sein Licht, und kein rettender Stern leuchtet den Seefahrern. So treiben sie lange, lange umher auf den Wogen, kein Schrecken des Himmels und des Meeres bleibt ihnen erspart. Das war die größte Lebensgefahr, die er je durchgemacht hatte.

Doch glücklich geht die Gefahr vorüber. Aber da mußte er erfahren, daß die ganze beschwerliche Reise ihm so gut wie nichts eingebracht hatte. Denn auf sein anmaßendes und wohlbegründetes Gesuch erfolgte eine Ablehnung. Als nun bald darauf eine neue Pfarrstelle in Stralsund, nämlich an der Johanniskirche offenstand, und ihm obendrein dies Amt: „Sparta“ sed non sine „Martha“ — ein Wortspiel, das man wiedergeben könnte mit: „unverwehrt, aber nicht unverheiratet“) angeboten wurde, — er würde es sicher bekommen, — da lehnte er es ab. Mit seinem Taktgefühl glaubte er nämlich, er sei es sich selbst und der Religion schuldig, als Christ nicht auf diesem Weg und durch diese Pforte in den Schafstall Christi einzutreten. Außerdem aber geriet er mit jenem

Kirchenpatron, der übrigens sonst ein ehrenwerther Mann war und ihm diese Möglichkeit geboten hatte, dabel aber durch einen unglücklichen Zufall sein Pietätsgefühl verlegt hatte, derraßen aneinander, daß er einschen muß e, seht sei jede Aussicht auf Anstellung in seiner Vaterstadt vorbei. Damals erfuhr er an sich selbst die Wahrheit des Wortes, das einst Christus, die Wahrheit selbst, gesprochen: „Ouk esti prophetes at'mos ei me en te patri di autou“, d. h.: „Ein Prophet gilt nicht in seinem Vaterlande.“ Matth. 13. V. 14.

So verließ er denn seine Vaterstadt und zog in unsere Stadt Stettin. Sie erwies sich ihm viel entgegenkommender und gerechter in der Anerkennung seines Wertes. Denn kaum hatte er sie betreten, setzte ihn eine hohe Regierung von Schweden und ganz Vorpommern gleich in das Pfarramt an der Johanniiskirche ein. Das tat 1695 Graf von Biele, berzt. Präsident und Gouverneur, geneigter Gönner eines löblichen Rates (der Stadt Stettin). Nach 10 Jahren aber, also Ende 1705, erhielt er das Amt des Archidiaconus an der Jakobi-kirche. Nach wieder 10 Jahren wurde ganz überraschend das Ober-Pfarramt dieser Kirche frei. Da mußte er es, wie üblich, übernehmen, im Februar 1716. An diesem Plaz hat er noch 12 Jahre, bis zum 1. des vorigen Monats, — es sollte sein letzter sein, — gestanden.

Pflichttreu hat unser entschlafener Freund in allen seinen Ämtern, und gerade in den bedeutendsten und schwersten sich gezeigt. Rein und lauter war seine Lehre und sein Glauben. So war er in seiner Lebensführung ein Vorbild seiner Gemeinde. Mit frommem Eifer kämpfte er für Gottes Ehre und für das Heil seiner Gemeinde. Und er hatte Erfolg. Denn fern lag ihm Geiz und Habsucht. Jederzeit unterstützte er vielmehr freigebig die Armen mit der Tat. Vorn vergab er Feinden, die ihn beleidigt hatten, was sowohl die öffentlichen (? Cretenses) als auch die heimlichen (subornati), ja alle be-

zeugen können, die seinen berebten Munde gelauscht haben, denn er war ihnen ein lebendiges Beispiel, wie man zu einem heilsameren und himmlischen Wesen in Lehre und Leben unbeirrt gelangen könnte.

(Ehe wir zu dem letzten Teil der Lebensbeschreibung unseres Peter Bluth kommen, in dem über seine Familie und über seinen Tod berichtet wird, möge noch seine Stellung in der Kirchenpolitik seiner Zeit Erwähnung finden. Der Zusammenbruch Schwedens im nordischen Kriege brachte für Pommern, das bis auf seinen östlichsten Teil seit dem 30jährigen Kriege unter schwedischer Herrschaft stand, neue Verhältnisse.*) Welche Entscheidungen damit an die lutherischen Geistlichen des Landes und damit auch an Peter Bluth herangetragen konnten, zeigt das Beispiel des Generalsuperintendenten von Pommern, Joh. Friedrich Mayer (1650—1712), der, ungefähr gleich alt, ähnliche Schicksale wie Peter Bluth erlebt hat. Wie dieser hatte Mayer, der als Vorkämpfer für das Luthertum bekannt wurde (vgl. A. D. B. XXI., S. 99 ff.), weite Reisen in die Niederlande, nach Dänemark und Schweden gemacht. Er hatte, reich begabt und mit Glücksgütern gesegnet, eine Bibliothek von 18.000 Bänden gesammelt und eine Kunstsammlung, namentlich von Medaillen und niederländischen Gemälden erworben. Als die Könige Peter der Große und August von Polen im Nordischen Kriege 1712 nach Greifswald kamen, und das Haus des Generalsuperintendenten betraten, um seine Sammlungen zu besichtigen, redete er beiden mit großer Würde ins Gewissen und mit dem Erfolg, daß die Verbrennung von Anklam durch die russischen Truppen — wahrscheinlich infolge dieser Fürsprache — nicht geschah. Als die beiden Könige auch dem Gottesdienst in der Greifswalder Nikolaikirche beizuwohnen

*) Der König Friedrich Wilhelm I. übernahm den mittleren Teil Pommerns mit Stettin.

wünschten, und an den Generalsuperintendenten das Ansinnen gestellt wurde, er solle ihretwegen das Kirchengebet ändern, lehnte er dies mit der ihm eigenen Entschiedenheit ab. In diesem Kirchengebet wurde nämlich die Vertreibung des Feindes erfleht. Die Drohungen des russischen Generals, der ihm den Befehl überbrachte, wies Joh. Friedr. Mayer mit solcher Erbitterung zurück, daß er infolge der Aufregung — er war 62 Jahre alt — einen Schlaganfall erlitt und darauf starb. — Die Stettiner lutherischen Geistlichen hingen nun aber mit derselben Treue an ihrem Landesherren, König Karl XII. von Schweden, und, so wenig von einem nationalen Gegensatz gegen ihn etwas empfunden wurde, so sehr wußten sie sich durch das lutherische Bekenntniß, dessen Retter einst Gustav Adolf war, ihm verbunden, während ihnen der reformierte König von Preußen fremd und feindselig erschien. Dieser aber nahm am 24. 4. 1715 Stettin in Besiz. Die Übernahme der Regierung erfolgte zuerst als eine vorläufige. Um so schwieriger war für die Geistlichen die Frage, wie sie sich verhalten sollten. Sie wurden zunächst — wie die Greifswalder 1712 — aufgefordert, das Kirchengebet zu ändern, da der König die Worte „die rechtmäßigen Waffen Karls XII. mit Glück und Sieg zu segnen und alle widrigen und feindlichen Anschläge zu brechen“, als gegen sich gerichtet ansehen müsse. Die Geistlichen willigten, als man sie mit Einquartierung, Absetzung und Landesverweisung bedrohte, ein, jedoch unter der Bedingung, „daß man ihnen nichts zumute, was Religion, Eid, Pflicht und Gewissen zuwiderlaufe, widrigenfalls sie ihre Aemter niederlegen würden“. (Vergl. Waterstraat a. a. O.)

Eine neue Schwierigkeit entstand im Mai 1715. Der König forderte die Verlesung des „Interim Administrations-Patentes“ vom 24. 5. 1715. Die Verlesung sollte, wie es damals üblich war, von der Kanzel erfolgen, und

die nötigen Verfügungen über die neue preussische Verwaltung des Landes sollten dadurch bekanntgemacht werden. Als die Geistlichen die Verlesung verweigerten, nannte der Preussische Minister Hagen sie „lauter Renitente und Rebellen, die der König aus dem Lande schaffen müsse“. Er stellte ihnen Internierung in Spandau und Kassation in Aussicht. Aber die Stettiner Geistlichen beharrten trotzdem standhaft auf ihrer Weigerung. Da ließ Hagen am 2. Pfingsttage, 11. 6. 1715, die Stettiner Kirchen durch preussische Soldaten besetzen. Den Geistlichen wurde mitgeteilt, daß sie an diesem Tage keinen Gottesdienst zu halten hätten, und daß statt ihrer preussische Feldprediger amtieren und das Patent zur Verlesung bringen würden. — So bekam der König seinen Willen, und — nicht weniger königlich — blieb das Gewissen der Geistlichen unverletzt. — Als am 26. 10. 1715 neue Patente vorgelesen werden sollten, in denen die Worte „unser allernächster König und Herr“ vorkamen, baten die Geistlichen den preussischen Kommissar, er solle die Verlesung vornehmen, da es wider Pflicht und Gewissen sei, wenn sie es täten. Diesem Wunsche wurde von der Regierung entsprochen. Der König blieb also, da die preussische Herrschaft noch als eine „vorläufige“ galt, bei seiner wahrhaft königlichen Handlungsweise.

Von großer Bedeutung war bei diesem allen für die Stettiner Geistlichen außer ihrer Stellung zur Regierung auch die damit verbundene Unterstellung unter das preussische Kirchenregiment, das in Stargard seinen Sitz hatte. Als im Jahre 1716 Peter Bluth Obersparrer der Stettiner Hauptkirche St. Jakobi wurde und durch den Stargarder Generalsuperintendenten in sein Amt eingeführt werden sollte, erhob das Stettiner geistliche Ministerium, d. h. die gesamte Geistlichkeit von Stettin, hiergegen Einspruch. Sie wiesen auf den Anstoß hin, den ihre Gemeinden nehmen würden, wenn sie

mit den (reformierten) Stargarder Geistlichen zusammen heilige Handlungen vornähmen. Vor allem aber sahen die Stargarder sie selbst als „Fleischliche und Unwiedergeborene“ an und seien mit ihnen also nicht eines Sinnes. Es ist deutlich, daß hier nicht nur die Abneigung gegen die reformierte Richtung der Staatsgewalt und der Kirchenregierung, sondern auch die Spannung zwischen den Lutheranern und den neu aufkommenden Pietisten, die außer der rechten Lehre noch eine Wiedergeburt forderten, mitwirkte.

Die preussische Regierung hatte entschieden, daß die Huldigung mittels Handschlages am 25. 2. 1717 auf dem Schloß in Stettin in feierlicher Form stattfinden sollte. Von diesem Tage an sollte dann auch das Kirchengesetz geändert werden, da nunmehr die Besetzung des Landes durch Preußen als eine endgültige anzusehen sei. So sehr die Stettiner Geistlichen zum Gehorsam gegen die neue Obrigkeit sich bereit fanden, so ernste Bedenken machte ihnen die Anordnung, daß ihnen nicht die Plätze zugewiesen wurden, die ihnen nach ihrer Meinung gemäß der Würde ihres Amtes zukamen. Zu Beginn des Gottesdienstes, mit dem die Huldigung anfieng, erariffen sie darum von den Stühlen des Altarraumes Besitz und hatten damit in der That einen angemessenen Platz gefunden. Ihren Protest gegen die Anordnung des darauf folgenden Zuges zum Schloß, in dem sie hinter den städtischen Vertretern gehen sollten, brachten sie dadurch zum Ausdruck, daß sie überhaupt als Letzte sich dem Zuge anschlossen, und dazu noch in einem solchen Abstände, daß die Huldigung wegen ihres späteren Eintreffens im Schloß verspätet beginnen mußte. Aber dies hatten dabei die beiden Stettiner Geistlichen Maszkow und unser Peter Bluth sich noch um den Vortritt gestritten. — Wir werden diese eifersüchtige Sorge um ihr Amt bei den Stettiner Geistlichen und bei unserem Peter Bluth übertrieben finden. Müssen wir aber

nicht auch anderseits bewundern, wie gewissenhaft diese Männer ihr Amt auffassten? Jedenfalls waren es Männer, die wußten, was sie wollten, hart und kantig, aber auch, wie wir von Peter Bluth wissen, weitblickend und von ernster Frömmigkeit befeelt.

Der Verfasser der Lebensbeschreibung unseres Peter Bluth, Michael Friedrich Quade, hat diese Vorgänge naturgemäß nicht erwähnt, denn er hielt ja seine Gedächtnisrede vor den Studenten des akademischen Gymnasiums in Stettin. Er selber übrigens verfaßte im Jahre 1717 eine Programmschrift „Von der unschätzbaren Glückseligkeit der Königl. Preussischen und Chur-Brandenburgischen Lande unter der Regierung Friedrich Wilhelms, Königs von Preußen“. — Deutlicher, wenn auch nur kurz, wies Quade auf Peter Bluths Beziehungen zum Pietismus hin. — Wir kommen jetzt zum letzten Theil der Lebensbeschreibung. Sie muß auf gründlicher Bekanntschaft der beiden Männer, auf großer Verehrung des Jüngeren zu dem Älteren, und wahrscheinlich auf eigenen Aufzeichnungen Peter Bluths beruhen, denn auch den Angehörigen dürften sonst dergartig viele Einzelheiten nicht zur Verfügung gestanden haben.)

Seine Ehe war dauernd glücklich. Am 12. Juni 1695 führte er Barbara Alindow heim. Sie, die er als Hausmutter erwählt hatte, damals eine hübsche und ähnliche Jungfrau, war die jüngste Tochter des Herrn Christian Alindow. Dieser, ein angesehener Stralsunder Kaufherr, hat sich dort als Vorsteher der Nikolaskirche verdient gemacht. Heute ist sie die trauernde Witwe. Sie hat ihm 5 (im Text steht irrtümlich 6) Kinder geschenkt, drei Söhne und zwei Töchter. Ein Sohn und eine Tochter starben schon in ihrer Jugend. Die übrigen leben noch heute durch die Gnade Gottes und stehen trauernd an der Bahre des Vaters. Der Älteste ist Herr Theophil (Gottlieb) Bluth, Konditor des hl. Predigtamtes. Die einzige Tochter, Barbara Isabe,



2. Ahnentafel des Peter Gottlieb Bluth,

* 1698, † 1766,

Oberpfarrer.



heiratete am 15. Juni 1719 Herrn Heinrich Krehe, verdien'en Pastor in Kolzow. Möge Gott diese glückliche Ehe weiter beschützen! Der jüngste Sohn ist Hermann Theodor. Er ist, um den Beruf des Kaufmanns zu erlernen, nach Bordeaux in Frankreich gegangen.

Diese alle müssen jetzt den traurigen Tod des lieben Vaters und zärtlichen Vaters beweinen. Möge Gott, die Quelle des Trostes, sie aufrichten und die Wunde heilen! Möge er fernerhin noch mehr solche Trauerfälle von ihren Häusern fernhalten. Darin vereinigen sich unsere Gebete und aller, die dieser Familie wohlwollen.

Schließlich müssen wir noch kurz die letzten Ereignisse durchgehen, die das Leben und Werk des teuren Greises, das so viel Glück und Wechsel gesehen hat, beschloßen. Soviel ist sicher, weder Arbeitsüberdruß noch übergroße Sehnsucht nach Ruhe haben ihn bewogen, seinen Posten zu verlassen. Er stand vielmehr noch auf scharfer Wacht, als die Kräfte schon nachließen, bis Gott selbst ihn abrief. Dann aber sehnte er sich nach einer rechten Ruhe, um in der Entscheidungszeit über Leben und Tod weniger die Kräfte des Körpers, als die der Seele zu sammeln.

Es geschah nämlich unserm Freund gegen Ende des Jahres 1724, er war 68 Jahre alt, als er am 16. Sonntag nach Trinitatis gerade wie sonst sein Amt ausübte, ein Unfall. In der Kirche hatte er das Evangelium verlesen und wollte gerade mit der Auslegung beginnen, da verließ ihn plötzlich die Kraft des Gedächtnisses, und, was keiner geahnt oder erwartet hätte, Stimme und Sprache. Von da an mochte er nicht mehr die geweihte Kanzel besteigen, um zum Volke zu sprechen. So fehlte er seiner Gemeinde zum Beichtehören und Auspenden der Absolution eine Zeitlang. Inzwischen übertrug er seinem ältesten Sohn die Aufgabe des Predigens und der öffentlichen Wortverkündigung. Dieser übernahm die Arbeit gern und erfüllte sie gewissenhaft über drei Jahre

laug mit Treue und Sorgfalt und ließ es an nichts, womit er seinen leidenden theuren Vater unterstützen konnte, fehlen. Indessen beschäftigte sich unser entschlafener Freund unablässig mit frommen Betrachtungen, besonders der Bibel, wie sie die Blicher von Scriber, Hedinger, Bergmann und anderer Lebensführer als Vorbereitung auf die Ewigkeit und eine jetzige Analysis (Auflösung) bieten. Doch gegen Ende 1727 taten Sprache und Augenlicht nur noch mühsam ihren Dienst, und im folgenden, das uns Gottes Gnade geschenkt hat, ebenso die übrigen Glieder. Nun konnte er keine Beichte mehr hören, doch hat er weiter, mit stillen Gebeten und Seufzern das Heil seiner Herde dem obersten Hirten der Seelen täglich ernstlich ans Herz gelegt.

Er hatte von Natur einen rüstigen und geunden Körper, und bis ins hohe Greisenalter war er sich seiner unverbrauchten und ungeschwächten Kraft bewußt. Nur bisweilen wurde er durch gewisse Störungen gequält, die die Ärzte „spasmodici motus“ (krampfartige Anfälle, wohl Gallenleiden?) nennen. Am 16. Juni, es sollte seine Todeskrankheit sein, befiel ihn plötzlich wieder ein heftiger Anfall, so daß er auf sein Lager getragen werden mußte. Nichts wurde zur Wiederbelebung unterlassen und sogleich, während die Krankheit seine Kräfte zusehends aufzehrte, der Arzt und Nachbar des Entschlafenen, Herr Dr. Polzine, herbeigerufen. damit er mit seiner Umsicht und Erfahrung helfe. Dieser meinte, er leide an einem hitzigen Fieber und wandte mit Fleiß und Sorgfalt alle Mittel an. Doch, o weh! Der Erfolg zeigte wieder die Wahrheit des Spruches: Gegen die Macht des Todes sind alle Mittel unnüß.

Als man die Todesstunde nahen sah, rief man als Arzt der Seele den würdigen Herrn Lehmann, verdienten Archidiakon derselben Kirche, der immer Beichtvater des theuren Entschlafenen gewesen war, damit er dem Sterbenden den letzten Segen erteile. Dieser zögerte nicht mit

seiner Liebespflicht. Unentwegt wollte er bis zum Anbruch der Nacht des 1. Juli bei seinem Amtsbruder und teuren Pastor, der jetzt aus dem Leben scheiden wollte. Unter Tränen und heißen Seufzern umstanden die Witwe und die andern Freunde sein Lager, auf dem er sanft entschlief. So gab er seine Seele zurück in Gottes Hände. Sie schwang sich aus dem Kerker des Leibes zum ewigen Himmel der Seligen, zur erhabenen und herrlichen Hoffnung der Kinder Gottes. Heiße Gebete begleiteten sie voll Andacht. Unser Entschlafener hatte 71 Jahre, 7 Monate, 3 Tage und 12 Stunden unter den Lebenden zugebracht.

So werde euch, ihr hoffnungsvollen Jünglinge, und besonders ihr, die ihr euch der Theologie weihen wollt, das Beispiel dieses frommen und gelehrten Theologen vorgeführt, ein Vorbild der unentwegten Sorge um sein und der Gemeinde Seelenheil. Er war würdig, aus der streitenden in die triumphierende Kirche aufgehoben zu werden und steht auch nach seinem Tode als ein Licht der Welt, ein Salz der Erde, ein ganzer Mann in Glauben und Leben vor seiner Gemeinde. Ihr kennt sein Leben und Werk, ihr bewundert seine hervorragende Kenntnis so vieler Sprachen, ihr verehrt seine seltene Klugheit, erworben in so vielen Jahren und vielen Ländern, — so eifert denn auch seiner Frömmigkeit und dem Leben eines rechten Theologen nach, bewahrt es, soviel an euch ist, und überliefert es der Nachwelt.

Als Zeugnis eurer Verehrung und Hochschätzung des Entschlafenen unterstützt die Gebete der trauernden Gattin und der Angehörigen, die dieser Schmerz getroffen hat. Seid Dienstaas, den 26. August, zur feierlichen Bestattung in der Jakobikirche zu gegebener Zeit in geziemender Anzahl zugegen. Und vergeßt nicht den erusten Gedanken an den eigenen Tod.

Lebt wohl! Erfüllt eure Pflicht gegen das fromme Andenken, die Männen und die Verdienste des selig ent-

schlafenen Herrn Pastors Bluth, indem ihr danach lebet!

P. P.

13. Sonntag nach Trinitatis. Im Jahre des Heils 1728.

*

III. 1728—1942.

1. Bemerkungen zur weiteren Stammfolge bis in die Gegenwart.

Für die weiteren Geschlechterfolgen (V.—X.) müssen wir uns vorläufig mit der Stammfolge (s. u.) begnügen. Es mag aber einiges Bemerkenswerte dazu schon an dieser Stelle erwähnt werden.

Unser Geschlecht hat aus seiner Stralsunder Heimat offensichtlich einen Zug in die Ferne und eine Vorliebe für Reisen und fremde Länder sich bemerkt. Von Peter Bluths (IVa.) Reisen durch verschiedene europäische Staaten hörten wir bereits. Sein jüngster Sohn Hermann Theodor (geb. 25. 7. 1708) wurde Kaufmann in Bordeaux, sein Enkel Franz Friedrich Peter (Va, 9, geb. 6. 4. 1748), ebenfalls Kaufmann, ging nach Königsberg i. Pr. und fand hier, wie die Familienschronik Bluth berichtet, als er von der Vertretung eines Geschäftsfreundes in der Dunkelheit nach Hause zurückkehrte, am 16. 4. 1784 im Pregel durch Ertrinken den Tod. Zwei Söhne des Köseliger Pfarrers Adolf Konstantin Leopold Peter (VIIb, 8. und 13.) wanderten nach Amerika aus. Karl Eduard Hugo (IXd., geb. 24. 9. 1869) hat in einem viel gelesenen Buch über seine Reisen in Nordamerika und seine Teilnahme als Militärpfarrer am Feldzuge in China (1900) berichtet. Karl Theodor (IXb, 2., geb. 5. 5. 1892) machte als Schiffsarzt weite Fahrten ins Ausland und lebte lange in England.





3. Jakob August Peter Bluth,
* 1751, † 1807,
Pfarrer.

Heimfried Gustav Georg (IXe. 4., geb. 8. 4. 1910) ging als Schiffsjunge zur See. Er ertrank am 12. 3. 1926 im Armeekanal. Ernst Hermann Ludwig (Xb., geb. 19. 9. 1893) hat als Seeoffizier der Kriegsmarine den Weltkrieg 1914—18 mitgemacht und wirkte besonders in der Türkei. Sein Sohn Hans (geb. 4. 3. 1921) hat sich im gegenwärtigen zweiten Weltkrieg ebenfalls zur Kriegsmarine gemeldet und fährt als junger Matrose gegen England.

In den Kriegen der letzten Jahrhunderte und im Waffendienst finden wir Mitglieder fast aller Generationen unseres Geschlechtes. Während des 30jähr. Krieges gehörte Johannes (II., geb. um 1585) zu den Verteidigern Stralsunds gegen Wallenstein. Im preussischen Heere König Friedrich Wilhelms I. stand Peter Gottlieb (Va., geb. 7. 3. 1698). Er wurde am 17. 9. 1730 zum Feldprediger beim Regiment Markgraf Christian Ludwig in Stettin ordiniert. In den Freiheitskriegen 1813—1815 haben als Freiwillige Jäger drei Mitglieder unseres Geschlechtes mitgefochten und sich ausgezeichnet. Zwei Söhne des Dölitzer Pfarrers Jakob August Peter Bluth, nämlich Heinrich Gustav Adolf Peter (VIb. 4., geb. 21. 11. 1787) und Friedrich Wilhelm Siegfried Peter (VIb. 7., geb. 2. 9. 1794), der eine als Student der Theologie, der andere als Kandidat des Pfarramts, kämpften als Freiwillige mit, wobei der erste wegen seiner Tapferkeit in der Schlacht bei Wartenburg zur Verleihung des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen wurde, und der andere das Eiserne Kreuz für seine Leistungen in der Schlacht bei Leipzig, wo er verwundet wurde, erhielt. Ein Sohn des Spantekower Pfarrers Christian Ludwig Peter Bluth (VIIc.), der später die Pfarrstelle seines Vaters übernahm, Heinrich Karl Friedrich (VIIc., geb. 18. 10. 1792) trat als Student der Theologie 1813 beim Freikorps Lüchow ein und wurde in dem Gefecht in Rügen

bei Lügen, wo Theodor Körner verwundet wurde, gefangen genommen. Während seiner Gefangenschaft auf der piemontesischen Festung Finistrelle, in die er von den Franzosen verschleppt war, erkrankte er an einem heftigen Nervenleiden, von welchem er erst nach zwei Monaten notdürftig genast. Von dem ältesten Bruder der beiden zuerst Genannten, dem Pegnitzer Pfarrer Karl August Ferdinand Peter Bluth (VIIa., geb. 7. 8. 1785), der die Freiheitskriege selber nicht an der Front mitmachen konnte, lesen wir, als er 1815 von Italien zu seinem ersten Pfarramt, nach Pegnitz übersiedelte, in einer Bittschrift seiner ersten Gemeinde an den König, daß die Gemeinde ihn zu behalten wünschte, weil er sie durch seine erhebenden und stärkenden Predigten in der Kriegszeit oft ermutigt hätte. Ein Altstück des Pfarrarchivs zu Pegnitz von seiner Hand, betitelt „Geheimnisse und Offenbarungen für meinen Nachfolger“, gibt uns Einblick in die Amtsführung dieses Pfarrers. Er schreibt u. a.: „Ein Frömmel bin ich nie gewesen, aber fromm zu sein, war ich stets bemüht.“ Er betont, daß er von dem lutherischen Konsistorium in sein lutherisches Pfarramt berufen worden sei. *) — Von seinem oben genannten Vetter, der im Freikorps Lühow mitkämpfte, wird berichtet, daß er als Pfarrer in Spantekow die von der Regierung 1817 befohlene Einfüh-

*) Im Ehrlicher Belzader war es vor 100 Jahren üblich, daß die Pfarrer gelegentlich ihre Gemeinden zu Pferde aufsuchten. Die beiden Brüder, Karl Bluth (VIIa., geb. 7. August 1785) in Pegnitz und Konstantin Bluth (VIIb., geb. 27. April 1797) in Kößelitz, waren Liebhaber guter Reipferde und wetteiferten miteinander, wer am besten beritten sei. Von dem Kößelitzer erzählt man sich dort noch heute, der in der Nähe wohnende Staatsminister von M. habe ihn einst gefragt: Herr Pfarrer, wie kommt es, daß Sie immer so gute Pferde reiten, wo unser Herr und Gelande sich doch mit einem Esel begnügt hat? — Konstantin Bluth erwiderte schlagfertig: Herr Staatsminister, seitdem unser allergnädigster König die Esel zu Staatsministern gemacht hat, habe ich keinen mehr bekommen können. — Der Staatsminister soll sich wortlos entfernt haben.



4a. Karl Bluth,
 * 1785, † 1865,
 Pfarrer.
 (Zu Seite 52.)



4b. Konstantin Bluth,
 * 1797, † 1874,
 Pfarrer.
 (Zu Seite 62.)



rung der (unierten) Agende, durch die die Verbindung zwischen Lutherischen und Reformierten bewirkt werden sollte, verweigert. Diese Beispiele zeigen, wie nahe der Einsatz für die Befreiung des Vaterlandes und das Lutherische Bekenntnis damals beieinander waren.

Im amerikanischen Bürgerkrieg, der auf beiden Seiten von zahlreichen hervorragenden Deutschen durchgefochten wurde, haben zwei Söhne des Rüsseliger Pfarrers Adolf Konstantin Leopold Peter Bluth (VIIb. 8. und 13.) mitgekämpft. Einer von ihnen ist im Jahre 1865 gefallen.

Als Mitkämpfer in den deutschen Einheitskriegen 1866 und 1870 stand Gustav Adolph Rudolph Bluth (VIIIc., geb. 26. 6. 1844), später Major und Bezirkskommandeur, im Felde. Die Teilnahme von Karl Eduard Hugo Bluth (IXd., geb. 9. 2. 1860) als Feldgeistlicher im China-Feldzuge 1900 ist bereits oben erwähnt.

Während des Weltkrieges 1914–18 und im jetzigen Kriege finden wir die Mitglieder unserer Geschlechter fast sämtlich unter den Waffen. Gustav Hermann (IXh., geb. 9. 2. 1860) stellte sich, 54jährig, als Oberstabsarzt und Chefarzt eines Feldlazaretts des Gardekorps zur Verfügung. Johannes Konstantin Otto*ar Gustav Adolf (IXe., geb. 28. 8. 1869), trat, 46jährig, ein und war 1915–1918 im Felde. Sein Sohn Hans Reri Richard (IXe. 1., geb. 11. 11. 1898) kämpfte 1917–18 an der Westfront, 1919–20 bei der Eisernen Division im Baltikum, machte den Einmarsch 1938 in Böhmen mit und ist auch in diesem Kriege seit 1939 wieder bei der Wehrmacht. Friedrich Wilhelm Walther Alwin (IXf., geb. 30. 6. 1875) war als Hauptmann d. L., und sein Bruder Richard Gustav Werner (IXg., geb. 3. 10. 1880) als Major im Felde. Dieser ist im gegenwärtigen Kriege Kommandant eines Stammlagers für Kriegsgefangene. Ernst Hermann Ludwig (Xb., geb.

19. 9. 1893) war im ersten Weltkriege Oberleutnant zur See und ist jetzt als Oberstleutnant im Reichsluftfahrt-Ministerium eingesetzt, währ. end se. n Sohn Hans (Ab. 1., geb. 4. 3. 1921) bei der Kriegsmarine Dienst u.. Hugo Gottthard Theodor (Xa., geb. 4. 6. 1898), 1916—19.8 als Leutnant im 4. Garde-Regiment z. F. an der Front in Frankreich und Rußland, rückte 1939 als Hauptmann d. R. und Kompanieführer gegen Polen ins Feld, war dann im Vorkfeld des Westwalls eingesetzt und ist seit 15. 5. 1940 Kriegspfarer. Seine Schwester Lu. a Mathilde Gertrud (IXa. 1., geb. 28. 4. 1895) war 1914—18 als Johanniterschwester bei der Pflege von Verwundeten in Lazaretten tätig. Gustav Adolf Peter (Xc., geb. 26. 9. 1905) ist als Oberleutnant d. R. und Kompanieführer am 18. 2. 1942 im Kampfe gegen den Bolschewismus an der Ostfront gefallen.

Von den Frauen unseres Geschlechtes handeln die Anhänge zur Stammsfolge B bis J. Darin sind die Ahnentafeln der angeheirateten Frauen von 10 Geschlechterfolgen (I. bis X.) aufgenommen. Es wäre zu wünschen, daß zu einer späteren Fortsetzung auch die Ahnentafeln der übrigen angeheirateten Frauen, die noch nicht hier erscheinen konnten, eingereicht werden.

Eine Nachfahrentafel (Anhang A zur Stammsfolge) verdanken wir dem Fleiß von Frau Paula Veronika Meier, geb. Ostertun. Sie hat die sämtlichen Nachkommen der Veronika Pauline Ottilie Bluth (VIIa. 6., geb. 18. 6. 1824) und ihres Gatten Otto Heinrich Karl Johann Ostertun zusammengestellt. Für die Fortsetzung dieser Beiträge wünschen wir uns noch die Nachfahrentafeln der anderen Töchter unseres Geschlechtes. Dadurch könnte der Zusammenhalt und die Kenntnis der Verwandten untereinander eine wertvolle Förderung erfahren.

Bluth, aus Stralsund in Vorpommern.

Wappen (1662)¹⁾: in Rot ein auffliegender silberner Pelikan mit goldenem Schnabel auf einem goldenen Neste, der seine drei silbernen, golden=geschnäbelten Jungen mit seinem roten Blute nährt; auf dem rot=silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke drei rote Rosen mit goldenen Buken und grünen Kelchblättern an beblätterten, dornigen grünen Stengeln.

Evangelisch. Zu Kolberg und Neustettin in Pommern, Berlin=Schöneberg, Wilmersdorf und Zehlendorf, Döberitz bei Potsdam, Hamburg, Alt=Sternberg, Gemeinde Groß=Eignupönen, bei Mehlauden, Kr. Labiau, in Ostpreußen.

Das Geschlecht Bluth ist eines der ältesten Geschlechter der Stadt Stralsund. In deren Bürgerbuch werden genannt:

1325. ✠ Everardus de Plote und
✠ Gherardus de Plote.

¹⁾ Siegel des ✠ Peter Bluth (Bloth), III a, auf der Urkunde Nr. 2409 von 1662 im Rats-Archiv zu Stralsund.

- 1349. ✕ Johannes Blot h.
- 1371. ✕ Peter Blote.
- 1379. ✕ Thidericus Pluo t h.
- 1393. ✕ Albertus Plote²⁾).
- 1473. ✕ Hans Blote.
- 1510. ✕ Jochem B l n t.
- 1519. ✕ Hans Plutes.
- 1538. ✕ Klaw s Blou a t h.
- 1548. ✕ Hans Blu a t.
- 1550. ✕ Johannes Plou t.
- 1567. ✕ Jochim Blode.
- 1568. ✕ Jochim Blote.
- 1570. ✕ Hans Blou t h³⁾).

Der Name wurde mit o oder u geschrieben. So unterschrieb ✕ Peter Bluth 1662 eine Urkunde mit Peter Bluth, während das angehängte Siegel¹⁾ die Umschrift Peter Blot h zeigt.

Die Erklärung des Namens ist wahrscheinlich, da die älteste Erwähnung die Herkunftsbezeichnung „de Plote“ gibt, auf die Herkunft aus einem Orte Plote (Plotow, Plate oder dgl.) zurückzuführen.

Die urkundliche Stammsfolge beginnt mit ✕ Hans Blou t h, seit 1570 Bürger zu Stralsund. Er war Kaufmann, ebenso seine beiden Enkel.

2) ✕ Michael Plot h e, aus Polk, 14. 11. 1655 Student zu Griefswald.

3) ✕ Paulus Bl u t h e, aus Borkh, 16. 10. 1572 Student zu Frankfurt an der Oder.

Sein Sohn ✕ Johannes Bluth verwaltete als Amtmann Herzogl. Pomm. Güter, lebte nach 1610 als Notar zu Stralsund. Mitglieder des Geschlechts heirateten Frauen aus den Rats-Geschlechtern Prüke, Klinkow usw.

✕ Peter Bluth, IV a, * 1656, ein Urenkel des ✕ Hans Bluth, wurde Oberpfarrer an St. Jacobi zu Stettin und der erste luth. Pfarrer aus dem Geschlecht, das seit ihm in 7 Geschlechterfolgen 14 ev. Pfarrer⁴⁾, 8 Kaufleute, 5 Ärzte⁵⁾, 5 Beamte und 5 Offiziere hervorbrachte. Von den Töchtern heirateten seit 1719 acht Pfarrer.

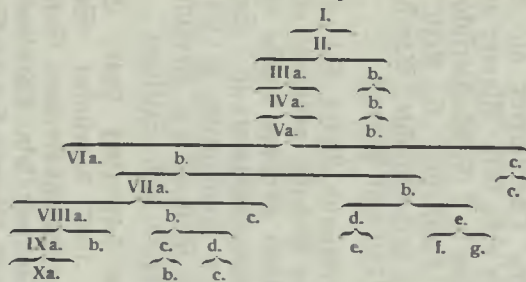
✕ Karl August Ferdinand Peter Bluth, VII a, * 1785, Pfarrer zu Pehnick, gründete eine Familien-Stiftung, die 1865 wirksam wurde und für studierende Nachkommen bestimmt ist. Sein Sohn ✕ Karl Julius Konstantin Bluth, * 1823, und sein Enkel ✕ Gustav Hermann Bluth, * 1860, vermehrten diese Stiftung.

Familien-Tage finden seit 1911 statt. Ein Sippen-Verband wurde 1937 begründet. Sein Ehren-Vorsitzender ist Sanitätsrat Dr. med. Gustav Bluth zu Berlin-Zehlendorf; sein Vorsitzender und Urkunden-Verwalter ist Pfarrer Hugo Gott-hard Bluth zu Neustettin, Prediger-Str. 3.

⁴⁾ diese lückenlos.

⁵⁾ darunter eine Ärztin.

Übersicht A:



Übersicht B:

A. Älterer (Stralsunder) Stamm.			B. Jüngerer (Stralsunder) Stamm.	
a. Ältester (Anflamer) Ast.			c. Jüngster (Spantefower) Ast.	
a). Älterer (Fegneider) Unterast.			b). Jüngerer (Köjeliger) Unterast.	
1. Ältester (Vassehner) Zweig.	2. Mittlerster (Sommlner) Zweig.	3. Jüngster (Berliner) Zweig.	1. Älterer (Stettiner) Zweig.	2. Jüngerer (Swinemünder) Zweig.
aa. Älteres (Wulfflagler) Haus.	bb. Jüngerer (Berliner) Haus.	aa. Älteres (Braunschweiger) Haus.	bb. Jüngerer (Landsberger) Haus.	

Gerade Stammsfolge:

- I. * Hans (Johannes) Bluth, * . . . , * . . . , 1570
Bürger, Kaufmann zu Stralsund; × . . . mit * Bar-
bara Sonnenberg⁹⁾, * . . . , * . . .

Sohn, zu . . . geboren:

- II. * Johannes Bluth, * . . . , * . . . , 1610 Bürger zu
Stralsund, 1626 Notarius⁷⁾, 1628 Rechtstundiger⁸⁾
ebd., 1604—1609 Amtmann⁹⁾ der Hzgl. Pomm. Unter
Berchen und Vindenberg bei Demmin; × . . . (? 1619)
mit * Elisabeth Splith, * . . . , * . . . , I. d.
* Peter Splith¹⁰⁾, Rathherr zu Stralsund, Besitzer
eines Anteils von Selchow, u. s. 2.¹¹⁾ G. * Katharina
Rhode (Rohde), * . . . , * . . . 1629.

Söhne, zu Stralsund (St. Nikolai) geboren:

1. * Peter, s. III a, Älterer (Stralsunder) Stamm.
2. * Johannes, s. III b, Jüngerer (Stralsunder)
Stamm.

⁹⁾ Wappen Sonnenberg: ein aufstiegender Vogel auf einem
schrägrechts gelegten Ast mit unten 6 Eichenblättern; auf dem Helme
3 Straußenfedern.

⁷⁾ er erlebte 3. 2. 1628—24. 7. 1628 die Belagerung Stralsunds
durch Wallenstein. Während der Belagerung stand der Verteidiger
Stralsunds, Bürgermeister * Lambert Steinwig, 25. 3. 1628 bei
seinem Sohn * Johannes Gevatter. Sein Charakterbild ist auf-
genommen in das „Jehn-Jungfrauenpiel“ von Paul Steinmüller und
in das Schauspiel „Zusquinius von Gosen“ von Ed. Osterlun (H. Bluth).

⁸⁾ „juris peritus.“

⁹⁾ Rentmeister. Schriftwechsel 1604—1609 zwischen ihm und Philipp
Zulius Herzog von Pommern im Staatsarchiv zu Stettin, Wolgaster
Archiv, Tit. 78, Nr. 8—9. 1609 wurde ihm vom Herzog Philipp Julius
von Pommern das Gut Kenßlin zur Pacht angeboten.

¹⁰⁾ Ahnen vgl. Anhang B.

¹¹⁾ er 1. × . . . mit * Anna Ketel, * . . . , * . . . , I. d.
* Joachim Ketel, Bürgermeister zu . . .

A. Älterer (Stralsunder) Stamm.

III a. ✱ Peter Bluth, ✱ Stralsund (St. Nikolai) 26. 2. 1626, ✱ . . . 1672, Kaufmann, 1649 Bürger^{11a)} zu Stralsund; ✕ Stralsund . . . 1651 mit ✱ Elisabeth Pr ü ß e, ✱ ebd. . . . 1627, ✱ ebd. . . . 1667 (I. d. ✱ Melchior Pr ü ß e (Pruke)¹⁰⁾, ✱ Stralsund . . . , ✱ ebd. 22. 7. 1628, 1616 Ratsherr ebd., 19. 10. 1594 Student zu Greifswald; ✕ Stralsund . . . 1616 mit ✱ Elisabeth Pi ch t¹⁰⁾12), ✱ . . . , ✱ . . .).

K i n d e r, zu Stralsund (St. Nikolai) geboren:

1. ✱ Maria, ✱ 3. 9. 1655, ✱ . . .
2. ✱ Peter, s. IV a.
3. ✱ Maria Elisabeth, ✱ 27. 12. 1658, ✱ . . .
4. ✱ Barbara Katharina, ✱ 27. 1. 1663, ✱ . . .
5. ✱ Christine Dorothea, ✱ 13. 6. 1667, ✱ . . .

IV a. ✱ Peter Bluth, ✱ Stralsund (St. Nikolai) 17. 11. 1656, ✱ Stettin (St. Jakobi) 1. 7. 1728, seit 1705 Archidiaconus und 22. 2. 1716 Oberpfarrer¹³⁾ an St. Jakobi ebd., 22. 4. 1667 bei der Universität zu Greifswald.

^{11a)} er übertrug 3. 2. 1662 mit J. G. den ihnen gehörigen Anteil des Patronats-Rechts der K. zu Büte bei Stralsund an die Stadt Stralsund; vgl. Rats-Archiv ebd., Urk. Nr. 2409.

¹²⁾ sie 2. ✕ . . . mit ✱ Nord Krenet; sie 3. ✕ . . . mit ✱ Joachim Ambros (Ambrosius), Rechtsgelehrter zu Stralsund, Rats-herr zu Friedland in Mecklenburg.

¹³⁾ seine latein. Lebensbeschreibung mit Stammsfolge in den Vitae Pomeranorum (Universitäts-Bibliothek zu Greifswald); vgl. Hermann W a t e r s t r a t, „Die Stettiner Geistlichkeit in ihrem Verhalten gegen . . . Friedrich Wilhelm I. von Preußen während des Sequesters (1713 bis 1726)“ in den „Forschungen zur Brandenburg. und Preuß. Geschichte“, ? Berlin 1898, Bd. 10 S. 120 ff.

Über sein Verhältnis zu ✱ Philipp Jakob Spener vgl. Theodor W o t s c h e „Der Pietismus in Pommern“ in den „Blättern für Kirchengeschichte Pommerns“, S. 24 und 32; ferner Hellmuth H e n d e n, Kirchengeschichte von Pommern, Stettin 1938, Bd. 2 S. 204.

Sein D-Bildnis in der St.-Jakobi-K. zu Stettin; vgl. auch Moberow, Gen. Geistliche Pommerns, Bd. 1 S. 465, 470, 496.

wald deponiert, besuchte bis 1677 die Schule zu Stralsund, 1677 Student zu Jena, 1680 dgl. zu Königsberg¹⁴⁾ i. Pr., ging 1681 nach Kurland, reiste¹⁵⁾ 1685 bis 1690 nach Litauen, Thorn i. Wpr., Posen, Leipzig, Jena, Dresden¹⁶⁾, Frankfurt am Main, Heidelberg, Stralsburg im Elsaß, . . 3. 1689 nach Frankreich, Paris, Versailles, Fontainebleau¹⁷⁾, Lyon, Paris, . . 7. 1690 nach Calais, England, Oxford, London, zurück über Amsterdam, Antwerpen, Dordrecht, Hamburg, Lübeck nach Kurland, kehrte nach Stralsund heim und besuchte Upsala in Schweden, 7. 4. 1695—1705 Diakonus an der St.-Johannis-K. zu Stettin; $\times$ ¹⁸⁾ Stralsund 12. 6. 1695 mit * Barbara K l i n d o w, * ebd. 23. 11. 1674, * Stettin 24. 4. 1742 (L. d. * Christian K l i n d o w¹⁹⁾), * Stralsund . . ., * ebd. 23. 1. 1691, Kaufmann, Altermann des Gewandhauses ebd.; $\times$ Stralsund . . . 1667 mit * Katharina M e y e r¹⁹⁾, * ebd. . . . 1645, * ebd. . . . 1676); vgl. S. 68, IV b.

K i n d e r, zu Stettin (St.-Johannis-K.) geboren:

1. * Bernhard Christian, * 20. 4. 1696, * ebd. 21. 4. 1696.
2. * Peter Gottlieb, s. V a.
3. * Katharina Elisabeth, * 16. 10. 1699, * . . .
4. * Barbara Isabe, * 26. 12. 1702, * Stettin (?) 7. 9. 1768; $\times$ Stettin (St. Jac.) 15. 6. 1719 mit

¹⁴⁾ in der Universitäts-Matrikel nicht eingetragen.

¹⁵⁾ mit den Söhnen des * Christoph von F i r d s; vgl. Gotha. Freyherrl. Taschenb., 1936 S. 155.

¹⁶⁾ Begegnung mit * Philipp Jacob S p e n e r.

¹⁷⁾ sah Ludwig XIV; hatte Streitgespräche mit französischen Mönchen.

¹⁸⁾ vgl. Georg v. K l i n d o w s t r ö m, „Geschichte derer v. K l i n d o w s t r ö m“, Kassel 1880.

¹⁹⁾ Wappen M e y e r (1652): in Silber ein grüner Kranz mit vier (1:2:1) roten Rosen; auf dem rot-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke der Kranz.

- * Christian Heinrich K r e n ²⁰) (Krene), * Wollin 29. 8. 1692, * Kolzow auf Wollin 5. 6. 1733, seit 1718 Pfarrer ebd., S. d. * Daniel Heinrich K r e n e, Bürgermeister zu Wollin, u. j. G. * Benigna Schütte.
5. * Hermann Theodor, * 25. 7. 1708, * . . ., Kaufmann zu Bordeaux.

V a. * Peter Gottlieb Bl u t h ²¹), * Stettin (St. Joh.) 7. 3. 1698, * Anklam 1. 9. 1766, seit 22. 12. 1737 Oberpfarrer an St. Marien ebd., besuchte die Schule zu Stettin, Student zu Jena und Halle a. S., in Berlin, Garnison-K. 17. 9. 1730 zum Feldprediger im Rgt. Markgraf Christian Ludwig in Stettin ordiniert; × Anklam 3. 5. 1735 mit * Eleonore Sophie A n d r e a e ²²), * ebd. 23. 5. 1718, * ebd. 30. 10. 1750, I. d. * Philipp A n d r e a e (Andrea), Kaufmann zu Anklam, u. j. G. * Sophie Margarethe S c h r ö d e r.

K i n d e r, zu Anklam (St. Marien) geboren:

1. * Helene Christine Sophie, * 14. 5. 1736, * . . . ;
× Anklam (St. Marien) 5. 12. 1758 mit * Carl D u n d e r, Kaufmann ebd.
2. * . . . , 1 Zwillinge,
3. * . . . , 1 * und * . . . 1737.
4. * Daniel Friedrich Peter, * 16. 11. 1738, * ebd. 17. 6. 1739.
5. * August Friedrich Peter, * 14. 7. 1740, * ebd. . . . 1741.
6. * Theodor Philipp Peter, s. VI a, Meister (Anklam) ASt.
7. * Johann Gottlieb Peter, * 29. 7. 1744, * Anklam 11. 9. 1771, Dr. med., Arzt ebd., besuchte seit 1. 12.

²⁰) vgl. Moderow, Ev. Geistliche Pommerns, Bd. 1 S. 679.

²¹) dessen Ahnentafel vgl. Anhang B.

²²) deren Ahnen vgl. Anhang C.

1766 das Kgl. Preuß. Collegium medico-chirurgicum zu Berlin.

8. * Hermann Jakob Peter, * 19. 8. 1746, * Anklam 7. 8. 1750.
9. * Franz Friedrich Peter, * 6. 4. 1748, *²³⁾ Königsberg i. Pr. 16. 4. 1784, Kaufmann ebd.
10. * Jakob August Peter, f. VI b, Mittelster (Dölitzher) Aft.
11. * Christian Ludwig Peter, f. VI c, Jüngster (Spantekower) Aft.

a. Altster (Anklamer) Aft.

- VI a. * Theodor Philipp Peter Bluth, * Anklam (St. Marien) 9. 5. 1742, * ebd. 8. 12. 1818, Kaufmann und Stifts-Provisor ebd.; $\times$ Anklam (St. Marien) 26. 10. 1769 mit * Barbara Elisabeth Rhode, * . . . , * . . . , T. d. * Benjamin August Rhode, Kaufmann zu Anklam, u. f. G. * Barbara Bähr.

Kinder, zu Anklam (St. Marien) geboren:

1. * Philipp August, * 15. 9. 1770, * . . .
2. * Karoline Friederike, * 4. 12. 1771, * Anklam (St. Marien) 15. 2. 1840; unverm.
3. * Friedrich Peter, * 29. 11. 1773, * ebd. (St. Marien) 6. 2. 1849, Kaufmann²⁴⁾ ebd.; unverm.

b. Mittelster (Dölitzher) Aft.

- VI b. * Jakob August Peter Bluth, * Anklam (St. Marien) 6. 8. 1751, * Dölitz, Kr. Pyritz, bei Stargard in Pommern 18. 9. 1807, seit 4. 11. 1781 Pfarrer²⁵⁾

²³⁾ erkrankt.

²⁴⁾ nach ihm wurden die städtischen Anlagen, die er 1821—1848 anpflanzen ließ, „Bluthslust“ genannt; vgl. „Anklamer Zeitung“ vom 27. 4. 1924.

²⁵⁾ vgl. Moderow, Ev. Geistl. Pommerns, Bd. 1 S. 272.

ebd. mit Dobberphul, besuchte die Schule zu Anklam, Ost. 1769—Ost. 1771 Student zu Halle a. S., 1772 bis 1781 Hauslehrer zu Neubrandenburg, Mojanow bei Danzig und Stendal; 2 mal $\times$ — a) Dölik 7. 5. 1782 mit seiner Base * Amalia Elisabeth Andrae, * ebd. 3. 2. 1755, * ebd. 17. 3. 1783 (I. d. * Johann Philipp Andrae (Andraë), * Anklam . . 12. 1712, * Dölik 11. 12. 1787, 1742—1781 Pfarrer²⁶⁾ ebd.; $\times$. . . 1748 mit * Margarete Sophie Neander, * . . 12. 1722, * Pehnitz, ev. R.=B. Dölik, 28. 5. 1796). — b) Nörenberg, Kr. Saazig, in Pommern 20. 7. 1784 mit * Friederike Christine Wilhelmine Schwebes²⁷⁾, * ebd. 30. 1. 1759, * Dölik, Kr. Pnritz, bei Stargard i. Pomm. 12. 1. 1831, I. d. * David Siegfried Schwebes, Oberpfarrer zu Nörenberg, u. s. G. * Johanne Dorothea Jöger.

Kinder, zu Dölik, Kr. Pnritz, bei Stargard in Pommern geboren,
erster Ehe:

1. * Karl August Ferdinand Peter, * 8. 3. 1783,
* ebd. 11. 3. 1783.

zweiter Ehe:

2. * Karl August Ferdinand Peter, s. VII a, Älterer (Pehnitzer) Unterast.
3. * Ludwig Gustav Adolf Peter, * 18. 9. 1786,
* Dölik 10. 7. 1787.
4. * Heinrich Gustav Adolf Peter, * 21. 11. 1787, * . . ., besuchte Mich. 1805—Ost. 1808 (Reise) das Gröning'sche Gymnasium zu Stargard in Pommern, 12. 5. 1808 Student der Theologie zu Frankfurt.

²⁶⁾ besuchte die Schule zu Neubrandenburg, 1732—1736 Student zu Jena und Halle a. S.

S. d. * Philipp Andraë u. s. G. * Sophie Margarethe Schröder; vgl. S. 48 Va.

²⁷⁾ deren Ahnen vgl. Anhang D.

- furt an der Ober, 1813 Freiwilliger Jäger²⁸⁾ im 2. Inf.-Rgt. „Königin“.
5. * Wilhelmine Karoline Amalie, * 8. 12. 1789, * Landsberg an der Warthe . . . 1877; × Pehniß 22. 5. 1832 mit * Wilhelm Heinrich Ostersun, Bürgermeister zu Reetz, Kr. Uruwalde, in der Neumark.
6. * Amalie Konradine Auguste, * 9. 2. 1792, * Lindenhof bei . . . in Westpreußen 18. 5. 1857; ×²⁹⁾ Pehniß bei Dölitz, Kr. Pyritz, 26. 9. 1822 mit d. Bwr.³⁰⁾ * Karl Ludwig Mündt, * Groß-Mellen bei Reetz 11. 3. 1767, * Daber 27. 4. 1846, Pfarrer³¹⁾ i. R. ebd. (S. d. * Johann Christoph Mündt, * Labes, Kr. Raugard, in Pommern . . . * . . ., seit . . . 8. 1750 Pfarrer³²⁾ zu Groß-Mellen; × . . . 27. 7. 1747 mit * Charlotte Güh-laff, * . . ., * . . .).
7. * Friedrich Wilhelm Siegfried Peter, * 2. 9. 1794, * . . ., 1813 Kandidat, 1813 Freiwilliger Jäger im 1. Pomm. Inf.-Rgt., in der Schlacht bei Leipzig 14. (?) 10. 1813 verwundet, E. R. 2.

²⁸⁾ zur Belohnung vorgeschlagen wegen Tapferkeit in der Schlacht von Wartenburg.

²⁹⁾ Tochter Mündt, zu Mellen bei Freienwalde in Pommern geboren:

1. * Ottilie Amalie Friederike Karoline, * 29. 1. 1824, * Lindenhof bei . . . in Westpreußen 24. 1. 1905; × . . . 26. 8. 1847 mit * Theodor Dieckhoff, Rittergutsbesitzer auf Lindenhof; vgl. Bd. 40 S. 62 „Dieckhoff“, IX d.

³⁰⁾ er 1. × Dramburg 23. 4. 1796 mit * Charlotte Dorothea Wilhelmine Strud, * ebd. 27. 11. 1763, * Mellen bei Freienwalde in Pommern 11. 2. 1822; vgl. Bd. 111 S. 17 „Strud 2.“, V b 1.

³¹⁾ besuchte die Schule des Waisenhauses zu Halle a. S., Student ebd., Hauslehrer zu Regenwalde und Ruhnow, 21. 9. 1793 Pfarrer zu Mellen bei Freienwalde in Pommern mit Altenfließ und Horst; vgl. Moderow, (Ev. Geistliche Pommerns, Bd. 1 S. 173.

³²⁾ 1743—1747 Hauslehrer zu Stargard in Pommern, 1747—1750 Pfarrer zu Jamzow bei Dramburg; vgl. Moderow, Bd. 2 S. 93.

8. * Adolf Konstantin Leopold Peter, f. VII b, Jüngerer (Köseliger) Unterast.

a). Älterer (Peknißer) Unterast.

VII a. * Karl August Ferdinand Peter Bluth, * Dölitz, Kr. Pyritz, 7. 8. 1785, *³³⁾ Selgenau bei Schneidemühl, Kr. Kolmar in Posen, 20. 8. 1865, Pfarrer³⁴⁾ i. R. ebd., besuchte . . 10. 1799 die Ratschule und Ost. 1801 bis Ost. 1804 (Reise) das Gröning'sche Gymnasium zu Stargard in Pommern, 1804 Student zu Halle a. S., 27. 11. 1808 Pfarrer zu Jasenik, 16. 4. 1815 dgl. zu Pekniß, Kr. Pyritz, 1. 10. 1858 i. R.; × Stargard (St. Marien) in Pommern 27. 7. 1815 mit * Johanne Charlotte Julie Stange³⁵⁾, * Zachan, Kr. Saackig, in Pommern 27. 7. 1792, * Pekniß, Kr. Saackig, 26. 7. 1847, I. d. * Johann Friedrich Stange, Pfarrer zu Zachan, u. f. G. * Johanne Beate Hering.

Kinder, zu Pekniß, Kr. Pyritz, bei Stargard in Pommern geboren:

1. * Wilhelmine Johanne Karoline, * 28. 4. 1817, * . . . ; × Pekniß . . . 1842 mit * . . . Dittmar, Pfarrer zu Pammin (?).
2. * Julie Konstanze Rosalie, * 1. 6. 1818, * . . . ; × Pekniß 9. 4. 1840 mit * Gustav Adolf Bock, * Kunow an der Straße bei Stargard in Pommern 11. 8. 1801, *³⁶⁾ . . 26. 1. 1860, Pfarrer³⁷⁾

³³⁾ bei seiner Tochter, Kr. 6; † Pekniß 24. 8. 1865.

³⁴⁾ vgl. Moderow, Bd. 1 S. 270, 399.

³⁵⁾ deren Ahnen vgl. Anhang E.

³⁶⁾ † Stargard in Pommern.

³⁷⁾ besuchte Ost. 1810—Mich. 1821 (Reise) das Gröning'sche Gymnasium zu Stargard, Student zu Halle a. S., 1830 Rektor und Hilfsprediger zu Penkun, Kr. Randow, 5. 2. 1837 Pfarrer zu Repplin bei Werben, Kr. Pyritz, 1. 4. 1857 i. R.; vgl. Moderow, Bd. 1 S. 648, 348.





5. Theodor Bluth.

* 1820, † 1909,

Pfarrer.

(Zu Seite 53.)

- i. R. zu . . . (S. d. * Johann Kaspar B o s h.
 * Stargard 25. 5. 1764, * ebd., Heil.-Geist-R.,
 21. 9. 1820, seit 2. 7. 1809 Pfarrer³⁸⁾ ebd.; × Star-
 gard 5. 8. 1794 mit * Henriette Charlotte H a a s e,
 * ebd. . . . * . . .).
3. * Karl Wilhelm Theodor, f. VIII a, Ältester
 (Lassehner) Zweig.
 4. * Karl Otto Hermann, f. VIII b, Mittelster
 (Somminer) Zweig.
 5. * Karl Julius Konstantin, * 1. 3. 1823, * . . .
 1891, Ober-Postkommissar zu Sprottau; 2 mal × —
 a) . . . mit * Olive Stertun, * . . ., * . . . —
 b) . . . mit * Agnes Kirstein, * . . ., * . . .
 6. * Veronika Pauline Ottilie, * 18. 6. 1824,
 * Berlin 25. 12. 1887; ×³⁹⁾ Beknid 16. 3.
 1854 mit * Otto Heinrich Karl Johann Stert-
 un, * Reek, Kr. Urnswalde, in der Neumark
 30. 5. 1826, * Danzig-Oliva 27. 5. 1879, Kgl. Preuß.
 Oberförster zu Selgenau, Kr. Kolmar in Posen, bei
 Schneidemühl.
 7. * Karl Gustav Rudolf, f. VIII c, Jüngster (Ber-
 liner) Zweig.

1. Ältester (Lassehner) Zweig.

- VIII a. * Karl Wilhelm Theodor Bluth⁴⁰⁾, * Beknid
 3. 3. 1820. * Köslin 28. 9. 1909, Pfarrer⁴¹⁾ i. R. ebd.,
 besuchte Ost. 1834—Mich. 1838 (Reise) das Gröning-
 sche Gymnasium zu Stargard in Pommern, 1838—1841
 Student zu Halle, 20. 12. 1853 dritter Prediger zu
 Neustettin, 1. 4. 1857 Pfarrer zu Lassehne bei Timmen-
 hagen, Kr. Köslin, 1. 1. 1896 i. R.; × Kremmin bei

³⁸⁾ vgl. Moberow, Bd. 1 S. 430, 427.

³⁹⁾ Nachkommen vgl. Anhang A.

⁴⁰⁾ sein Relief von seinem Schwiegerjohn Prof. Konstantin Star d.

⁴¹⁾ vgl. Moberow, Bd. 2 S. 161—162.

Natobshagen, Kr. Saackig, 26. 6. 1854 mit * Mathilde Möhring⁴²⁾, * Wofuhl bei Kremmin 22. 2. 1829, * Lassehne 8. 8. 1895, T. d. * Ludwig Johann Möhring. Kgl. Preuß. Hegemeister zu Forsthaus Wofuhl. Kgl. Preuß. Hauptmann der Landwehr, u. i. G. * Caroline Wilhelmine Friederike Paegel.

Kinder, 2—9 zu Lassehne bei Timmenhagen, Kr. Röslin, in Pommern geboren:

1. * Kari Theodor, * Neustettin 2. 4. 1856, * Lassehne 25. 1. 1861.
2. * Ernst Gotthard, s. IX a, Älteres (Wulfflakter) Haus.
3. Gustav Hermann, s. IX b, Jüngeres (Berliner) Haus.
4. * Maria Elisabeth, * 4. 3. 1862, * Röslin 11. 3. 1939.
5. Paul Johannes, * 9. 12. 1863. Pfarrer⁴¹⁾ i. R. zu Kolberg, am Haberlings-Platz 21, besuchte 1876 bis 1883 das Gymnasium zu Kolberg, 1883—1887 Student zu Straßburg im Elsaß, Erlangen, Berlin und Greifswald, 1890—1894 Vikar zu Bethel 23. 10. 1891 dgl. der Arbeiter-Siedlung Rüdling in Holstein, 1892 dgl. zu Wilhelmsdorf bei Bielefeld, 1894 Hilfs-Prediger und 1. 1. 1896 Pfarrer zu Lassehne bei Timmenhagen, Kr. Röslin, 1928 i. R.; ~~×~~ Schwerin bei Daber 16. 6. 1897 mit * Elisabeth Kennn Friederike von Medel * ebd. 25. 8. 1866, * Kolberg 21. 2. 1936 (T. d. * Bernhard Gabriel von Medel⁴³⁾). * Raduhn bei Arnswalde 24. 3. 1824, * Schwerin 25. 10. 1897, Kgl. Preuß. Regierungs-Assessor a. D., Rittergutsbesitzer auf Schwerin, Lassehne und Lappenhagen;

⁴²⁾ deren Ahnen vgl. Anhang I.

⁴³⁾ vgl. Gotha. Uradl. Taschenb., 1938 S. 505.





6b. Hugo Bluth,

* 1869,

Pfarrer.

(Zu Seite 60.)



6a. Ernst Gotthard Bluth,

* 1858, † 1903,

Pfarrer.

(Zu Seite 55.)

- × Lassehne 16. 9. 1859 mit * Elisabeth Eugenie Felicitas von Arnim, * ebd. 11. 10. 1834, * Schwerin 28. 11. 1917).
6. * Anna Margarete, * 28. 7. 1865, * Berlin-Wilmersdorf 9. 11. 1928; × Köslin 11. 12. 1896 mit Constantin Starck, Prof., Bildhauer, Mitglied der Preuß. Akademie der Künste, zu Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 35.
7. * Hedwig Wilhelmine, * 20. 11. 1867, * Kolberg 16. 1. 1942; unverm.
8. * Klara Agnes, * 17. 10. 1869, * Lassehne 18. 4. 1870.
9. * Otto Wilhelm, * 8. 1. 1871, * ebd. 23. 1. 1872.

aa. Älteres (Wulffflakter) Haus.

- IX a. * Ernst Gotthard Bluth, * Lassehne bei Timmenhagen, Kr. Köslin, 5. 4. 1858, * Wulffflakte bei Neustettin 26. 1. 1903, seit 1. 12. 1884 Pfarrer⁴⁴⁾ ebd., besuchte das Gymnasium zu Kolberg. Student zu Tübingen, Leipzig und Berlin, 9. 4. 1884 Provinzialvikar zu . . . ; × Wulffflakte 26. 5. 1893 mit * Marianne Emilie Margarethe von Bonin⁴⁵⁾, * ebd. 16. 7. 1858, * Neustettin 30. 11. 1935 (T. d. * Swantus Eccard Hugo von Bonin⁴⁶⁾, * Wulffflakte 29. 4. 1826, * ebd. 22. 11. 1893, Rgl. Preuß. Regierungs-Referendar a. D. und Leutnant a. D., Rittergutsbesitzer auf Wulffflakte, Died und Bangerow; × Köslin 11. 11. 1853 mit * Johanna Laura Cäcilie Lucie Elisabeth von Bonin, * Ristow bei Rügenwalde 16. 11. 1829, * Wulffflakte 1. 4. 1903).

⁴⁴⁾ vgl. Moderow. Bd. 1 S. 319.

⁴⁵⁾ deren Ahnen vgl. Anhang G.

⁴⁶⁾ vgl. Gotha. Abtl. Taschenb., 1940 S. 122.

Kinder:

1. Laura Mathilde Gertrud, * Wulfsflakke bei Neustettin 28. 4. 1895, Bereitschafts-Leiterin im Dt. Rot. Kr. zu Neustettin, Sec-Str. 10, 1914—1918 Johanniter-Schwester, Inh. der Rot.-Kr.-Med.
2. Hugo Gotthard Theodor, f. Xa.
3. * Hedwig Auguste, * und * 31. 5. 1899.

Xa. Hugo Gotthard Theodor Bluth, * Berlin (St.-N. 9) 4. 6. 1898, seit 1. 12. 1936 Pfarrer zu Neustettin, Prediger-Str. Nr. 3, besuchte 1908—1916 das Gymnasium ebd., 1916—1918 Rgl. Preuß. Leutnant im 4. Garde-Rgt. zu Fuß, Student der Theologie zu Berlin, Greifswald und Göttingen, 9. 6. 1924 ordiniert, . . . 1924 Pfarrer zu Demmin, 1927 dgl. zu Verchen bei Demmin, 1931 dgl. an der Heiliggeist-K. zu Stargard i. Pomm., 1939—1940 Hauptmann der Ref. des Inf.-Rgts. Nr. 94, 1940 Kriegs-Pfarrer zu Prag. E. K. 2. und 1., Verw.-Abz., 1939 Spange zum E. K. 2.; × Minden in Westfalen 5. 6. 1925 mit Elisabeth Marie Niemann, * Aplerbeck, Kr. Hörde, in Westfalen 22. 1. 1904 (T. d. * Friedrich Wilhelm Martin Niemann⁴⁷⁾), * Thale am Harz 11. 2. 1874, * Minden in Westfalen 6. 6. 1935, Pfarrer an St. Simeon ebd.; × . . . mit * Martha Broistedt⁴⁸⁾. * Helmstedt in Braunschweig 30. 12. 1873, * Rückeburg in Schaumburg-Lippe 19. 12. 1941.

Kinder, 2—3 zu Verchen bei Demmin geboren:

1. Barbara Martha Margarete, * Demmin 12. 3. 1926.
2. Klaus Martin Peter, * 25. 3. 1928.
3. Konstantin Ernst Friedrich Peter, * 11. 6. 1931.

⁴⁷⁾ dessen Ahnen vgl. Anhang H.

⁴⁸⁾ deren Ahnen vgl. Anhang I.



7a. Hugo Gotthard Bluth,
* 1898,
Pfarrer, Hauptmann d. Rel.



4. Hans Gotthard Theodor Peter, * Stargard in Pommern 17. 2. 1935.
5. Christiane Dorothea Gertrud, * Neustettin 8. 5. 1940.

bb. Jüngerer (Berliner) Haus.

- IX b. Gustav Hermann Bluth, * Plessne 9. 2. 1860. Dr. med., Sanitätsrat, Arzt zu Berlin-Zehlendorf, Prinz-Handjery-Str. 24, 1914—1918 Kgl. Preuß. Oberstabsarzt, Chefarzt eines Kriegs-Lazarett des Gardekorps zu . . . in Frankreich und zu . . . in Flandern, E. A. 2.; × Berlin (St.-M. 12 a) 1. 5. 1889 mit * Martha Maria Francke, * Stettin 19. 4. 1867, * Berlin 13. 6. 1937 (I. d. * Carl Francke, * . . 13. 2. 1830, * . . . Kgl. Baurat zu Berlin-Charlottenburg; × . . 13. 3. 1865 mit * Jenny de la Barre, * . . 24. 10. 1844, * . .).

Kinder, zu Berlin (St.-M. 11) geboren:

1. Ella Mathilde Jenny, * 5. 6. 1890; × Berlin-Charlottenburg (St.-M. . . .) 6. 2. 1911 mit Franz Dohrmann, * Lübbichow bei Reppen in der Neumark 4. 10. 1881, D. theol., ev. Feldbischof der Wehrmacht zu Berlin E. 2. Frommel-Str. 1.
2. Karl Theodor, * 5. 5. 1892, Dr. phil., Dr. med., Schriftsteller und Arzt zu . . . , seit 1929 im Ausland, vordem dgl. zu Nottingham in England, leitender Arzt des City-Hospitals ebd.
3. * Gerhard Friedrich, * 17. 8. 1894, * Berlin (St.-M. . . .) 22. 12. 1900.
4. Margarete Charlotte Frieda, * 12. 1. 1902, Dr. phil., Physikerin an den Vereinigten Farbenwerken, Köln am Rhein, Hohenstaufen-Ring 57.
5. Erna Martha, * 26. 7. 1903, Dr. med., Ärztin zu Berlin-Zehlendorf, Prinz-Handjery-Str. 24.

6. Jenny Eva Hedwig Martha Frieda. * 23. 12. 1908, Malerin zu Berlin-Zehlendorf, Prinz-Handjery-Str. 24.

2. Mittelster (Somminer) Zweig.

- VIII b. * Karl Otto Hermann Bluth. * Behnid, Kr. Pyritz, bei Stargard i. Pom. 25. 3. 1821, * Landsberg an der Warthe 2. 7. 1900. Pfarrer i. R. ebd., besuchte Ost. 1834—Mich. 1838 (Reife) das Gröning'sche Gymnasium zu Stargard in Pommern, Student zu Halle a. S. und Berlin. 2. 11. 1854 Pfarrer zu Sommin bei Bütow in Pommern, 1. 10. 1862 i. R.; × Brodden bei Schneidemühl 22. 2. 1855 mit * Otfavie Magdalene Christiane Oftertun. * . . 8. 5. 1825, * . . 14. 2. 1907, T. d. * Heinrich Oftertun, Bürgermeister zu Reek, u. s. G. * Henriette Ruhnede.

Kinder, 1—4 zu Sommin bei Bütow in Pommern, 5—8 zu Selgenau bei Schneidemühl, Kr. Kolmar in Posen, geboren:

1. * Theoda Henriette Julie Marie, * 3. 3. 1856, * Stettin 17. 1. 1922; × Landsberg a. W. 28. 12. 1888 mit David Rührmund, Prediger zu Stettin.
2. * Martha Elisabeth Magdalene Olga, * 1. 10. 1857, * Stettin 6. 10. 1937; × Landsberg a. W. 17. 7. 1883 mit Robert Wilkomm, Kaufmann zu Berlin. Prinzen-Str. 82.
3. Magdalene Karoline Eva Ottilie. * 17. 1. 1860, lebt zu Stargard in Pommern, Wilms-Str. 12.
4. * Johannes Karl Hermann, s. IX c, Älteres (Braunschweiger) Haus.
5. * Margarethe Ottavie Amalie, * 9. 2. 1864, * . . 24. 11. 1924, Lehrerin zu Düsseldorf; unverm.
6. Minna Olive, * 19. 2. 1866, lebt zu . . . ; × Stettin 1. 2. 1911 mit * Martin Noll, Kaufmann zu Stargard in Pommern, Wilms-Str. 12.

7. Karl Eduard Hugo. f. IX d. Jüngeres (Landsberger) Haus.
8. Helene Elisabeth. * 24. 4. 1872; × Landsberg a. W. 7. 10. 1899 mit Otto Deichsel, Stadtbaumeister zu Stettin, Deutsche Str. 50.

aa. Älteres (Braunschweiger) Haus.

- IX c. * Johannes Karl Hermann Bluth, * Sommin bei Bütow in Pommern 5. 9. 1861, * Braunschweig 18. 1. 1909, Dr. med., Arzt ebd.; × Glashütte bei Lamspringe 20. 8. 1891 mit Elisabeth Sophie Wilhelmine Stender, * . . 23. 1. 1865 (T. d. * Ludwia Stender, * . . 17. 8. 1834, * Glashütte 26. 6. 1892, Besitzer der Glashütte bei Lamspringe; × Koblenz 2. 2. 1864 mit * Elise Malvine Kunigunde Kathinka von Düring⁴⁹⁾, * ebd. 27. 4. 1842, * Braunschweig 25. 3. 1905).

Kinder, 2—3 zu Braunschweig geboren:

1. Gertrud Elisabeth Kunigunde Ottilie, * Groß-Rhüden bei Bodenem, Kr. Marienburg in Hannover, 15. 5. 1892; × Braunschweig 25. 7. 1922 mit Theodor Gartung, Dr. rer. pol., Bankdirektor zu Glesmarode bei Braunschweig.
2. Ernst Hermann Ludwig, f. X b.
3. Ilse Johanna Luise, * 18. 5. 1895, Gesundheitspflegerin zu Braunschweig, Wachholz-Str. 9.

- X b. Ernst Hermann Ludwig Bluth, * Braunschweig 19. 9. 1893, Oberstleutnant im Reichsluftfahrt-Ministerium, Berlin-Schöneberg, Wartburg-Str. 25, besuchte das Gymnasium zu Braunschweig, 1914—1918 Oberstleutnant zur See, E. K. 2., Türk. Halbmond; × Braunschweig 14. 6. 1919 mit Marie Agnes Veronika Sophie Elisabeth Bernhard, * . . 16. 9. 1896,

⁴⁹⁾ vgl. Gotha. Urtabl. Taschenb., 1901 S. 262, 1908 S. 189.

I. d. Wilhelm Bernhard, Dr. med., Sanitätsrat,
 Arzt zu Braunschweig, u. f. G. Karoline Nies.

Sohn, zu Braunschweig geboren:

1. Hans Wilhelm Friedrich Karl Walter Gerhard
 Ernst, * 4. 3. 1921.

bb. Jüngerer (Landsberger) Haus.

IX d. Karl Eduard Hugo Bluth, * Selgenau bei
 Schneidemühl, Kr. Kolmar in Posen, 24. 9. 1869,
 Pfarrer⁵⁰⁾ i. R. zu Döberitz bei Potsdam, Hindenburg-
 Str. 5, besuchte das Gymnasium zu Landsberg an der
 Warthe, Student zu Berlin und Tübingen, 1898
 Militär-Pfarrer zu Altona, 1900 dgl. im China-
 Feldzug, Divisions-Pfarrer zu Danzig und Spandau,
 1911 Pfarrer zu Oranienburg bei Berlin, 1915 dgl. zu
 Bärnitz bei Stargard in Pommern, 1917 dgl. zu Lands-
 berg an der Warthe. 1939 i. R., Kr. des Rgl. Preuß. Rot-
 Adler-O. 4. Kl., Inh. der China-Med.; × Prenzlau
 in der Ufermark 12. 1. 1903 mit Elisabeth Hen-
 riette Adolfine Diesener, * . . 2. 7. 1869 (I. d.
 * Adolf Diesener, * . . 12. 1. 1837, * . . , Super-
 intendent zu Prenzlau; × . . 24. 5. 1864 mit * Lina
 Strafen, * . . 13. 11. 1839, * . .).

Kinder:

1. Octavie Henriette Victoria Lina, * Danzig 19. 2.
 1904, Lehrerin; × Landsberg an der Warthe 15. 7.
 1937 mit Heinz Grümacher, * Potsdam 4. 2.
 1905, Pfarrer zu Dallgow bei Potsdam, S. d.
 Karl Grümacher, Ober-Postsekretär zu Pots-
 dam, u. f. G. Luise Hensel.
2. Gustav Adolf Peter, f. Xc.

⁵⁰⁾ von ihm sind im Druck erschienen: 1. Wandervogel (Reisebilder
 usw.), 2. Auf weiter Fahrt (aus Amerika), 3. Kriegspredigten, Kriegs-
 schriften, Flugblätter u. dgl., 4. Deutsche Sonette, 1923—1930, 5. Rold.
 Nürnberger (Lit. Studie), 6. Reden, Aufsätze, Gedichte usw., 7. Novellen,
 8. „Jasquinus von Gosen“, Schauspiel; Deiname: Eduard Ostertun.





7b. Peter Bluth,
* 1905, † ✕ 18. 2. 1942 in Rußland,
Preuß. Forstmeister, Oberleutnant d. Res.

Xc. * Gustav Adolf Peter Bluth, * Spandau 26. 9. 1905, *X... in Rußland 18. 2. 1942, Preuß. Forstmeister zu Alt-Sternberg, Kr. Labiau, in Ostpreußen, vordem dgl. zu Jagdhaus Rominten bei Goldap in Ostpreußen, besuchte das Gymnasium zu Landsberg an der Warthe, Student zu Wien und Berlin, besuchte die Forstakademie zu Hannov.-Münden, Oberleutnant der Res. des Inf.-Rgts. Nr. 22, Komp.-Führer, 1939 E. R. 2. und 1., des Inf.-Sturmabz. und des Verwundeten-Abz.; × Kotsch 6. 7. 1935 mit Dorothea Ruth Klara Pauline Billich, *... 12. 10. 1912 (T. d. Otto Billich, *... 24. 8. 1863, Staatl. Forstmeister zu Warnow bei... Kr...., in Pommern; ×... 23. 10. 1899 mit Gertrud Braune, *... 8. 10. 1877).

Kinder, 1—2 zu Insterburg in Ostpreußen geboren:

1. Erika Gertrud Elisabeth, * 8. 3. 1936.
2. Gisela Klara Lina, * 14. 10. 1937.
3. Friedrich Peter Ulrich, * Königsberg i. Pr. 10. 12. 1941.

3. Jüngster (Berliner) Zweig.

VIIIc. * Karl Gustav Rudolf Bluth, * Behnd, Kr. Pyritz, bei Stargard in Pommern 12. 5. 1828, * Berlin (St.-M. 3) 28. 11. 1901, kgl. Preuß. Geh. Regierungsrat, Landesbaurat⁵¹⁾ und Konservator der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg ebd.; × Köselitz 16. 12. 1858 mit * Therese Magdalene Bluth, * ebd. 20. 9. 1829, * Berlin... 8. 1892; vgl. G. 62, VII b 2.

Kinder, 1, 3—4 zu... geboren:

1. * Martha, * 5. 11. 1860, * Lassehne bei Timmenhagen, Kr. Köslin, in Pommern 15. 8. 1894; unverm.

⁵¹⁾ zeichnete sich bei der Erbauung von Wilhelmshafen aus; schuf zahlreiche Bauten und Kunstdenkmäler. Ölgemälde von ihm im Landeshaufe zu Berlin, Matthäikirch-Str.

2. * Bruno, * Wilhelmshaven 6. 10. 1863, * München 10. 4. 1924, Kaufmann ebd.; × München . . . mit * Else S o h m a n n, * . . ., * . . .; kinderlos.
3. * Margarete, * 11. 6. 1866, * . . . 23. 7. 1915; 2 mal × — a) . . . mit * Ernst B l ö n s, Regierungs-Baumeister zu Berlin. — b) Berlin 30. 1. 1897 mit Alfred B ü r d e, Regierungs-Baurat ebd.
4. * Otto Richard, * Königsberg in der Neumark 14. 7. 1869, * München 25. 6. 1933, Kaufmann ebd.

b). Jüngerer (Köseliger) Unterast.

VII b. * Adolf Konstantin Leopold Peter Bluth, * Dölitz, Kr. Pyritz, 27. 4. 1797, * Stettin 24. 6. 1874, Pfarrer³²⁾ i. R. ebd., Konrektor zu Pyritz, 22. 7. 1827 Pfarrer zu Köselitz bei Pyritz, erbaute das Gut Sieben-schlößchen bei Köselitz, 1. 10. 1857 i. R.; 2 mal × — a) . . . mit * Wilhelmine (Minna) Dorothea Friederike Viertel, * . . ., * Köselitz 24. 11. 1847, (T. d. * Johann Christoph Alexander Viertel, * Schönlanke . . . 1773, * . . ., Gutsbesitzer zu Sied-leczko bei Kongrowitz in Posen, vordem Schönsärber und Kaufmann zu Rogasen, Kr. Obornik, in Posen; 1. × . . . 1796 mit * Amalie Henriette Luise L ü t t k e (Lütthke), * . . . 1878, * . . .; vgl. Bd. 62, S. 423). — b) . . . mit * Mathilde Z w i g e r s, * . . ., * Köselitz 7. 7. 1861.

K i n d e r, zu Köselitz bei Pyritz geboren,
erster Ehe:

1. * Laura, * 6. 12. 1827, * ebd. 14. 6. 1833.
2. * Therese Magdalene, * 20. 9. 1829, * . . .; × Köselitz 16. 12. 1858 mit * Karl G u s t a v Rudolf Bluth, Rgl. Preuß. Geh. Regierungsrat, Landes-Baurat zu Berlin; vgl. S. 61, VIII c.

³²⁾ vgl. Moberow, Bd. 1 S. 391.

3. * Ottokar, * 25. 1. 1831, * Stettin . . . 1875, Rgl. Preuß. Leutnant a. D., seit 1. 7. 1863 Verwalter des Gutes Siebenschlösschen bei Köselitz.
4. * Virginie Auguste, * 22. 3. 1833, * Köselitz 13. 10. 1834.
5. * Elvire Rosalie, * 17. 8. 1834, * ebd. 29. 8. 1834.
6. * Maximilian Julius Johannes, s. VIII d, Alterer (Stettiner) Zweig.
7. * Ludowike Josephine Elise, * 14. 2. 1838, * . . .
8. * Konstantin Jakob Alexander, * 5. 2. 1840, *⁵³⁾ . . . im amerikanischen Bürgerkrieg . . . 1865 (?).
9. * Heinrich Ludwig, * 20. 10. 1841, * . . .
10. * Gustav Adolf Rudolf, s. VIII e, Jüngerer (Swinemünder) Zweig.
11. * Minna Dorothea Friederike, * 21. 8. 1846, * . . .
12. * Marie Ottilie Juliane, * 21. 8. 1846, * . . 26. 8. 1846.

zweiter Ehe:

13. * Adolf, * . . . , * . . in Amerika . . . , Offizier zu . . .
14. * Mathilde, * 29. 6. 1861, * Köselitz 23. 10. 1861.

1. Alterer (Stettiner) Zweig.

- VIII d. * Maximilian Julius Johannes Bluth, * Köselitz bei Pyritz 28. 10. 1835, * Stettin 25. 9. 1881, Prokurist ebd.; ~~×~~ Stettin 19. 12. 1864 mit * Marie Franziska Massow, * ebd. 20. 8. 1836, * ebd. 13. 1. 1896, T. d. * Johann Christian Gottfried Massow, * . . . , * . . . , Gastwirt zu Stettin, u. s. G. * Maria Knüppel, * Glasgow in Schottland 27. 9. 1810, * Stettin 12. 4. 1867.

⁵³⁾ 1880 für tot erklärt.

Kinder, zu Stettin (. . . R.) geboren:

1. Maria Wilhelmine Therese, * 10. 1. 1865, lebt zu Berlin-Lichtenberg, Gryphius-Str. 23; × Berlin (St.-A. . . .) 5. 8. 1899 mit * Georg Warmburg, Bücher-Revisor ebd.
2. Johannes Konstantin Ottokar Gustav Adolf, s. IXe.

IXe. Johannes Konstantin Ottokar Gustav Adolf Bluth, * Stettin (. . . R.) 28. 8. 1869, Landesinspektor a. D. zu Hamburg 42, Brüggemanns-Weg 4, 1915—1918 Kriegsteilnehmer im Felde, Inh. des Ehrenkr. für Frontkämpfer; × Stettin 4. 12. 1897 mit * Klara Elisabeth Warmburg, * Naugard in Pommern 19. 1. 1869, * Stettin 22. 2. 1931, T. d. * Karl Warmburg, * Greifenhagen bei Stettin 15. 7. 1829, * Stettin 3. 8. 1890, Staatsanwaltschafts-Sekretär ebd., u. s. G. * Emilie Bürger, * Naugard 5. 1. 1841, * Stettin 22. 12. 1914.

Kinder, zu Stettin geboren:

1. Hans Karl Richard, * 11. 11. 1898, Gaustellen-Leiter der Nat.-Sozialist. Volkswohlfahrt zu Hamburg 42, Lambrechts-Weg 21, 1917—1919 an der Westfront, 1919—1920 in der Eis. Div. im Baltikum, 1938 Einmarsch in Böhmen, Wachmeister der Res., E. R. 2., Ehrenkr. für Frontkämpfer, Baltentr., Inh. der Med. zur Erinnerung an den 1. 10. 1938; × Altona-Ottensen 9. 12. 1922 mit Kathi Hansen, * Hamburg 21. 8. 1897, T. d. Karl Hansen, * Westerland auf Sylt 31. 8. 1871, Maler-Meister zu Altona, u. s. G. Omine Möller, * Geestendorf, Kr. Lehe, 28. 9. 1873.
2. Hildegard Gertrud Klara, * 2. 11. 1901, lebt zu Hamburg 33, Lorch-Str. 7; × Hamburg (St.-A. . . .) 24. 2. 1923 mit * Franz Rudolf Philipps, * Dohwinkel bei . . . 10. 11. 1896, * Stettin 6. 3. 1937, Studienrat ebd.

3. * Werner Adolf Heinz, * 28. 7. 1908, * . . 6. 8. 1926.
4. * Heimgfried Gustav Georg, * 8. 4. 1910, *⁵⁴⁾ im Armetkanal 12. 3. 1926, Schiffsjunge.

2. Jüngerer (Swinemünder) Zweig.

VIII. * Gustav Adolf Rudolf Bluth, * Köselitz bei Pyritz 26. 6. 1844, * Bochum 27. 10. 1911, Kgl. Preuß. Major a. D. ebd., vordem Bezirks-Adr. zu Krefeld, besuchte das Gymnasium zu Stettin, Pyritz und Stargard i. Pomm., 1866 und 1870—1871 Kriegsteilnehmer, Kr. des Kgl. Preuß. Rot-Adler-O. 4. Kl., Inh. der Kriegsdentm. 1866 und 1870—1871, Dienstaussz.-Kr., E.-M.; × Gustow bei Altfähr auf Rügen 30. 9. 1872 mit * Anna Marie Friederike Stuth, * ebd. 6. 8. 1852, * Bochum 25. 3. 1907, T. d. * August Stuth, Rittergutsbesitzer auf Gustow, u. f. G. * Alwine Ewert.

Kinder, 1—2 zu Swinemünde bei Stettin geboren:

1. Elise Friederike Auguste Margarethe, * 13. 2. 1874; × Koldewitz bei Gustow auf Rügen 3. 12. 1909 mit Ernst Ketelböter, Rittergutsbesitzer auf Warlsow bei Gustow, wohnt zu Stralsund, Teich-Str. 4.
2. * Friedrich Wilhelm Walther Alwin, f. IX f.
3. Richard Gustav Werner, f. IX g.
4. Henriette Pauline Frieda Helene Margarethe, * Gustow bei Altfähr auf Rügen 12. 9. 1882; × Krefeld 20. 5. 1911 mit Edward Spridmann = Kerkerind, Kaufmann ebd., Tiergarten-Str. 17.
5. * Hans August Karl, * Groß-Beñkenhagen bei Grimmen in Vorpommern 2. 8. 1887, * Berlin (St.-M. . .) 21. 5. 1906.

⁵⁴⁾ ertrant.

IX f. * Friedrich Wilhelm Walther Alwin Bluth, * Swinemünde 30. 6. 1875, * Berlin-Wilmersdorf 17. 4. 1939, Reichsbankrat ebd., besuchte das Gymnasium zu Wesel, Stralsund und Krefeld, Student zu Göttingen, Rgl. Preuß. Hauptmann der Landwehr-Inf. 1, E. R. 2., Treudienst-Ehrenzeichen 1. Stufe; × Koldewitz bei . . . auf Rügen 30. 6. 1909 mit Erna Hedwig Marie Stuth, * Sehlen bei . . . 10. 2. 1889, lebt zu Berlin-Wilmersdorf, Hindenburg-Str. 92 a, T. d. * August Stuth, Rittergutsbesitzer auf Koldewitz, u. f. G. * Anna Westphal.

Tochter, zu Greifswald geboren:

1. Ingeborg Sigrid Annemarie Erika, * 3. 12. 1914, Reichsangestellte im „Forschungsamt“ des Reichs-Luftfahrt-Ministeriums zu Berlin-Wilmersdorf, Hindenburg-Str. 92 a.

IX g. Richard Gustav Werner Bluth, * Stralsund 3. 10. 1880, Major a. D., Direktor zu Berlin-Wilmersdorf, Gerolsteiner Str. 7, besuchte das Gymnasium zu Krefeld, Rgl. Preuß. Kadett zu Bensberg am Rhein und Lichterfelde bei Berlin, E. R. 2. und 1., Milit.-Verd.-Kr. 2. Kl., Ehrentkr. für Frontkämpfer; 2 mal × — a) Berlin-Schöneberg 22. 5. 1925 mit Erna Schulte, * . . . (T. d. Julius Schulte, Lagerverwalter zu Berlin, u. f. G. Berta Benersdorff); geschieden . . 3. 7. 1932. — b) Berlin-Schöneberg 23. 3. 1939 mit Charlotte Hornig, * Bronke⁵⁵), Kr. Samter, in Posen 10. 4. 1909, T. d. * Paul Hornig, Bürgermeister zu Gottesberg, Kr. Waldburg, in Schlesien, u. f. G. Else Kretschmer.

⁵⁵⁾ d. St.: Barthelstadt.

Söhne, erster Ehe, zu Berlin-Dahlem geboren:

1. * Hans Jürgen Richard, * 20. 8. 1925, * Berlin 21. 9. 1938.
2. Manfred Wolfgang Richard, * 30. 7. 1926.

c. Jüngster (Spantekower) Ast.

VI c. * Christian Ludwig Peter Bluth, * Anklam 11. 4. 1754, * Spantekow bei Anklam 15. 1. 1822, seit 10. 4. 1785 Pfarrer⁵⁰⁾ ebd., besuchte die Schule zu Anklam und das Waisenhaus zu Halle a. S., Student ebd., Hauslehrer zu Priglow bei Stettin, zu Körtow bei Arnswalde, Neumark, und zu . . . in Posen; × Anklam (St. Marien) 10. 1. 1786 mit * Justine Maria Auguste Deuth, * . . ., * . . ., ält. T. d. * . . . Deuth, Kaufmann, Altermann der Kaufleute zu Anklam.

Kinder, zu Spantekow bei Anklam geboren:

1. * Luise Christine Auguste, * 8. 11. 1786, * . . .
2. * Henriette Juliane Friederike, * 3. 7. 1788, * . . .
3. * Friedrich Wilhelm Ludwig, * 11. 9. 1790, * . . .
4. * Heinrich Karl Friedrich, s. VII c.

VII c. * Heinrich Karl Friedrich Bluth, * Spantekow bei Anklam 10. 8. 1792, * ebd. 30. 10. 1846, seit 11. 3. 1829 Pfarrer⁵⁰⁾ ebd., besuchte das Gymnasium zu Anklam (Reife), 28. 10. 1810 Student der Theologie zu Frankfurt an der Oder, 1813 Freiwilliger Jäger im Rgl. Preuß. Freikorps von Lüchow, wurde in Rügen bei Lüßen bei einem franz. Überfall gefangen und auf die Festung Zinestrelle in Piemont gebracht; × Demmin 9. 8. 1822 mit * Wilhelmine Christine Handt, * . . ., * . . ., T. d. * . . . Handt, Kaufmann zu Demmin.

⁵⁰⁾ vgl. Moderow, Bb. 1 S. 27.

Kinder, zu Spantekow bei Anklam geboren:

1. ✱ Wilhelmine Marie Luise, ✱ 14. 3. 1824, ✱ . . . 19. 11. 1846
2. ✱ Heinrich Karl Friedrich, ✱ 18. 12. 1825, ✱ . . .
3. ✱ Adolphine Friederike Amalie, ✱ 15. 8. 1827, ✱ . . .
4. ✱ Emma Sophie Auguste, ✱ 26. 3. 1829, ✱ . . .
5. ✱ Rudolf Hermann Peter, ✱ 6. 2. 1831, ✱⁶⁷⁾ Anklam 21. 9. 1849, seit 1847 Gymnasiast ebd.
6. ✱ Edmund Wilhelm Peter, ✱ 18. 11. 1832, ✱ Anklam . . . 1917, Apotheker ebd., besuchte seit 1848 das Gymnasium ebd.
7. ✱ Gustav Franz Kurt, ✱ 6. 3. 1835, ✱ ebd. 26. 3. 1853, Gymnasiast ebd.
8. ✱ Mathilde Johanna Helene, ✱ 26. 2. 1838, ✱ . . .
9. ✱ Otto Hermann Konrad, ✱ 31. 8. 1841, ✱ . . . 1905, Rentner zu . . ., besuchte das Gymnasium zu Anklam.

B. Jüngerer (Stralsunder) Stamm.

- III b. ✱ Johannes Bluth, † Stralsund (St. Nicolai) 25. 3. 1628, ✱ . . ., Kaufmann zu Stralsund; ✕ . . . mit ✱ . . ., ✱ . . ., ✱ . . .

Söhne, zu Stralsund (St. Nikolai) geboren:

1. ✱ Johannes, † 27. 9. 1652, ✱ . . .
2. ✱ Melchior, s. IV b.

- IV b. ✱ Melchior Bluth, † Stralsund (St. Nikolai) 3. 3. 1654, ✱ . . ., Kaufmann, 1686 Mitglied der Brauer- und Mälzer-Kompagnie, erwarb das Haus Baden-Str. 10 zu Stralsund; ✕ . . . 1686 mit ✱ Isabe Klindow, ✱ . . ., ✱ . . ., I. d. ✱ Christian Altermann des Gewandhauses, u. s. G. ✱ Katharina Mener; vgl. S. 47, IV a.

⁶⁷⁾ an der Cholera.

Kinder, zu Stralsund (St.=Nikolai=R) geboren:

1. ✱ Margarete Elisabeth, ✱ . . . 1686, ✱ . . . 1. 6. 1693.
2. ✱ Katharina Elisabeth, ✱ . . . 1688, ✱ . . .
3. ✱ Theodor Christian, s V b.
4. ✱ Peter Ehrenfried, ✱ 27. 9. 1694, ✱ . . .
5. ✱ Margarete Elisabeth, ✱ . . . 1697, ✱ . . .
6. ✱ Johann Friedrich, ✱ 1. 12. 1695, ✱ . . .
7. ✱ Melchior Ludwig, ✱ 18. 5. 1698, ✱ . . .
8. ✱ Maria Elisabeth, ✱ 4. 7. 1701, ✱ . . .
9. ✱ Joachim Heinrich, ✱ 15. 10. 1702, ✱ . . .
10. ✱ Maria Dorothea, ✱ 5. 7. 1707, ✱ . . .

V b. ✱ Theodor Christian Bluth (Blut), ✱ Stralsund (Nik.=R.) . . . 1691, ✱ . . 16. 5. 1740, seit 1717 Pfarrer zu Prohn bei Stralsund, 15. 8. 1711 Student zu Rostock;
 ✕ . . . mit ✱ . . . Hamel, ✱ . . ., ✱ . . ., T. d.
 ✱ Johann Balthasar Hamel⁵⁸), ✱ . . ., ✱ . . . 1718,
 Pfarrer i. R. zu . . ., 1693—1712 Pfarrer zu Prohn.

Kinder, zu Prohn bei Stralsund geboren:

1. ✱ David Christian, ✱ 18. 4. 1718, ✱ . . . (nach 1728).
2. ✱ Jochen Christoffer, ✱ 16. 10. 1719, ✱ . . . (nach 1730).
3. ✱ Theodor, ✱ 7. 1. 1722, ✱ . . . (nach 1734).
4. ✱ Ilsebe Dorothea, ✱ 15. 8. 1724, ✱ Prohn 2. 1. 1734.
5. ✱ Christine Maria, ✱ 30. 1. 1728, ✱ . . .

⁵⁸) S. d. ✱ Mauritz Hamel, ✱ Köslin 21. 11. 1630, ✱ . . . 1672, seit 1660 Pfarrer zu Garz auf Rügen, u. s. G. ✱ Ursula Meyer, ✱ . . ., ✱ . . .; sie 2. ✕ . . . 1673 mit ✱ Barthold Christentius, 1673—1676 Pfarrer zu Garz.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PH.D. THESIS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PH.D. THESIS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PH.D. THESIS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Anhang.

Bluth.

A.

(vgl. S. 53, VII a 6).

Kinder O s t e r t u n, zu Selgenau bei Schneidemühl,
Kr. Kolmar in Posen, geboren:

1. * Helene, * 15. 2. 1857, * Schöneberg bei Berlin 2. 6. 1923; × Berlin 10. 4. 1875 mit * Paul K n o p p, * Schneidemühl 23. 2. 1845, * Berlin-Lichterfelde 21. 12. 1904, Kaufmann und Fabrik-Besitzer ebd.

Kinder K n o p p, zu Berlin geboren:

- 1). Paula, * 1. 4. 1876; × Berlin-Lichterfelde 3. 10. 1899 mit Franz S e k u r i u s, * Berlin 23. 7. 1871, Oberbürgermeister a. D. zu Dahlewig, Kr. Teltow, bei Tempelhof.

Kinder S e k u r i u s, zu Rüstzin geboren:

- a. * Hans, * 21. 11. 1901, * ebd. 4. 1. 1905.
- b. Lotte, * 30. 7. 1905; × Rüstzin 30. 9. 1931 mit Ernst R o t h, * Berlin 19. 12. 1900, Amtsgerichtsrat zu Drossen, Kr. West-Sternberg, in der Neumark.

Söhne R o t h, zu Berlin geboren:

- a). Bernhard, * 3. 12. 1932.
- b). Martin, * 2. 7. 1934.

- c. Peter Selurius, ★ 31. 7. 1906, Dolmetscher zu Berlin-Lichterfelde.
- d. Dorothee, ★ 20. 9. 1907; × Berlin 17. 4. 1937 mit Friedrich Graham, ★ ebd. 28. 7. 1894, Major im Reichsluftfahrt-Ministerium zu Dahlewitz, Kr. Teltow.

Tochter Graham, zu Sonnenburg, Kr. Ost-Sternberg, in der Neumark geboren:

- a). Dorrit, ★ 12. 10. 1940.

- 2). Otto Knopp, ★ 24. 8. 1877, . . . zu Oakland bei San Francisco in Kalifornien, Nord-Amerika; × Oakland 24. 9. 1904 mit Luise Schmidt, ★ Berlin 14. 1. 1884.

Kinder Knopp, zu Oakland bei San Francisco in Kalifornien geboren:

- a. ★ Edgar, ★ . . . 1906, ★¹⁾ ebd. . . 5. 1923.
- b. Harold, ★ 5. 1. 1911, . . . ebd.
- c. Helen, ★ 11. 1. 1916, lebt ebd.

- 3). Gerhard, ★ 20. 9. 1878, Fabrik-Besitzer zu Berlin-Lichterfelde, Gardeschützen-Weg 133; × Berlin-Steglitz 14. 12. 1918 mit Gertrud Starck, ★ Berlin-Lichterfelde 2. 9. 1888.

Kinder Knopp, c—d zu Berlin-Lichterfelde geboren:

- a. Vili, ★ Berlin-Lankwitz 31. 7. 1919; × Berlin-Lichterfelde 5. 10. 1940 mit Karl Heinz Drechsler, Dr. jur., Assessor im Reichswirtschafts-Ministerium zu Berlin.
- b. Christel, ★ Berlin-Schöneberg 10. 2. 1921.
- c. Joachim, ★ 2. 7. 1922, Soldat im . . .-Regt. Nr. . . .
- d. Günther, ★ 12. 7. 1926, Schüler zu . . .

¹⁾ verunglückt.

- 4). * Werner, * 27. 5. 1880, * . . . (auf See auf der Rückreise von Amerika mit der „Europa“) 30. 4. 1937, Dr. phil., Fabrik-Besitzer zu Berlin-Steglitz; × Berlin-Steglitz 3. 10. 1905 mit Marie Hellwig, * Hamburg 26. 5. 1880, lebt zu Berlin-Steglitz.

Kinder Knopp, a—b zu Berlin-Steglitz, c—d zu Berlin-Schöneberg geboren:

- a. Annemarie, * 23. 6. 1906; × Berlin-Steglitz 9. 4. 1931 mit Wolfgang Fahrenbach, * Berlin-Charlottenburg 16. 8. 1903, Dr.-Ing., Ingenieur zu Berlin-Lichterfelde, Klingsor-Platz 1.

Kinder Fahrenbach, c—d zu Berlin-Steglitz geboren:

- a). Wolf Heinrich, * Berlin 21. 4. 1932.
 b). Gundula, * Berlin-Schmargendorf 3. 2. 1935.
 c). Almuth, * 18. 8. 1938.
 d). Edhard, * 18. 6. 1941.
- b. Susanne Knopp, * 23. 8. 1907; × Berlin-Steglitz 10. 6. 1933 mit Georg Wollé, * Mainz 28. 12. 1897, Dr.-Ing., Flieger-Oberstabs-Ingenieur im Reichs-Luftfahrt-Ministerium zu Berlin-Nikolassee, Westhofener Weg 30.

Töchter Wollé:

- a). Ingrid, * Berlin-Schmargendorf 25. 8. 1934.
 b). Gisela, * Berlin-Schlachtensee 4. 1. 1937.
 c). Heidi, * Berlin-Steglitz 25. 4. 1939.
- c. Sabine Knopp, * 14. 9. 1916; × Wrossen in Waldeck 25. 3. 1939 mit Karl Willi Schulze, * Kiel 21. 6. 1914, Hauptsturmführer der Waffen-Sturmstaffel der Nat.-Sozialist. Dt. Arbeiter-Partei zu Wrossen.

Töchter Schulze, zu Arossen geboren:

- a). Virgit, * 4. 10. 1940.
- b). Gesina, * 20. 1. 1942.
- d. Walter Knopp, * 9. 6. 1920.
- 5). Konrad Hans Theodor, * 22. 7. 1882, Dr. phil., seit 1926 ord. Prof. der Mathematik an der Universität zu Tübingen, 1901 Student zu Lausanne, 1902—1906 dgl. zu Berlin, ebd. 22. 6. 1907 Dr. phil., 1908—1909 Dozent an der Koto-Shogio-Gakko-Hochschule zu Nagasaki in Japan, 1910—1911 dgl. an der Deutsch-Chines. Hochschule zu Tsingtau in China, 1912—1914 Lehrer an der Militär-Techn. Akademie zu Berlin-Charlottenburg, 1914 dgl. an der Kriegs-Akademie zu Berlin, 13. 11. 1911—1915 Privatdozent an der Universität ebd., 1915—1919 außerord. Prof. ebd., 1919—1926 ord. Prof. für reine Mathematik und Funkt-Theorie an der Universität zu Königsberg i. Pr.; × Berlin-Lichterfelde 5. 7. 1910 mit Gertrud Kreßner, * Berlin 3. 7. 1879, L. d. . . . Kreßner, Oberst a. D. zu . . .

Kinder Knopp:

- a. Drtrud, * Tsingtau in China 13. 7. 1911, Dolmetscherin im Reichs-Luftfahrt-Ministerium zu Berlin.
- b. Ingolf, * Berlin-Lichterfelde 8. 10. 1915, Student der . . . zu . . .
- 2. * Else Ostertun, * 25. 2. 1858, * Stralsund 7. 8. 1930; × Berlin . . . 1878 mit * Ernst Heinrich Theodor Ender, * Nörenberg, Kr. Saahig, in Pommern 22. 11. 1858, * Richtenberg, Kr. Franzburg, in Vorpommern 22. 12. 1902, seit 1. 7. 1895 Pfarrer ebd., Student zu Breslau, Leipzig und Greifswald, 24. 11. 1884—1. 6. 1886 Provinzial-Bicar, 20. 6. 1886—30. 6. 1895 Pfarrer zu Kartlow bei Demmin.

Kinder E n d e r, 1—4 zu Kartlow bei Krukow, Kr. Demmin, geboren:

- 1). Ottilie, ★ 18. 7. 1888; × Stralsund 18. 7. 1928 mit Walter K o b r a, ★ . . 15. 8. 1860, Ober-Zollinspektor zu Magdeburg.
- 2). Hans, ★ 27. 12. 1889, Dr. med. dent., Zahnarzt zu Demmin; × Remscheid 2. 8. 1914 mit Gertrud Ziegler, ★ Plathe bei Greifenberg in Pomern 8. 9. 1891.

Kinder E n d e r, zu Stralsund geboren:

- a. Irmgard, ★ 21. 3. 1921.
- b. Hans Ulrich, ★ 4. 2. 1923.
- c. Eckhard, ★ 15. 4. 1928.
- 3). Ernst, ★ 8. 2. 1891, Kaufmann zu Treptow an der Tollense, Kr. Demmin; × Grimmen 9. 7. 1920 mit Margarete S c h m i d t, ★ Stettin 16. 10. 1890; vgl. Nr. 4).

Kinder E n d e r, a—c zu Stralsund geboren:

- a. Hildegard, ★ 28. 12. 1921.
- b. Horst, ★ 22. 8. 1923.
- c. Wilfried, ★ 4. 12. 1924.
- d. Anneliese, ★ Treptow an der Tollense 29. 3. 1933.
- 4). Christfried, ★ 26. 11. 1892, Kaufmann zu Teltow bei Berlin; × Stralsund 28. 12. 1922 mit der Schwester seiner Schwägerin Johanna S c h m i d t, ★ Münster i. W. 17. 5. 1893; vgl. Nr. 3).

Kinder E n d e r, a—b zu Berlin-Schöneberg geboren:

- a. Claus, ★ 13. 8. 1925.
- b. Uwe, ★ 16. 12. 1928.
- c. Mechtild, ★ Berlin-Vichterfelde 27. 9. 1936.

5). Margarete, * Richtenberg, Kr. Franzburg, in Vorpommern 12. 2. 1897, lebt zu Stralsund, Barther Str. 59.

3. * Linda Ostertun, * 1. 7. 1861, * Berlin-Friedenau 17. 3. 1932; × Berlin-Schöneberg 25. 4. 1890 mit * Otto Odelmann, * Hamburg 21. 3. 1848, * Berlin-Friedenau 3. 6. 1934, Kaufmann zu Berlin.

Kinder Odelmann, zu Berlin-Friedenau geboren:

- 1). Hanna, * 31. 1. 1896; × Brofen Hill in Nord-Rhodesia, Süd-Afrika, 15. 12. 1922 mit Friedrich Karl Kleine, * Stralsund 14. 5. 1869, Dr. med., Prof., Geh. Regierungsrat, Präsident a. D. zu Berlin-Friedenau, Wieland-Str. 7.

Sohn Kleine, zu Berlin-Schöneberg geboren:

a. Berthold, * 29. 8. 1923.

- 2). Regina Odelmann, * 10. 2. 1898, Handelslehrerin zu Berlin-Friedenau, Sponholz-Str. 37.

4. * Otto Heinrich Oskar Erich Ostertun, * 18. 1. 1863, * Spandau bei Berlin 27. 10. 1920, Apotheker, Apotheken-Besitzer ebd.; × Cappel bei Lehe, Kr. Uischendorf, in Hannover 9. 4. 1890 mit Toni Bod hoop, * ebd. 20. 12. 1868, Apotheken-Besitzerin zu Berlin-Spandau, Linden-Ufer 25.

Kinder Ostertun, 1—5 zu Carolath bei Beuthen an der Oder, Kr. Glogau, 6—7 zu Spandau bei Berlin geboren:

- 1). * Otto, * 10. 2. 1891, * Uthlede bei Rechtebe, Kr. Wesermünde, in Hannover 10. 6. 1903.
2). Paula Veronika, * 19. 2. 1893; × Spandau 2. 5. 1929 mit August Heinrich Josef Meier, * Baden-Baden 27. 10. 1883, Dr.-Ing., Fabrikdirektor zu Nieder-Wartha bei Dresden.

Sohn Meier, zu Dresden geboren:

- a. Burckhard, * 3. 3. 1932.
- 3). Erika Dora Annemarie Ostertun, * 9. 10. 1895; × Berlin-Spandau 15. 10. 1927 mit Bruno Körting, * . . 18. 10. 1894, Dr. jur., Beamter am Statist. Amt zu Berlin-N.-O. 55, Raabe-Str. 3.
- 4). Dietrich Rudolf Friedrich, * 17. 2. 1902, Dr. med., Medizinal-Rat zu Niebüll, Kr. Süd-Tondern, in Schleswig; × Niebüll 31. 8. 1934 mit Elisabeth Klinger, * Berlin-Dichtersfelde 12. 4. 1905.

Kinder Ostertun, 1—3 zu Niebüll, Kr. Süd-Tondern, in Schleswig geboren:

- a. Helmrich, * 28. 6. 1935.
- b. Henning, * 2. 12. 1936.
- c. Frauke, * 10. 5. 1938.
- 5). Rinda Helene Elisabeth Ottilie, * 24. 5. 1904, lebt zu . . .; × Berlin-Spandau 5. 8. 1927 mit * Erik Benckelberg, * . . 2. 3. 1902, * Freiberger in Sachsen 16. 1. 1939, Apotheker ebd.

Kinder Benckelberg, zu Berlin geboren:

- ja. Renate, \ Zwillingae.
- ib. Solanthe, / * 1. 2. 1929.
- c. Berndt, * 20. 8. 1935.
- 6). Gertraudt Elisabeth Berta Ostertun, * 5. 9. 1907; × Berlin-Charlottenburg 7. 4. 1936 mit Harald Glotz, * ebd. 23. 8. 1913, Schriftleiter zu Berlin-Spandau, Linden-Ufer 25.

Kinder Glotz, zu Berlin-Spandau geboren:

- a. Mareile, * 15. 10. 1936.
- b. Jutta, * 22. 11. 1937.
- c. Iselin, * 14. 10. 1940.
- 7). Erich Günther Harm Hinrich, * 25. 1. 1909, Regierungs-Assistent zu Berlin; × Liegnitz 15. 5. 1937 mit Ilse Mühlichen, * ebd. 4. 2. 1911.

Kinder O st e r t u n, zu Spandau geboren:

- a. Erika, * 26. 4. 1938.
b. Heinrich, * 1. 8. 1939.

B.

W h n e n t a f e l

(vgl. S. 48 V a).

- * Peter Gottlieb B l u t h, * Stettin (St. Joh.) 7. 3. 1698, * Antlam (St. Marien) 1. 9. 1766, seit 22. 12. 1737 Oberpfarrer an St. Marien ebd.; dessen Eltern A, B $\times$ Stralsund (. . . R.) 12. 6. 1695:
- A. * Peter B l u t h, * Stralsund (St. Nicolai) 17. 11. 1656, * Stettin (St. Jacobi) 1. 7. 1728, seit 22. 2. 1716 Oberpfarrer an St. Jacobi ebd.; dessen Eltern AA, BB $\times$ Stralsund . . . 1651:
- AA. * Peter B l u t h, * Stralsund (St. Nicolai) 26. 2. 1626, * . . . 1672, Kaufmann und Bürger zu Stralsund; dessen Eltern a, b $\times$. . . :
- a. * Johannes B l u t h, * . . . , 1610 Bürger und 1626 Notarius zu Stralsund; dessen Eltern I, II $\times$. . . :
- I. * Hans (Johannes) B l u t h, * . . . , 1570 Bürger und Kaufmann zu Stralsund.
- II. * Barbara S o n n e n b e r g^{1a}), * . . . , * . . .
- b. * Elisabeth S p l i t h, * . . . , * . . . ; deren Eltern III, IV $\times$. . . :
- III. * Peter S p l i t h²⁾), * . . . , * . . . Ratsherr zu Stralsund, Besitzer eines Anteils von Selchow; dessen Eltern 5, 6 $\times$. . . :
5. * Peter S p l i t h (Split, Splittus, Spliet), * . . . , * . . . Stralsund . . . 1606, 1586 Ratsherr ebd.; ? S. b. * Joachim Split, * ebd. . . . , * . . . , 21. 3. 1553 Student zu Greifswald.
6. * . . . S t a n e k e³⁾), * . . . , * . . . ; deren Eltern 9, 10) $\times$. . . :
- 9). * Johann S t a n e k e, * . . . , * . . . Stralsund 4. 8. 1579, Provisor am Heil.-Geist-Hospital, 1576 Ratsherr ebd., 4. 10. 1506 Student zu Greifswald; dessen Eltern (17, (18 $\times$. . . :

^{1a}) Wappen S o n n e n b e r g vgl. S. 45 Anm. 6.

²⁾ Wappen S p l i t h: geteilt, oben in Rot ein silberner Balken, unten in Silber ein grünes Kleeblatt; auf dem rot-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke das Kleeblatt.

³⁾ Sie 2. $\times$. . . mit * Gregor K e t e l.

- (17. ✱ Johann Stanelle, ✱ . . . , ✱ Stralsund 25. 12. 1564, 1553 Ratsherr ebd.
 (18. ✱ Margarethe Lange, ✱ . . . , ✱ Stralsund . . . 8. 1565.
 10). ✱ . . . , ✱ . . . , ✱ . . .
 IV. ✱ Katharina Rhode (Rohde)⁴⁾, ✱ . . . , ✱ . . . 1629.
 BB. ✱ Elisabeth Prüke, ✱ Stralsund . . . 1627, ✱ ebd. . . . 1667; deren Eltern c, d $\times$ ebd. . . . 1616:
 c. ✱ Melchior Prüke, ✱ Stralsund . . . , ✱ ebd. 22. 7. 1628, 1616 Ratsherr ebd., 19. 10. 1594 Student zu Greifswald; dessen Eltern V, VI $\times$. . . :
 V. ✱ Johann Prüke, ✱ . . . , ✱ Stralsund 7. 1. 1594, 1588 Ratsherr ebd.; dessen Eltern 9, 10 $\times$. . . :
 9. ✱ Melchior Prüke⁶⁾, ✱ . . . , ✱ Stralsund 15. 3. 1581, 1571 Bürgermeister ebd.
 10. ✱ Dorothea Stewen, ✱ . . . , ✱ . . .
 VI. ✱ Katharina Pevelling⁷⁾, ✱ . . . , ✱ . . .
 d. ✱ Elisabeth Picht, ✱ . . . , ✱ . . . ; deren Eltern VII, VIII $\times$. . . :
 VII. ✱ Nikolaus Picht⁸⁾, ✱ Dannenberg in Hannover . . . ✱ Stralsund 13. 2. 1593, Dr. jur., 1574 Altermann des Gewandhauses, 1582 Ratsherr ebd., 1547 Student zu Greifswald, ebd. 8. 5. 1548 Mag. der Philosophie und freien Künste.
 VIII. ✱ Anna Möller⁹⁾, ✱ . . . , ✱ Stralsund 28. 11. 1607; deren Eltern 15, 16 $\times$. . . :
 15. ✱ Koloff Möller (Molre), ✱ . . . , ✱ . . . 1583, Erbsasse auf Pantelitz bei Stralsund.
 16. ✱ Elisabeth Johanne¹⁰⁾, ✱ . . . , ✱ . . . 1580.
 B. ✱ Barbara Klinkow (Klinkow), ✱ Stralsund 23. 11. 1674, ✱ Stettin 24. 4. 1742; deren Eltern CC, DD $\times$ Stralsund . . . 1667:

⁴⁾ Wappen Rhode: ein Ring, durch welchen zwei Spikshämmer geschnitten sind; auf dem bewulsteten Helme ein Köcher, aus welchem drei Pfeil-Kittsche sächerförmig hervorragen.

⁶⁾ Wappen Prüke: in Silber auf grünem Boden eine beblätterte grüne Feuerkinten- (Türkenbund-) Staude mit zwei, links einem nach unten gebogenen Zweigen mit je einer roten Blüte; auf dem grün-silbernen bewulsteten Helme mit gleicher Decke die Staude (Farben ergänzt).

⁷⁾ Wappen Pevelling: im schräglinks getheiltem Schild oben drei auf der Teilung sitzende, links gekehrte Perchen, unten fünf (3:2) schräg-linls gestellte Rosen; auf dem Helme ein Perchenlopf.

⁸⁾ Wappen Picht: die Büste eines bärtigen Mannes mit breitem Kremphut; auf dem bewulsteten Helme zwei geschrägte kugelförmige Schulzenkämme.

⁹⁾ Wappen Möller: eine Windmühle auf Boden; auf dem Helme die Mühle.

¹⁰⁾ Stief-T. d. ✱ Adolf Vorber.

- CC. ✱ Christian Klinkow, ✱ Stralsund . . . , ✱ ebd. 23. 1. 1691, Kaufmann, Altermann des Gewandhauses ebd.; dessen Eltern e, f ✕ ebd. . . . 1627:
- { e. ✱ Brand Klinkow, ✱ Stralsund . . . 1590, ✱ ebd. 1658, 1638 Ratsherr ebd.; dessen Eltern IX, X ✕
- { IX. ✱ Balthasar Klinkow¹¹⁾, ✱ Stralsund . . . 1551. ✱ ebd. . . . 1616, 1588 Ratsherr ebd.
- { X. ✱ Anna Sonnenberg, ✱ . . . ✱ . . .
- { f. ✱ Isabe Hagemeister¹²⁾, ✱ Stralsund . . . ✱ ebd. 12. 10. 1669: deren Eltern XI, XII ✕ ebd. . . . 1589:
- { XI. ✱ Henning (Heinrich) Hagemeister, ✱ Stralsund . . . ✱ ebd. 13. 9. 1616, 1588 Ratsherr und 1612 Bürgermeister ebd.; vgl. Bd. 2 S. 159 „Hagemeister“ III.
- { XII. ✱ Katharina Schwarz¹³⁾ (Swarte), ✱ Stralsund . . . ✱ ebd. . . . 1629.
- DD. ✱ Katharina Meyer, ✱ Stralsund . . . 1645, ✱ ebd. 1676; deren Eltern g, h ✕ ebd. 28. 2. 1631:
- { g. ✱ Theodor Meyer (Meier, Mejer¹⁴⁾), ✱ Greifswald 13. 3. 1603, ✱ Stralsund 16. 11. 1670, 1637 Ratsherr. 1633 Landrat, 1667 Bürgermeister ebd., Erbherr auf Sommendorf und Neuen-Pleen; dessen Eltern XIII, XIV ✕
- { XIII. ✱ Theodor Meyer, ✱ . . . ✱ . . . , Syndikus zu Greifswald.
- { XIV. ✱ Anna Smitherlow¹⁵⁾, ✱ . . . ✱ . . .
- { h. ✱ Margarethe Andrae (Andres), ✱ Stralsund 28. 2.

¹¹⁾ Wappen Klinkow: in Silber ein oben und unten silberngesäumter schwarzer Balken, aus welchem nebeneinander drei schwarze Adlerköpfe mit Hals und goldenem Schnabel hervorstachen; auf dem schwarz-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke einer der Adlerköpfe; vgl. Georg v. Klinkowström, „Geschichte der v. Klinkowström“, Kassel 1889.

¹²⁾ Wappen Hagemeister: in Rot-Silber gespaltenem Schilde eine Rose in gewechselten Farben mit grünem Buken; auf dem rot-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke die Rose zwischen einem offenen, silbernen Flügel.

¹³⁾ Wappen Schwarz: in Silber ein abgehauener schwarzer Mohrenkopf mit roter Stirnbinde zwischen einem schwarzen Astender-Gewels; auf dem schwarz-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke das Schildebild.

¹⁴⁾ Wappen Meyer (1652): in Silber ein grüner Kranz mit vier (1:2:1) roten Rosen; auf dem rot-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke der Kranz.

¹⁵⁾ Wappen Smitherlow: in Silber auf grünem Boden ein links-gekehrter, natürlicher, um Haupt und Lenden grün-befränkter wilder Mann, der einen rechts hin schreitenden goldenen Löwen am Schwanz

1613, ✱ ebd. 17. 12. 1667; deren Eltern XV, XVI

XV. ✱ Henning Andreae¹⁶⁾, ✱ . . . ✱ Stralsund
1650, Altermann des Gewandhauses ebd.; dessen
Eltern 29, 30 ✱ . . .

29. ✱ Martin Andreae, ✱ . . . ✱ . . . 27. 4.
1614, 1588 Rathherr zu Stralsund.

30. ✱ Margarete Bölschow, ✱ . . . ✱ . . .

XVI. ✱ Anna Gottschall¹⁷⁾, ✱ . . . ✱ . . .
deren Eltern 31, 32 ✱ . . .

31. ✱ Heinrich Gottschall, ✱ . . . ✱ . . . 1644,
1596 Rathherr zu Stralsund.

32. ✱ Katharina Sastrom, ✱ . . . ✱ . . . I. b.

✱ Bartholomäus Sastrom, ✱ . . . 1520, ✱ . . .
1603, Bürgermeister zu Stralsund.

C.

Ahnentafel Andreae

(vgl. S. 48 Va).

✱ Eleonore Sophie Bluth, geb. Andreae, ✱ Anklam 23. 5. 1718,
✱ ebd. 30. 10. 1759; deren Eltern A, B ✱ ebd. (St. Nf.) 20. 4.
1704:

A. ✱ Philipp Andreae, ✱ . . . ✱ . . . Bürger und Kauf-
mann zu Anklam; dessen Eltern AA, BB ✱ ebd. 1. 5. 1683:

AA. ✱ Philipp Andreae, ✱ . . . ✱ . . . Bürger zu
Anklam.

BB. ✱ Elisabeth Mentinus, ✱ . . . ✱ . . .

B. ✱ Sophie Margarete Schröder, ✱ Anklam (St. Nf.) 4. 10.
1678, ✱ . . . ; deren Eltern CC, DD ✱ . . .

CC. ✱ Michael Schröder, ✱ Anklam (St. Nf.) 14. 5. 1640,
✱ . . . 1709, 1676 Rathherr und Kämmerer, 1708 Bürger-

meister zu Anklam, M. 4. 1653 Student zu Greifswald;
dessen Eltern e, f ✱ Anklam (St. Nf.) 10. 7. 1639:

hochhebt; auf dem rot-silbern bewulsteten Helme mit gleicher Decke der
Mann wachsend, die Rechte in die Hüfte gestemmt, mit der Linken eine
braune Keule schulternd.

¹⁶⁾ Wappen Andreae: schrägrechts geteilt, oben zwei schrägrechts
gestellte Rosen, unten ein in Gestalt eines zunehmenden Halbmonds
gekrümmter, gestürzter Delphin, der aus den Nüstern einen Wasserstrahl
bläst; auf dem bewulsteten Helme mit gleicher Decke zwei von . . . und
. . . auswärts aufsteigend umwundene Stierhörner, dazwischen eine Rose
an einem Stiele mit zwei Blättern.

¹⁷⁾ Wappen Gottschall: ein oben schräg-aufwärts gezinnter
Sparren, auf dem Helme ein Zwölfsender Geweih.

- e. * Michael Schröder (Schroder), * Anklam (St. Ntl.)
 2. 6. 1609, * . . . , Bürger zu Anklam, 4. 7. 1635
 Student zu Greifswald; dessen Eltern IX, X × ebd.
 (St. Ntl.) 20. 8. 1604:
 IX. * Michel Schröder, * Anklam (St. Ntl.) 23. 4.
 1572, * . . . , Bürger zu Anklam, S. d. * Joachim
 Schröder (Scroderus), * . . . , * Anklam . . . 1587.
 Ratsherr und Rämmerer ebd., 13. 5. 1567 Student
 zu Greifswald, ? S. d. * Joachim Schroder, aus
 Anklam, 23. 4. 1515 Student zu Greifswald.
 X. * Anna Stavenhagen, * . . . * . . .
 f. * Margarete Schürdewandt, * Anklam (St. Ntl.)
 24. 12. 1606, * . . .
 DD. * . . . * . . . * . . .

D.

Ahnentafel Schwebes¹⁸⁾

(vgl. S. 50 VI b).

- * Friederike Christine Wilhelmine Bluth, geb. Schwebes,
 * Nörenberg, Kr. Saahlg, in Pommern 30. 1. 1759, *¹⁹⁾ Dölitz, Kr.
 Puth, bei Stargard i. Pom. 12. 1. 1831; deren Eltern A, B
 × Sassenburg bei Sassenhagen, Kr. Saahlg, 19. 6. 1753:
 A. * David Siegfried Schwebes, * Nörenberg 16. 8. 1726,
 * ebd. 24. 12. 1799, seit 1775 Oberpfarrer ebd.; dessen Eltern
 AA, BB × . . . (nach 1720):
 AA. * David Schwebes²⁰⁾, * . . . 1689, * Nörenberg 1. 5.
 1762, Erbmillner ebd.; dessen Eltern a, b × Groß-Lahlg (?)
 bei . . . , Kr. . . . 19. 7. 1661:
 a. * Christian Schwebes, * . . . * . . . , 1661—1679
 Pfarrer zu Groß-Lahlg.
 b. * . . . Büttner, * . . . * . . . , I. d. * Martin
 Büttner, Pfarrer zu Groß-Lahlg.
 BB. * Maria Bediäe (Bethle, Bedider), * . . . * . . .
 I. d. . . . Bedide, Mühlenbesitzer zu Temnid bei Nören-
 berg, Kr. Saahlg.
 B. * Johanne Dorothea Zöger, * Rossow bei Sassenhagen
 . . . 1720, * Nörenberg 5. 10. 1785; deren Eltern CC, DD
 × . . .

¹⁸⁾ vgl. Geschichte des Geschlechtes Schwes (Schwebes, v. Schwes), Handschrift, verfaßt von Herbert Schwes, Stadtoberinspektor zu Friedland in Mecklenburg, behandelt die um 1500 beginnende Stammfolge des Geschlechtes, sowie dessen 12 Zweige, darunter auch die Nörenberger Schwes.

¹⁹⁾ ihre Leich-Predigt befindet sich im A.-B. zu Dölitz; ihr Grabstein (Sandsteinplatte) ist an der Außenwand der K. ebd. besetzt.

²⁰⁾ er t. × Elvershagen bei Regenwalde, Kr. Greifenberg i. Pom., 27. 11. 1719 mit * Anna Sophie Neumann, * . . . , * . . . 8. 11. 1720.

- { CC. ✱ David Zöger (Zoeger), ✱ . . . ✱ . . . 10. 8. 1783.
 seit 1737 Pfarrer zu Rossow, vordem dgl. zu Jamzow bei
 Rörenberg; S. d. ✱ Elias Zöger, ✱ . . . ✱ . . . (vor
 1736), Pfarrer zu Janikow bei Dramburg.
 DD. ✱ Sophie Elisabeth Lüdecke, ✱ . . . ✱ . . .
 I. d. ✱ Zacharias Lüdecke, ✱ Falkenburg 3. 2. 1665.
 ✱ Rossow 25. 11. 1738, seit 1696 Pfarrer ebd., Student zu
 Leipzig, 1695 Rektor zu Falkenburg in Pommern, S. d.
 ✱ . . . Lüdecke, Gerichts-Inspector zu Falkenburg.

E.

Ahnentafel Stange

(vgl. S. 52 VII a).

- ✱ Johanne Charlotte Julie Bluth, geb. Stange, ✱ Zachan, Kr.
 Saahlg. in Pommern 27. 7. 1792, ✱ Behnig, Kr. Saahlg. 26. 7.
 1847; deren Eltern A, B × Zachan 14. 10. 1773:

- { A. ✱ Johann Friedrich Stange, ✱ Zachan 6. 2. 1743, ✱ ebd.
 22. 5. 1807, seit 15. 1. 1773 Pfarrer ebd., besuchte die Stadt-
 schule zu Anklam, die Ratschule zu Stettin, bis 1764 Student
 zu Halle a. S.; dessen Eltern AA, BB × Stettin (. . . K.)
 28. 4. 1740:

- { AA. ✱ Johann Heinrich Stange, ✱ Hesserode bei Nord-
 hausen in der Grafschaft Hohnstein am Harz 21. 2. 1705,
 ✱ Zachan 12. 8. 1776, Pfarrer ebd.; dessen Eltern a, b
 × Hesserode 19. 10. 1686:

- { a. ✱ Hans Heinrich Stange, ✱ Hesserode . . . (um 1660),
 ✱ . . . , Freisasse zu Hesserode; dessen Eltern I, II

- { I. ✱ Kurt Stange, ✱ . . . (etwa 1630), ✱ . . . ,
 Freisasse zu Hesserode.

- { II. ✱ . . . ✱ . . . ✱ . . .

- { b. ✱ Anna Sophie Margarete Zimmermann, ✱ . . . ,
 ✱ . . .

- { BB. ✱ Rosina Elisabeth Matthæus, ✱ Stettin (. . . K.)
 9. 3. 1706, ✱ Zachan 24. 11. 1786; deren Eltern c, d
 × Krafau bei Königsbrück, Kr. Kamenz, Lausitz, 22. 2. 1697:

- { c. ✱ David Heinrich Matthæus, ✱ . . . 20. 2. 1659,
 ✱ Stettin 10. 2. 1723, Bürgermeister und Münzwardein
 ebd.; dessen Eltern V, VI × . . . :

- { V. ✱ Johann Matthæus, ✱ . . . ✱ . . . , Bürger,
 Hammer- und Sensenschmied zu Freiberg in Sachsen.

- { VI. ✱ Maria Kirchbach, ✱ . . . ✱ . . . , aus
 Hünningen (?).

- { d. ✱ Rosina Elisabeth Schäffer, ✱ . . . ✱ . . . ; deren
 Eltern VII, VIII × . . . 7. 6. 1663:

- VII. ✱ Valentin Sch ä f f e r, ✱ Dresden 26. 12. 1624.
✱ Kralau bei Königsbrück 27. 2. 1709, Rittmeister
und Erbgesessener, Kurf. Sächs. Hofkommissar ebd.
- VIII. ✱ Marie Salome B e h o l d, ✱ . . . ✱ . . .
- B. ✱ Johanne Beate H e r i n g, ✱ Zachan 9. 9. 1756, ✱ . . .
1837; deren Eltern CC. $\times$. . .
- CC. ✱ Johann Friedrich H e r i n g ✱ Stettin 7. 4. 1721,
✱ Schwanebed bei Zachan 19. 12. 1794, Kgl. Preuß. Amtsrat,
Generalpächter des Amtes Dölitz, Besitzer des Freischulzen-
gutes zu Schwanebed; dessen Eltern c. i $\times$. . .
- c. ✱ Johann Samuel H e r i n g²¹⁾, ✱ . . . 12. 1. 1643,
✱ . . . 13. 3. 1752, Prof. der Rechte, Jagdrat und An-
walt der Kriegs- und Domänenkammer zu Stettin; dessen
Eltern IX, X $\times$ Stargard i. Pom. 26. 5. 1679:
- IX. ✱ Matthias H e r i n g, ✱ Neuwedel in der Neu-
mark 14. 4. 1656, ✱ Stargard i. Pom. 7. 3. 1708,
Pfarrer ebd., Gymnasium zu Schwelbein und Star-
gard i. Pom., 1674 Student zu Wittenberg, 1677
Feldprediger im Kgl. Johann Adam von Schöning,
1679 Pfarrer an der Heiliggeist-K. zu Stargard.
- X. ✱ Rosina Ottilie W e r n i c k e, verm.²²⁾ P o e p e r,
✱ Rüstzin 8. 7. 1650, ✱ . . . 11. 5. 1700.
- II. ✱ Dorothea Charlotte S e l d²¹⁾, ✱ . . . ✱ Stettin
14. 1. 1728; deren Eltern XI, XII $\times$. . . 9. 10. 1689:
- XI. ✱ Johann Georg S e l d, ✱ Havelberg 29. 2. 1653,
✱ Stargard i. Pom. 12. 12. 1713, seit 1695 Konfi-
storialrat, Pfarrer an St. Marien und Präpositus ebd.,
besuchte das Gymnasium zu Havelberg, Stendal,
Brandenburg und Celle, 1668 Student zu Leipzig
und Jena, 1694 Pfarrer an der Augustiner-K. zu
Stargard i. Pom., 1687 Pfarrer an St. Johannis ebd.
- XII. ✱ Ursula Christiane H a b e r s a d, verm.²³⁾ L a u -
r e n z, ✱ Stargard in Pommern 16. 8. 1672, ✱ ebd.
(St. Marien) 6. 2. 1755.
- DD. ✱ Charlotte S y d o w, ✱ Zachan 16. 1. 1723, ✱ ebd.
10. 9. 1756; deren Eltern g. h $\times$ Jerrentin bei Brüssow,
Kr. Prenzlau, in der Uckermark 5. 12. 1715:
- g. ✱ Martin S y d o w, ✱ . . . ✱ . . . 29. 9. 1758, Amt-
mann und Generalpächter des Amtes Dölitz, Kr. Sachsig;
dessen Eltern XIII, XIV $\times$. . .
- XIII. ✱ Christian S y d o w, ✱ . . . ✱ . . . 1717,
Pächter zu Bernstein, ? Kr. Sachsig.

²¹⁾ vgl. Bd. 50 S. 416 „Schwechten“, V c.

²²⁾ Sie 1. $\times$. . . 11. 2. 1669 mit ✱ Martin P o e p e r, ✱ Stargard
i. Pom. 12. 5. 1625, ✱ ebd. 23. 8. 1675, Mag., seit 1658 Pfarrer an der
Heiliggeist-K. ebd.; vgl. Bd. 15 S. 187 „Poeper“, IV b.

²³⁾ Sie 1. $\times$. . . mit ✱ Joachim L a u r e n s, Dr. jur., Hofgerichts-
advokat zu Stargard.

- (XIV. * . . . * . . . * . . .
 h. * Maria Elisabeth Camerarius, * Zerrentlin
 29. 11. 1693, *²⁴⁾ Schwanebed, Kr. Saahlg. 22. 5. 1762;
 deren Eltern XV, XVI × Stolzenburg bei Basewall
 12. 1. 1693:
 XV. * Christian Camerarius, * Zerrentlin 28. 8.
 1667, * ebd. 4. 5. 1698, Pfarrer ebd.; dessen Eltern
 29. 30 × . . . :
 { 29. * Joachim Camerarius, * Carmzow bei
 Prenzlau 17. 5. 1627, * Zerrentlin 24. 6. 1692,
 seit 20. 11. 1651 Pfarrer ebd.; dessen Eltern 57,
 58 × . . . :
 { 57. * Johann Camerarius, * Templin
 * Carmzow . . . 1651, seit 1606 Pfarrer
 ebd., S. d. * Peter Camerarius, Rats-
 herr zu Templin, u. f. G. * Regina
 Prenzlom.
 { 58. * Katharina Bahle, * . . . * . . ., I. d.
 * Martin Bahle, Pfarrer zu Basewall.
 { 30. * Elisabeth Schermer, * . . . * . . .
 XVI. * Maria Reimarus, * . . . * . . .; deren
 Eltern 31, 32 × . . . 1660:
 { 31. * Philipp Reimarus, * Ludow bei Alder-
 münde 14. 11. 1628, * Stolzenburg 3. 9. 1693,
 1657 Pfarrer ebd. mit Blankensee; dessen Eltern
 61), 62) × . . . :
 { 61). * Nikolaus Reimarus, * Hohendorf bei
 Wolgast . . . 1588, * . . . 1660, 1619 Pfarrer
 zu Ludow mit Ahlbed und Rieth; dessen
 Eltern (121, (122 × . . . :
 { (121. * Nikolaus Reimarus, * . . . 1547,
 * . . . 1619, Pfarrer zu Hohendorf bei
 Wolgast, S. d. * Philipp Reimarus,
 Schuhmacher und Ratsherr zu Treptow an
 der Rega, u. f. G. * Maria Gesenius,
 I. d. * Georg Gesenius, Pfarrer an St.
 Marien ebd.
 { (122. * Marie Krapp (Krappe), * . . .
 * . . ., I. d. * Philipp Krappe, * . . .
 * . . ., Pfarrer zu Ludow.
 { 62). * Benigna Wegner, * . . . * . . .,
 I. d. * . . . Wegner, Pfarrer zu Ludow.
 { 32. * Elisabeth Friedeborn, * Böllig 29. 2.
 1640, * Stolzenburg 19. 11. 1707; deren Eltern
 63), 61) × . . . :
 { 63). * Christian Friedeborn, * Stettin . . .
 * Böllig bei Stettin . . . 1677, 1631 Pfarrer

²⁴⁾ * Böllig 26. 5. 1762.

- ebd., vordem Feldprediger, 23. 4. 1623 unver-
eid. Student zu Frankfurt a. O., 30. 7. 1627
vgl. zu Greifswald; dessen Eltern (125, (126
×
(125. ✱ Joachim Friedeborn, ✱
✱ . . . , Bürger und Kaufmann zu Stettin.
(126. ✱ Anna Rindelmänn (Rintelmänn), ✱ . . . , ✱ . . .
(64. ✱ Anna Elisabeth Hollontus (Hollontius), ✱ . . . , ✱ . . . 15. 11. 1649; deren
Eltern (127, (128 × . . . 1596:
(127. ✱ Ludwig Hollontus (Holle),
✱ Höxter in Westfalen . . . , ✱ Pöth bei
Stettin . . . 1621, 1596 Pfarrer ebd., 19. 10.
1594 Student zu Greifswald, gekrönter
Dichter; vgl. Allg. Dt. Biogr., Bd. 12, 762;
Bom. Monatsbl. 1889, S. 52 fg.; verfaßte
latein. Gedichte und bedeutende hochdeutsche
Dramen.
(128. ✱ Anna Rintelmänn²⁵⁾, ✱ . . . ,
✱ . . . , L. d. ✱ Bernhard Rintelmänn,
Bürger zu Hameln.

F.

Ahnentafel Mähring

(vgl. S. 54 VIII a).

- ✱ Mathilde Bluth, geb. Mähring, ✱ Woluhl bei Kremmin, Kr.
Saahlg., in Pommeren 22. 2. 1829, ✱ Vasshne bei Timmenhagen,
Kr. Rößlin, 8. 8. 1895; deren Eltern A, B × Jakobshagen, Kr.
Saahlg., 28. 10. 1819:
{ A. ✱ Ludwig Johann Mähring, ✱ Jakobshagen 16. 8.
1788, ✱ Kaschagen bei Jakobshagen 20. 12. 1873, Kgl. Preuß.
Hegemeister ebd., Hauptmann der Landwehr, E. K. 2. von
1813, Kr. des Kais. Russ. St.-Georgs-O.; dessen Eltern AA, BB
×
{ AA. ✱ Levin Friedrich Mähring²⁶⁾, ✱ . . . 1741, ✱ Kas-
hagen 21. 4. 1829, Kgl. Preuß. Oberförster ebd., diente
8. 1763 bis nach 1781 im rett. Feldjäger-Korps, S. d.
✱ . . . Mähring, Amtmann zu Derben bei Genthlin, Kr.
Jerichow, Bez. Magdeburg.

²⁵⁾ Schwester d. ✱ Theodor Rintelmänn, ✱ . . . , ✱ . . .
1598–1616 Präpositus zu Jakobshagen, Kr. Saahlg.

²⁶⁾ Schattenrisse von ihm und seiner Gattin im Besitz der Familie
Mähring.

- (BB. ✱ Maria Margarete Böttcher, ✱ . . . 1759, ✱ Kasse-
hagen 28. 1. 1826.
B. ✱ Caroline Wilhelmine Friederike Baehel, ✱ Anns-
walde in der Neumark 16. 3. 1798, ✱ Kassehagen 19. 1. 1891;
deren Eltern CC, DD ✱ . . .
CC. ✱ Karl Baehel, ✱ Zabelsdorf bei Stettin 20. 5. 1766,
✱ Pfarrst bei Pinne in Posen . . . 1851, Amtmann ebd.;
dessen Eltern e, f ✱ Zabelsdorf 3. 5. 1759:
e. ✱ Karl Baehel, ✱ . . . ✱ . . . Schäfer zu Zabels-
dorf; dessen Eltern IX, X ✱ . . .
IX. ✱ Philipp Baehel, ✱ . . . ✱ . . . Schäfer zu
Watten bei . . .
X. ✱ Dorothea Elisabeth Malchus, ✱ . . . ✱ . . .
f. ✱ Dorothea Sophia Kober, ✱ . . . ✱ . . .; deren
Eltern XI, XII ✱ . . .
XI. ✱ Adam Kober, ✱ . . . ✱ Kusbant bei Stettin
19. 3. 1753, Verwalter ebd.
XII. ✱ Anna Maria Desterreich, ✱ . . .
✱ Kusbant 30. 1. 1749.
DD. ✱ Elisabeth Sophie Bergemann, ✱ . . . ✱ . . .

G.

Ahnentafel von Bonin

(vgl. S. 55 IX a).

- ✱ Emilie Marianne Margarete Bluth, geb. von Bonin,
✱ Wulffflähe, Kr. Neustettin, 16. 7. 1858, ✱ Neustettin 30. 11. 1935;
deren Eltern A, B ✱ Kösslin 11. 11. 1853:
A. ✱ Swantow Eard Hugo von Bonin, ✱ Wulffflähe
29. 4. 1826, ✱ ebd. 22. 11. 1893, Kgl. Preuß. Regierungs-
Referendar a. D. und Leutnant a. D., Rittergutsbesitzer auf
Wulffflähe, Died und Vangerow, besuchte 8. 10. 1839—22. 9.
1846 (Reise) das Kgl. Fürstin Hedwig-Gymnasium zu Neu-
stettin, 1862—1875 kommiss. Landrat des Kreises Neustettin;
dessen Eltern AA, BB ✱ Vangerow, Kr. Neustettin, 14. 5. 1823:
AA. ✱ Henning Wilhelm Theodor von Bonin,
✱ Krangen, Kr. Neustettin, 12. 12. 1799, ✱ Wulffflähe
22. 11. 1852, Kgl. Preuß. Landrat, Rittergutsbesitzer auf
Wulffflähe, Died und Vangerow; dessen Eltern a, b
✱ Vangerow, Kr. Neustettin, 13. 10. 1784:
a. ✱ Johann Friedrich von Bonin, ✱ Gellen, Kr. Neu-
stettin, 23. 1. 1749, ✱ Krangen 24. 9. 1799, Gutsherr
auf Gellen; dessen Eltern I, II ✱ Hohenhausen 8. 2.
1742:
I. ✱ Adam Henning von Bonin, ✱ . . . ✱ . . .
1704, Gutsherr auf Gellen.
II. ✱ Amalie Katharine von Jastrow, a. d. H.
Wusterhanse, ✱ . . . ✱ Gellen . . . 1761.

- (b. * Marie Friederike Albertine von Bangerow, * Bangerow, Kr. Neustettin, 30. 9. 1765, † Krangen, Kr. Neustettin, 18. 3. 1846; deren Eltern III, IV $\times$. . . 23. 11. 1763:
- III. * Otto Heinrich von Bangerow, * Bangerow 4. 11. 1738, † ebd. 24. 8. 1768, Gutsherr auf Bangerow.
- IV. * Karoline Christiane von Kamelke²⁷⁾, * Witzler 16. 11. 1742, † Bangerow . . . 1788.
- (BB. * Friederike Charlotte Karoline von Bangerow, * Bangerow 3. 6. 1799, † Neustettin 4. 6. 1865; deren Eltern c, d $\times$. . . 25. 5. 1797:
- c. * Heinrich Henning Karl von Bangerow, * Bangerow 3. 10. 1766, † Rulffslafte 3. 5. 1835, Gutsherr auf Bangerow; dessen Eltern V, VI $\times$. . .
- V. = Nr. III.
- VI. = Nr. IV.
- d. * Maria Ludowike von Wedelstädt, * Gohlau bei . . . 29. 1. 1775, † Bangerow 30. 11. 1833; deren Eltern VII, VIII $\times$. . .
- VII. * Christian Henning von Wedelstädt, * Gohlau 30. 3. 1730, † . . . , Gutsherr auf Gohlau.
- VIII. * Karoline Franziska von der Goltz, * . . . 1741, † . . . 22. 3. 1793.
- (B. * Johanna Laura Cäcilie Lucie Elisabeth von Bonin, * Ristow bei Rügenwalde 16. 8. 1829, † Rulffslafte 1. 4. 1903; deren Eltern CC, DD $\times$ Ristow 9. 7. 1814:
- CC. * Anton Bernhard Johann Otto Wilhelm von Bonin, * Molltow bei Groß-Jesin, Kr. Kolberg, 9. 8. 1779, † Köslin 24. 4. 1851, Rgl. Preuß. Major, Gutsherr auf Ristow; dessen Eltern e, f $\times$. . .
- e. * Joachim Friedrich Bogislav von Bonin, * . . . 3. 6. 1741, † Molltow 20. 1. 1800, Gutsherr auf Molltow; dessen Eltern IX, X $\times$. . . 1739:
- IX. * Ernst Bogislav von Bonin, * . . . 1714, † . . . 16. 4. 1753, Gutsherr auf Alaptow bei Kolberg.
- X. * Klara Maria Benigna von Briesen, a. d. H. Triente, * . . . , † Alaptow 21. 10. 1773.
- f. * Christiane Beate Klara von Blankensee, * . . . , † . . . ; deren Eltern XI, XII $\times$. . . 3. 5. 1740:
- XI. * Anton Christian von Blankensee, * Aluhow, Kr. Pnig, bei Stargard i. Pom. . . . 1700, † . . . 1756, Gutsherr auf Pumlow bei Belgard.

²⁷⁾ vgl. Jahrbuch des Deutschen Adels 2, S. 187.

- (XII. ✱ Ilse Maria Katharine von Münchow,
✱ Groß-Satze (ev. A. Seeger), Kr. Röstlin, 5. 4.
1714, ✱ Bumlow 29. 11. 1772.
- DD. ✱ Emilie Elsetta Ernestine von Steinkeller,
✱ Ristow 9. 7. 1797, ✱ Wulffslage 4. 9. 1806; deren
Eltern g, h × . . . 1790:
- g. ✱ Friedrich Vebricht von Steinkeller, ✱ Röhren-
hagen bei Schlawe 7. 2. 1755, ✱ Ristow bei Rügenwalde
11. 9. 1810, . . . ebd.; dessen Eltern XIII, XIV
× Röhrenhagen 15. 8. 1753:
- XIII. ✱ Jakob Ewald von Steinkeller, ✱ . .
26. 7. 1705, ✱ Röhrenhagen 30. 10. 1757, Gutsherr
auf Ristow.
- XIV. ✱ Agnes Lucie von Lettow, a. d. H. Broth,
✱ . . . ✱ . . .
- h. ✱ Jakobine Elisabeth Bernhardine von Bonin,
✱ . . 23. 12. 1709, ✱ Ristow 7. 8. 1798; deren Eltern
XV, XVI × Soltikow bei Schlawe 1. 7. 1768:
- XV. ✱ Bernd Ludwig von Bonin, ✱ Gellen bei
Gellin, Kr. Neustettin, 4. 6. 1739, ✱ Naseband bei
Wilmow, Kr. Neustettin, 21. 2. 1806, Gutsherr auf
Naseband.
- XVI. ✱ Ulrike Sophie v. Schlieffen, ✱ . . . 1750,
✱ Naseband 20. 4. 1779.

H.

Ahnentafel Niemann

(vgl. S. 56 X a).

- ✱ Friedrich Wilhelm Martin Niemann, ✱ Thale am Harz
11. 2. 1874, ✱ Minden in Westfalen 6. 6. 1935, Pfarrer an
St. Simeon ebd.; dessen Eltern A, B × Tangermünde 30. 4. 1861:
- A. ✱ Daniel Wilhelm Karl August Niemann, ✱ Reins-
dorf bei Helmstedt in Braunschweig 21. 4. 1825, ✱ Blanken-
burg am Harz 8. 8. 1900, Pfarrer zu Thale am Harz; dessen
Eltern AA, BB × Harbte bei Helmstedt 19. 2. 1822:
- AA. ✱ Johann Peter Georg Niemann, ✱ Barmke bei
Helmstedt 22. 3. 1794, ✱ Applingen bei Warsleben, Kr.
Neuhaldensleben, 24. 2. 1855, Lehrer und Kantor ebd.;
dessen Eltern a, b × Barmke 27. 10. 1791:
- a. ✱ Heinrich Christian Niemann, ✱ . . . , ✱ . . .
Lehrer, Opfermann und Kantor zu Grathorst bei Debis-
felde, Kr. Gardelegen, vorm. Leineweber und Musikus,
S. d. ✱ Adam Andreas Niemann.
- b. ✱ Anna Elisabeth Busch, ✱ Barmke bei Helmstedt
18. 4. 1765, ✱ . . . ; deren Eltern III, IV × Barmke
30. 11. 1752:

- III. ✱ Johann Ernst Busch, ✱ . . . ✱ . . . , Bauer zu Marienthal bei Helmstedt.
- IV. ✱ Ilse Marie Niemann, ✱ . . . ✱ . . .
- BB. ✱ Marie Katharine Friederike Brauns, ✱ Sommer-
schenburg, Kr. Neuhalldensleben, 21. 3. 1797, ✱ Applingen
1. 4. 1859; deren Eltern c, d ✕ Belsdorf bei Eilsleben,
Kr. Neuhalldensleben, 27. 11. 1788:
- c. ✱ Johann Heinrich Wilhelm Brauns, ✱ Sommer-
schenburg 19. 8. 1758, ✱ . . . , Glasmachermeister zu
Sommer-
schenburg; dessen Eltern V, VI ✕ . . . :
- V. ✱ Johann Heinrich Brauns, ✱ . . . 1725,
✱ Sommer-
schenburg 3. 4. 1799, Glasmachermeister
ebd.
- VI. ✱ Maria Elisabeth Bolckmar, ✱ Sommer-
schenburg 22. 1. 1726, ✱ ebd. 19. 10. 1763.
- d. ✱ Anna Marie Knigge, ✱ Belsdorf, Kr. Neuhalldens-
leben, 4. 4. 1765, ✱ Sommer-
schenburg 24. 12. 1808;
deren Eltern VII, VIII ✕ Belsdorf 10. 12. 1763:
- VII. ✱ Johann Christoph Knigge, ✱ Belsdorf 1. 2.
1737, ✱ ebd. 16. 12. 1798, Bauer, Einnehmer und
Alteister ebd.
- VIII. ✱ Marie Elisabeth Tangermann, ✱ Bels-
dorf 26. 1. 1732, ✱ ebd. 20. 3. 1798.
- B. ✱ Johanne Ottilie Spengler, ✱ Wanzleben, Prov. Sachsen,
11. 6. 1835, ✱ Blankenburg am Harz 30. 10. 1898; deren Eltern
CC, DD ✕ Wanzleben 20. 5. 1835:
- CC. ✱ Christian Friedrich Spengler²⁸⁾, ✱ Wanzleben
16. 9. 1773, ✱ ebd. 12. 3. 1852, Gutsbesitzer und Stadtver-
ordneten-Vorsteher ebd.; dessen Eltern e, f ✕ ebd. 23. 5.
1769:
- c. ✱ Otto Georg Adian Spengler²⁸⁾, ✱ Groß-Salze²⁹⁾
bei Schönebeck an der Elbe 8. 3. 1734, ✱ Wanzleben
8. 3. 1800, Bürgermeister ebd.; dessen Eltern IX, X
✕ Magdeburg (Hl.-Geist-K.) 17. 10. 1724:
- IX. ✱ Georg Adian Spengler²⁸⁾, ✱ Langenleuba
bei Altenburg in Thüringen 18. 10. 1600, ✱ Groß-
Salze 12. 3. 1739, Salzverwalter ebd.
- X. ✱ Katharina Neumann²⁸⁾, ✱ Wanzleben 4. 7.
1699, ✱ Magdeburg . . . 1782; deren Eltern 19, 20
✕ . . . :
19. ✱ Elias Neumann, ✱ . . . ✱ . . . , Rat-
mann zu Wanzleben.
20. ✱ Dorothea Kramer²⁸⁾, ✱ . . . ✱ . . .
- f. ✱ Henriette Magdalene Vermuth, ✱ Köderburg bei
Stagfurt, Kr. Calbe an der Saale, 4. 6. 1749, ✱ Wanz-

²⁸⁾ Stigmälde im Besitz des . . . Niemann, . . . zu . . .

²⁹⁾ jetzt: Schönebeck-Salzelmen.

- leben 15. 12. 1777; deren Eltern XI, XII $\times$ Preußisch-Börneke bei Egeln, Kr. Quedlinburg, 26. 7. 1740:
- { XI. $\star$ Georg Heinrich Vermuth, $\star$ Calbe an der Saale 26. 6. 1707, $\star$ Wöderburg 20. 11. 1774, Pfarrer ebb.
 - { XII. $\star$ Christiane Dorothea Zabel, $\star$ Halberstadt (St. Martini) 22. 7. 1721, $\star$. . . T. d. $\star$ Elamor Zabel, Pfarrer zu Preußisch-Börneke.
- DD. $\star$ Friederike Sophie Wilhelmine Bussé, $\star$ Seehausen, Kr. Wanzleben, 30. 1. 1805, $\star$ Blankenburg am Harz 5. 6. 1886; deren Eltern g, h $\times$ Seehausen 14. 8. 1785:
- { g. $\star$ Georg Friedrich Bussé, $\star$ Neuhausdensleben 30. 3. 1752, $\star$ Seehausen 26. 10. 1825, Kaufmann und Bürger ebb.; dessen Eltern XIII, XIV $\times$ ebb. 12. 11. 1750:
 - { XIII. $\star$ Johann Gottfried Bussé, $\star$ Neuhausdensleben 6. 5. 1718, $\star$ ebb. 26. 12. 1774, Bürger, Brauer und Erbpächter der Ratsmühle ebb.
 - { XIV. $\star$ Maria Elisabeth Dreger, $\star$ Groß-Rodensleben bei Ohmmerleben, Kr. Wolmirstedt, 28. 7. 1731, $\star$ Neuhausdensleben 21. 12. 1812.
- h. $\star$ Eleonore Friederike Justine Pieske, $\star$. . . 1766, $\star$ Seehausen 22. 4. 1830; deren Eltern XV, XVI $\times$. . .
- { XV. $\star$ Georg Bartholomaeus Pieske, $\star$. . . $\star$ Seehausen 25. 3. 1774, Acker-Einnehmer ebb.
 - { XVI. $\star$ Katharine Elisabeth Schubandt, $\star$. . . $\star$. . .

I.

Ahnentafel Broistedt

(vgl. S. 56 X a).

- $\star$ Emilie Charlotte Albertine Martha Niemann, geb. Broistedt, $\star$ Helmstedt in Braunschweig 30. 12. 1873, $\star$ Budeburg in Schaumburg-Lippe 19. 12. 1941; deren Eltern A, B $\times$ Braunschweig (Dom) 12. 4. 1868:
- { A. $\star$ Heinrich Friedrich Christian Broistedt, $\star$ Braunschweig (St. Kathar.) 3. 3. 1837, $\star$ Blankenburg am Harz 28. 12. 1896, Pfarrer und Superintendent ebb.; dessen Eltern AA, BB $\times$ Braunschweig (St. Magni) 11. 11. 1838:
 - { AA. $\star$ Heinrich Friedrich Christian Broistedt, $\star$ Königsutter in Braunschweig 28. 12. 1810, $\star$ Braunschweig (Dom) 25. 1. 1900, Hgl. Braunschweig. Stallmeister ebb.; dessen Eltern a, b $\times$ Wendhausen bei Braunschweig 8. 3. 1810:

- a. * Johann Friedrich Philipp Broistedt, * Königslutter 28. 7. 1779, * ebd. 8. 5. 1812, Bürger, Schuhmacher-Meister und Brauer ebd.; dessen Eltern I, II × Königslutter (Stadt-K.) 1. 5. 1777:
- I. * August Wilhelm Broistedt³⁰⁾, * Königslutter 28. 2. 1751, * ebd. 16. 3. 1808, Bürger und Schuhmacher-Meister ebd.
- II. * Maria Elisabeth Henrike Märtiens, * Königslutter (Stifts-K.) 13. 3. 1752, * ebd. 29. 10. 1813.
- b. * Johanne Kathrine Juliane Knopf, * Wendhausen 23. 11. 1782, * . . . ; deren Eltern III, IV × Volkmarode bei Braunschweig 1. 2. 1776:
- III. * Henning Peter Knopf, * Wendhausen 28. 12. 1750, * ebd. 17. 6. 1803, Schmiede-Meister und Bauer ebd.
- IV. * Anna Marie Plad, * Volkmarode 11. 11. 1755, * Königslutter 1. 1. 1813.
- BB. * Johanna Dorothea Friederike Hoppe, * Braunschweig (St. Kathar.) 12. 8. 1812, * ebd. (St.-M.) 29. 1. 1891; deren Eltern c, d × Sidte bei Braunschweig 7. 4. 1796:
- c. * Johann Ludwig Hoppe, * . . . 1755, * Braunschweig (St. Kathar.) 6. 6. 1831, Bürger ebd.; dessen Eltern V, VI × . . . :
- V. * Johann Ludwig Hoppe, * . . . * . . . Bauer zu Wönsch-Schöppenstedt bei Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel.
- VI. * . . . * . . . * . . .
- d. * Anna Dorothea Elisabeth Borneke, * Sidte bei Braunschweig 30. 9. 1775, * . . . ; deren Eltern VII, VIII × Destedt bei Braunschweig 24. 11. 1774:
- VII. * Hans Christoph Borneke, * Nieder-Sidte bei Braunschweig 23. 3. 1728, * ebd. 12. 6. 1766, Bauer ebd.
- VIII. * Lucie Hedwig Jürgens, * Destedt 6. 9. 1742, * Sidte 13. 3. 1814.
- B. * Sophie Charlotte Helene Bortfeldt, * Braunschweig (Dom) 30. 10. 1843, * Grevendroth bei Düsseldorf 1. 10. 1923; deren Eltern CC, DD × Braunschweig (St. Magni) 31. 5. 1841:
- CC. * Heinrich Karl Bortfeldt, * Braunschweig (Dom) 29. 11. 1814, * ebd. 26. 5. 1884, Hgl. Braunschweig. Amtsassen-Rensdor beim Oberstallmeister ebd.; dessen Eltern e, f × ebd. (Dom) 5. 8. 1814:

³⁰⁾ vgl. Braunschweigische Heimat, 30. Jahrgang, 1939, S. 12 fg. Stammreihen Braunschweiger Ratsgeschlechter. Die Stammreihe Broistedt 2.

- c. † Johann Heinrich Ludwig Bortfeldt, † Rautheim bei Braunschweig 30. 8. 1773, † Braunschweig (Dom) 13. 10. 1855, Hzgl. Braunschweig, Jourage-Ausgeber ebd.; dessen Eltern IX, X × Rautheim 21. 2. 1762:
 - IX. † Johann Lorenz Bortfeldt, † Stiddien bei Brothem, Kr. Wolfenbüttel, 29. 12. 1721.
 - † Rautheim 16. 12. 1794, Einwohner ebd.
 - X. † Anna Maria Schmalen, † Rautheim 10. 9. 1739, † ebd. 5. 9. 1782.
- f. † Johanne Elisabeth Wilhelmine Kuhne, † Braunschweig (St. Magni) 21. 8. 1792, † ebd. (Dom) 1. 9. 1837; deren Eltern XI, XII × ebd. (St. Magni) 11. 6. 1792:
 - XI. † August Wilhelm Kuhne, † Rissenbrüd bei Wolfenbüttel . . . † . . . , Gärtner zu Braunschweig.
 - XII. † Maria Elisabeth Jakobine Wiehe, † Braunschweig (St. Magni) 21. 2. 1767, † . . .
- DD. † Johanne Marie Henriette Rechling, † Braunschweig (St. Kathar.) 4. 8. 1819, †³¹⁾ Mehlar 14. 7. 1897; deren Eltern g, h × ebd. (St. Martini) 17. 12. 1815:
 - g. † August Heinrich Ludwig Rechling, † Braunschweig (St. Kathar.) 10. 11. 1786, † . . . 4. 3. 1871, Bürger und Tuchscherer-Meister zu Braunschweig; dessen Eltern XIII, XIV × ebd. (St. Petri) 5. 9. 1782:
 - XIII. † Andreas Heinrich Rechling, † Braunschweig (St. Kathar.) 16. 11. 1754, † ebd. 26. 5. 1827, Bürger und Tuchscherer-Meister ebd.
 - XIV. † Johanne Juliane Hobann, † Braunschweig (St. Andreas) 26. 5. 1751, † ebd. (St. Kathar.) 19. 7. 1806.
 - h. † Sophie Henriette Luise Grassau, † Braunschweig (St. Martini) 23. 1. 1797, † ebd. (Dom) 29. 12. 1875; deren Eltern XV, XVI × ebd. (St. Martini) 7. 10. 1788:
 - XV. † Johann Ludwig Grassau, † Braunschweig (St. Martini) 10. 11. 1738, † ebd. (St. Petri) 1. 12. 1819, Bürger und Seifensieder-Meister ebd.
 - XVI. † Johanne Elisabeth Christine Schwenke, † Wolfenbüttel 5. 1. 1763, † Braunschweig (St. Martini) 30. 4. 1814.

³¹⁾ † Braunschweig.

p.



KSIĄŻNICA SZCZECIŃSKA

B-199

Dział Regionalny